



**Thüringer Ministerium
für Bildung, Jugend und Sport**

**Thüringer Lehrplan
für die berufsbildende Schule**

**Höhere Berufsfachschule
dreijähriger Bildungsgang**

Notfallsanitäterin/Notfallsanitäter

2021

1	Vorbemerkungen.....	5
2	Mitarbeiter der Lehrplangruppe.....	7
3	Didaktische Konzeption.....	8
4	Stundenübersicht.....	10
5	Abkürzungsverzeichnis.....	15
6	Theoretischer und praktischer Unterricht.....	17
6.1	Notfallsituationen bei Menschen aller Altersgruppen sowie Gefahrensituationen erkennen, erfassen und bewerten.....	17
6.2	Rettungsdienstliche Maßnahmen und Maßnahmen der Gefahrenabwehr auswählen, durchführen und auswerten.....	29
6.3	Kommunikation und Interaktion mit sowie Beratung von hilfeschenden und hilfebedürftigen Menschen unter Berücksichtigung des jeweiligen Alters sowie soziologischer und psychologischer Aspekte.....	38
6.4	Abläufe im Rettungsdienst strukturieren und Maßnahmen in Algorithmen und Einsatzkonzepte integrieren und anwenden.....	45
6.5	Das Arbeiten im Rettungsdienst intern und interdisziplinär innerhalb vorhandener Strukturen organisieren.....	49
6.6	Handeln im Rettungsdienst an Qualitätskriterien ausrichten, die an rechtlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen orientiert sind.....	57
6.7	Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken, lebenserhaltende Maßnahmen und Maßnahmen zur Abwendung schwerer gesundheitlicher Schäden bis zum Eintreffen des Notarztes oder dem Beginn einer weiteren ärztlichen Versorgung durchführen.....	64
6.8	Berufliches Selbstverständnis entwickeln und lernen, berufliche Anforderungen zu bewältigen.....	82
6.9	Auf die Entwicklung des Notfallsanitäterberufs im gesellschaftlichen Kontext Einfluss nehmen.....	86
6.10	In Gruppen und Teams zusammenarbeiten.....	90
7	Praktische Ausbildung in genehmigten Lehrrettungswachen.....	94
7.1	Dienst an einer Rettungswache.....	94
7.2	Praktische Ausbildung in den Lehrrettungswachen.....	96
8	Praktische Ausbildung in geeigneten Krankenhäusern.....	116

8.1	Praktische Ausbildung in den Krankenhäusern.....	116
8.2	Pflegeabteilung.....	117
8.3	Interdisziplinäre Notfallaufnahme.....	119
8.4	Anästhesie- und OP-Abteilung.....	122
8.5	Intensivmedizinische Abteilung.....	125
8.6	Geburtshilfliche, pädiatrische oder kinderchirurgische Fachabteilung/Intensivstation oder Station mit entsprechenden Patienten.....	130
8.7	Psychiatrische, gerontopsychiatrische oder gerontologische Fachabteilung.....	132

1 Vorbemerkungen

Mit Verabschiedung des Gesetzes über den Beruf der Notfallsanitäterin und des Notfallsanitäters (NotSanG) vom 22. Mai 2013 durch den Deutschen Bundestag wurde der Weg zu einem neuen und modernen Berufsbild eröffnet.

Dieses wird im Verlauf der nächsten Jahre zunehmend Einzug in den Rettungsdienst, die Krankenhäuser und in weitere Bereiche der Gesundheitsversorgung halten.

Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter erhalten vom Gesetzgeber umfangreiche Kompetenzen bei der medizinischen Erstversorgung von Notfallpatienten bis hin zu ausgewählten lebensrettenden Maßnahmen der Heilkunde.

Vor uns liegt der erste Thüringer Lehrplan nach Inkrafttreten des NotSanG für die dreijährige Ausbildung an einer Höheren Berufsfachschule zur Notfallsanitäterin/zum Notfallsanitäter. Er basiert auf der entsprechenden Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (NotSan-APrV) vom 16.12.2013. Die Änderungen vom 4. November 2020 wurden eingearbeitet.

Ziel und Inhalt der Ausbildung ist eine fundierte und praxistaugliche Vorbereitung auf das spätere breite berufliche Aufgabenspektrum. Dabei wird ein hoher Wert auf eine ganzheitliche Kompetenzentwicklung der Auszubildenden gelegt. Das Kompetenzmodell basiert auf der Förderung aller Fähigkeiten und Fertigkeiten im kognitiven, methodischen, sozialen und personalen Sinne. Es ist die Abwendung von der bloßen kognitiven Wissensvermittlung und die Überwindung der Stofflastigkeit hin zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentfaltung. Die Novellierung der Ausbildung zielt auf selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Handeln, Selbststeuerung von Lernprozessen und problemlöseorientiertes/-divergentes Denken.

Durch die Mischung aus theoretischem Unterricht und Praktika an geeigneten Krankenhäusern und Lehrrettungswachen in allen drei Ausbildungsjahren wird eine Verzahnung von Theorie und Praxis erreicht. Dieses Grundprinzip der NotSan-APrV - erlerntes Wissen zeitnah während der Praktika zu vertiefen - war von Anfang an auch bei der Erarbeitung des vorliegenden Lehrplans bestimmend. Dies kommt bereits in der personellen Besetzung der durch das für die schulische Ausbildung verantwortliche Ministerium einberufenen Lehrplangruppe zum Ausdruck, in welcher Vertreter von Rettungsdienstschulen, Lehrrettungswachen, der Pflege, aus Krankenhäusern und mit Rettungsdienst befassten Ärzteorganisationen mitarbeiteten.

Dass die Ausbildung zur Notfallsanitäterin/zum Notfallsanitäter ein zeitgemäßes Berufsfeld darstellt, zeigt sich deutlich an den fortschrittlichen Veränderungen:

1. eine 3-jährige Ausbildung an einer Höheren Berufsfachschule
2. der Zugang zur Ausbildung ab Vollendung des 16. statt des 18. Lebensjahres
3. der Nachweis eines Realschulabschlusses oder eines Hauptschulabschlusses und eine abgeschlossene mindestens 2-jährige Berufsausbildung statt eines Hauptschulabschlusses als Voraussetzung zur Zulassung
4. die Abwendung der bloßen Vermittlung von Wissen und Fakten hin zur komplexen Förderung und Vernetzung kognitiver, sozialer und personaler Kompetenzen

5. die Integration von geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen wie Psychologie, Soziologie und Philosophie (Ethik)
6. Fachenglisch als Aspekt der Stärkung von Selbstkompetenz und Internationalisierung entsprechend dem DQR und der europäischen Schlüsselqualifikationen
7. die Ausdehnung der klinischen Praktika auf die Bereiche Gynäkologie/Pädiatrie und Psychiatrie
8. Nachtdienst ist mit mindestens 80 Stunden ab dem 2. Ausbildungsjahr zu absolvieren
9. die Hospitation an Leitstellen

Die im Lehrplan integrierten und in der Ausbildung zu erwerbenden erweiterten notfallmedizinischen Kompetenzen, die im späteren beruflichen Alltag zum Ergreifen lebensrettender, auch heilkundlicher Maßnahmen befähigen, orientieren sich eng am sogenannten Pyramidenprozess, welcher durch den Bundesverband Ärztlicher Leiter Rettungsdienst e. V. (BV ÄLRD) initiiert und inzwischen abgeschlossen wurde. Alle enthaltenen Maßnahmen sind durch den Landesverband der ÄLRD Thüringen (LV ÄLRD) als Vereinigung der für die im Thüringer Rettungsdienst verantwortlichen Ärzte bestätigt. D. h., die Ausbildung muss stets nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik, den aktuellen Leitlinien der medizinischen Fachgesellschaften und den durch den LV ÄLRD Thüringen/AGTN bestätigten Maßnahmen-/Medikamentenkatalog des BV ÄLRD (Pyramidenprozess) erfolgen. Somit besteht bereits durch den Lehrplan die Möglichkeit, eine gute theoretische und praktische Basis für zukünftige Verfahrensanweisungen des ÄLRD zu schaffen. Die Website, auf der die Verfahrensanweisungen zu finden sind, lautet: [www-agtn.de](http://www.agtn.de)

Der Praxisanleiter¹ hat 152 Stunden pro Ausbildungsjahr mit dem Schüler für die Vermittlung der Lehrplaninhalte außerhalb der regulären Dienste, inklusive der organisatorisch administrativen Tätigkeiten durchzuführen.

Der für die Lehrrettungswache verantwortliche Arzt muss ein Facharzt mit Bezug zur Notfallmedizin und aktiver Notarzt sein. Zur Erfüllung seiner Aufsichtspflicht und zur Übernahme der Lehrtätigkeit müssen ihm jährlich mindestens 16 Stunden zur Verfügung gestellt werden.

Der vorliegende Lehrplan bietet Raum für die dynamische Entfaltung des neuen Berufsbildes Notfallsanitäterin/Notfallsanitäter und fordert von allen an der Ausbildung Beteiligten auf dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik zu sein. Er dient somit als Fundament für ein lebenslanges Lernen.

Alle mit ihm Befassten, ob Ausbilder, Auszubildende, Praxisanleiter, Prüfende, Ärzte, ÄLRD, Verantwortliche aus Schulen, Lehrrettungswachen und Krankenhäusern etc. sind herzlich aufgefordert, die Ausbildung mit kritischem Blick zu begleiten sowie Anmerkungen einzubringen, um diesen Lehrplan fortzuschreiben und den zukünftigen Entwicklungen anzupassen.

¹ Personenbezeichnungen gelten für alle Geschlechter.

2 Mitarbeiter der Lehrplangruppe

Name	Schule/Einrichtung
Ackermann, Thomas	Berufsschulcampus Unstrut-Hainich Staatliche berufsbildende Schule - Fachbereich Rettungsdienst, Mühlhausen
Fritzlar, Heike	Berufsschulcampus Unstrut-Hainich Staatliche berufsbildende Schule - Fachbereich Rettungsdienst, Mühlhausen
Fraatz, Tobias	DRK-Bildungswerk Thüringen GGmbH Höhere Berufsfachschule für die Notfallsanitäterausbildung, Meiningen
Prof. Dr. Koch, Sebastian	SRH Hochschule für Gesundheit, Gera
Peter, Stefanie	Berufsschulcampus Unstrut-Hainich Staatliche berufsbildende Schule - Fachbereich Rettungsdienst, Mühlhausen
Rothmann, Dieter	DRK-Bildungswerk Thüringen GGmbH Höhere Berufsfachschule für die Notfallsanitäterausbildung, Meiningen
Schikora, Thomas	Berufsschulcampus Unstrut-Hainich Staatliche berufsbildende Schule - Fachbereich Rettungsdienst, Mühlhausen
Wettig, Alexander	Berufsschulcampus Unstrut-Hainich Staatliche berufsbildende Schule - Fachbereich Rettungsdienst, Mühlhausen

Berater der Lehrplangruppe

Name	Schule/Einrichtung
Hochberg, Andreas	Arbeitsgemeinschaft Thüringer Notärzte e. V.
Holzapfel, Frank	Hufelandklinikum Mühlhausen
Kalusa, Wolfgang	DRK – Bildungswerk Thüringen gGmbH
Lang, Sebastian	Arbeitsgemeinschaft Thüringer Notärzte e. V.
Dr. Nautscher-Timmermann, Stephan	Praxis für Anästhesiologie und Notfallmedizin -Spezielle Schmerztherapie-
Plessmann, Axel	DRK - Bildungswerk Thüringen gGmbH
Poppe, Andreas	Berufsschulcampus Unstrut-Hainich Staatliche berufsbildende Schule - Fachbereich Rettungsdienst, Mühlhausen
Dr. Reichel, Jens	Landesärztekammer Thüringen
Weinberger, Josefine	Ernst-Abbe-Hochschule Jena

3 Didaktische Konzeption

Mit der Implementation der Thüringer Lehrpläne in den allgemein bildenden Schulen in Thüringen wird die Schwerpunktsetzung auf die Entwicklung von Kompetenzen Veränderungen im Unterricht dieser Schulen bewirken.

Es kann daraufhin insbesondere eine verbesserte Lernkompetenz bei den Abgängern dieser Schularten erwartet werden.

In berufsbildenden Schulen soll eine konzeptionelle Basis verwendet werden, welche das Modell der genannten Schularten fortschreibt und gleichzeitig die Besonderheiten berufsbildender Schulen einbezieht. Dabei wird die berufliche Handlungskompetenz als Weiterentwicklung der Lernkompetenz in ihrer integrativen Form angestrebt.

Unterricht an berufsbildenden Schulen hat auf berufliches Handeln vorzubereiten, auf die Mitgestaltung der Arbeitswelt in sozialer und ökologischer Verantwortung. Ziel eines solchen Unterrichts muss also die Vermittlung einer Handlungskompetenz sein, die Sach-, Selbst-, Methoden- und Sozialkompetenz als integrative Bestandteile enthält.

Der Begriff Sachkompetenz wird hier verwendet, da berufliches Lernen nicht mehr nur ausschließlich an einer aus der Wissenschaftssystematik gewonnenen Fachstruktur, sondern an beruflichen Arbeiten, d. h. an der Sache, orientiert werden soll.

Berufliche Handlungskompetenz umfasst die Bereitschaft und die Fähigkeit des einzelnen Menschen, in beruflichen Anforderungssituationen sachgerecht, durchdacht, individuell und sozial verantwortlich zu handeln sowie seine Handlungsmöglichkeiten weiterzuentwickeln.

Sachkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, Aufgaben- und Problemstellungen sachlich richtig, selbstständig, zielorientiert und methodengeleitet zu lösen bzw. zu bearbeiten und das Ergebnis zu beurteilen.

Selbstkompetenz bezeichnet die individuelle Bereitschaft und Fähigkeit, die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten, -grenzen und -erfordernisse in Beruf, Familie und Gesellschaft zu beurteilen und davon ausgehend die eigene Entwicklung zu gestalten. Selbstkompetenz schließt die reflektierte Entwicklung von Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte ein.

Sozialkompetenz bezeichnet die individuelle Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu verständigen, Verantwortung wahrzunehmen und solidarisch zu handeln.

Methodenkompetenz umfasst die Fähigkeit und die Bereitschaft, Lernstrategien zu entwickeln, unterschiedliche Techniken und Verfahren sachbezogen und situationsgerecht anzuwenden. Sie ermöglicht dem Schüler mehr Selbstständigkeit und Selbstvertrauen, größere Sicherheit und Versiertheit sowie erhöhte Effizienz beim Lernen.

Kompetenzen werden in der tätigen Auseinandersetzung mit fachlichen und fächerübergreifenden Inhalten des Unterrichts erworben, sie schließen die Ebenen des Wissens, Wollens und Könnens ein. Die Kompetenzen haben Zielstatus und beschreiben den Charakter des Lernens. Zur Gestaltung eines solchen Unterrichts mit fächerübergreifenden Ansätzen, Projektarbeit und innerer Differenzierung werden von den neuen Lehrplänen Freiräume geboten.

Dazu sollen die Lehrpläne die schulinterne Kommunikation und Kooperation zwischen den Lehrern anregen und fördern.

Handlungsorientierter Unterricht ist ein didaktisches Konzept, das sach- und handlungssystematische Strukturen miteinander verschränkt. Dies lässt sich durch unterschiedliche Unterrichtsmethoden verwirklichen.

Methoden, welche die Handlungskompetenz unmittelbar fördern, sind an folgenden Prinzipien orientiert:

- Didaktische Bezugspunkte sind Situationen, die für die berufliche Weiterentwicklung bedeutsam sind.
- Den Ausgangspunkt des Lernens bilden Handlungen, möglichst selbst ausgeführt oder gedanklich nachvollzogen.
- Die Handlungen sollen vom Lernenden möglichst selbstständig geplant, ausgeführt und bewertet werden.
- Diese Handlungen sollen ein ganzheitliches Erfassen der beruflichen Wirklichkeit fördern, z. B. technische, sicherheitstechnische, ökonomische, ökologische, rechtliche und soziale Aspekte einbeziehen.
- Bei den sozialen Aspekten sollen z. B. Interessenerklärung und Konfliktbewältigung einbezogen werden.

Die Umsetzung des Kompetenzmodells erfordert gleichzeitig ein erweitertes Leistungsverständnis, das mit der didaktisch-methodischen Kultur des Lernens verbunden ist, die den Schülern handlungsorientiertes, entdeckendes Lernen ermöglicht.

Diese neue Herangehensweise bedingt eine neue Schwerpunktsetzung in Leistungsförderung und Leistungsbeurteilung, wobei die Gesamtpersönlichkeit des Schülers in einem mehrdimensionalen sozialen Lernprozess in den Blick genommen werden soll.

Die vom Lehrplan abgeleiteten und die an den Schüler gestellten Anforderungen bilden dann die Basis der Leistungsbeurteilung, sie umfassen in verschiedenen Niveaustufen:

- Reproduktion in unveränderter Form,
- Reorganisation als Wiedergabe von Bekanntem in verändertem Zusammenhang,
- Transfer von Gelerntem auf vergleichbare Anwendungssituationen und
- Problembearbeitung.

Der Komplexitätsgrad und die Niveaustufen der vom Schüler zu bearbeitenden Aufgaben und die daraus abgeleiteten Beobachtungskriterien des Lehrers bestimmen die Schwerpunkte und Gewichtungen in der Bewertung.

4 Stundenübersicht

Theoretischer und praktischer Unterricht

Themenbereich	Gesamtstunden- zahl	davon praktischer Unterricht (PU)
Notfallsituationen bei Menschen aller Altersgruppen sowie Gefahrensituationen erkennen, erfassen und bewerten	360	82
Rettungsdienstliche Maßnahmen und Maßnahmen der Gefahrenabwehr auswählen, durchführen und auswerten	360	189
Kommunikation und Interaktion mit sowie Beratung von hilfesuchenden und hilfebedürftigen Menschen unter Berücksichtigung des jeweiligen Alters sowie soziologischer und psychologischer Aspekte	120	24
Abläufe im Rettungsdienst strukturieren und Maßnahmen in Algorithmen und Einsatzkonzepte integrieren und anwenden	100	30
Das Arbeiten im Rettungsdienst intern und interdisziplinär innerhalb vorhandener Strukturen organisieren	100	18
Handeln im Rettungsdienst an Qualitätskriterien ausrichten, die an rechtlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen orientiert sind	100	0
Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken, lebenserhaltende Maßnahmen und Maßnahmen zur Abwendung schwerer gesundheitlicher Schäden bis zum Eintreffen des Notarztes oder dem Beginn einer weiteren ärztlichen Versorgung durchführen	500	333
Berufliches Selbstverständnis entwickeln und lernen, berufliche Anforderungen zu bewältigen	100	41
Auf die Entwicklung des Notfallsanitäterberufs im gesellschaftlichen Kontext Einfluss nehmen	60	
In Gruppen und Teams zusammenarbeiten	120	67
Stundenzahl insgesamt		1920

Praktische Ausbildung in genehmigten Lehrrettungswachen

Aufgabenbereich	Gesamtstundenzahl
Dienst an einer Rettungswache	40
Durchführung und Organisation von Einsätzen in der Notfallrettung und Krankentransport	1600
Zur freien Verteilung auf die Einsatzbereiche 1 - 2 sowie zur Hospitation an einer Rettungsleitstelle oder integrierten Leitstelle	320
Stundenzahl insgesamt	1960

Praktische Ausbildung in geeigneten Krankenhäusern

Funktionsbereich	Gesamtstundenzahl
Pflegeabteilung	80
Interdisziplinäre Notfallaufnahme	120
Anästhesie- und OP-Abteilung	280
Intensivmedizinische Abteilung	120
Geburtshilfliche, pädiatrische oder kinderchirurgische Fachabteilung/Intensivstation oder Station mit entsprechenden Patientinnen und Patienten	40
Psychiatrische, gerontopsychiatrische oder gerontologische Fachabteilung	80
Stundenzahl insgesamt	720

Theoretischer Unterricht = TU
 Praktischer Unterricht = PU

Theoretischer und praktischer Unterricht

Themenbereich	Gesamtstunden		1. Ausbildungs- jahr		2. Ausbildungs- jahr		3. Ausbildungs- jahr	
	TU	PU	TU	PU	TU	PU	TU	PU
Notfallsituationen bei Menschen aller Altersgruppen sowie Gefahrensituationen erkennen, erfassen und bewerten	278	82	247	60	26	17	5	5
Rettungsdienstliche Maßnahmen und Maßnahmen der Gefahrenabwehr auswählen, durchführen und auswerten	171	189	89	116	62	73	20	0
Kommunikation und Interaktion mit sowie Beratung von hilfesuchenden und hilfebedürftigen Menschen unter Berücksichtigung des jeweiligen Alters sowie soziologischer und psychologischer Aspekte	96	24	72	22	24	2	0	0
Abläufe im Rettungsdienst strukturieren und Maßnahmen in Algorithmen und Einsatzkonzepte integrieren und anwenden	70	30	25	10	30	15	15	5
Das Arbeiten im Rettungsdienst intern und interdisziplinär innerhalb vorhandener Strukturen organisieren	82	18	0	0	36	12	46	6
Handeln im Rettungsdienst an Qualitätskriterien ausrichten, die an rechtlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen orientiert sind	100	0	46	0	38	0	16	0

Themenbereich	Gesamtstunden		1. Ausbildungs- jahr		2. Ausbildungs- jahr		3. Ausbildungs- jahr	
	TU	PU	TU	PU	TU	PU	TU	PU
Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken, lebenserhaltende Maßnahmen und Maßnahmen zur Abwendung schwerer gesundheitlicher Schäden bis zum Eintreffen des Notarztes oder dem Beginn einer weiteren ärztlichen Versorgung durchführen	167	333	0	0	77	103	90	230
Berufliches Selbstverständnis entwickeln und lernen, berufliche Anforderungen zu bewältigen	59	41	48	21	11	11	0	9
Auf die Entwicklung des Notfallsanitäterberufs im gesellschaftlichen Kontext Einfluss nehmen	60	0	9	0	40	0	11	0
In Gruppen und Teams zusammenarbeiten	53	67	0	0	25	20	30	45

Praktische Ausbildung in genehmigten Lehrrettungswachen

Aufgabenbereich	Gesamt- stunden	1. Ausbil- dungsjahr	2. Ausbil- dungsjahr	3. Ausbil- dungsjahr
Dienst an einer Rettungswache	40	40	0	0
Durchführung und Organisation von Einsätzen in der Notfallrettung und im Krankentransport	1600	320	640	640*

*Mindestens 40 Stunden Einsatz auf dem NEF

Zur freien Verteilung auf die Einsatzbereiche 1 - 2 sowie zur Hospitation an einer Rettungsleitstelle oder integrierten Leitstelle	320	120	100	100
--	-----	-----	-----	-----

Praktische Ausbildung in geeigneten Krankenhäusern

Aufgabenbereich	Gesamtstunden	1. Ausbildungs- jahr	2. Ausbildungs- jahr	3. Ausbildungs- jahr
Pflegeabteilung	80	80	0	0
Interdisziplinäre Notfall- aufnahme	120	40	40	40
Anästhesie- und OP- Abteilung	280*	40	120	120
Intensivmedizinische Abteilung	120	0	120	0
Geburtshilfliche, pädia- trische oder kinderchir- urgische Fachabteilung/Inten- sivstation oder Station mit entsprechenden Patienten	40	0	0	40
Psychiatrische, geron- topsyhiatrische oder gerontologische Fach- abteilung	80	0	0	80

*Der Einsatz kann im Ausnahmefall durch ein dem Krankenhausumfeld gleichwertiges, simulatorgestütztes Training teilweise ersetzt werden, in den Aufgabenbereichen der Anästhesie und OP bis zu 70 Stunden und Intensivmedizin bis zu 30 Stunden.

5 Abkürzungsverzeichnis

ÄLRD	Ärztlicher Leiter Rettungsdienst
AIDS	Acquired Immune Deficiency Syndrome
AGTN	Arbeitsgemeinschaft Thüringer Notärzte
ARDS	Acute Respiratory Distress Syndrom
BB	Blutbild
BGA	Blutgasanalyse
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BHP	Behandlungsplatz
BLS	Basic Life Support/Basismaßnahmen Reanimation
BNP	Brain Natriuretic Peptide
BOS	Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben
BTM	Betäubungsmittel
BV ÄRLD	Bundesverband Ärztlicher Leiter Rettungsdienst
BZ	Blutzucker
CBRN-Lagen	Chemical, Biological, Radiological, Nuclear Defense (ABC)
CO	Kohlenstoffmonoxid
COPD	Chronic Obstructive Pulmonary Disease
CT	Computertomographie
DIN EN	Deutsches Institut für Normung, Europeanorm
DIVI	Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin
DMO	Direct Mode Operation
DV	Dienstverordnung
EKG	Elektrokardiogramm
EPH	Edema – Proteinurie – Hypertension
FamFG	Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit
FAST	Focused Assessment with Sonography for Trauma
FEEL	Fokussierte Echokardiographische Evaluation in Life Support
FMS	Funkmeldesystem
FwDV	Feuerwehr Dienstvorschrift
H	Hormon
HF	Herzfrequenz
HWS	Halswirbelsäule
I	Stromstärke
ICP	Intracranial pressure
i.m.	intramuskulär
IPPAV- Schema	körperliche Untersuchung (Inspektion, Palpation, Perkussion, Auskultation, Funktionsuntersuchung)
ISO	International Organization for Standardization
ITE	Intensivtransporteinheit

ITH	Intensivtransporthubschauber
ITW	Intensivtransportwagen
i.v.	intravenös
KTQ	Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen
KTW	Krankentransportwagen
LNA	Leitender Notarzt
LV ÄLRD	Landesverband der ärztlichen Leiter Rettungsdienst
MANV	Massenanfall von Verletzten
MPG	Medizinproduktegesetz
MRE	Multi resistente Erreger
MRT	Magnetresonanztomographie
NEF	Notarzteinsetzfahrzeug
NotSan-APrV	Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Notfallsanitäter
NS	Nervensystem
OrgL	Organisatorischer Leiter Rettungsdienst
OPTA	operativ taktische Adresse
p	Druck
PDV	Polizeidienstvorschrift
PEG	Perkutane endoskopische Gastrostomie
POCT	Point-Of-Care-Testing
PSNV	Psychosoziale Notfallversorgung
QM	Qualitätsmanagement
RAAS	Renin-Angiotensin-Aldosteron-System
RetAssG	Rettungsassistentengesetz
RR	Riva Rocci/Blutdruck
RTW	Rettungstransportwagen
s.c.	subcutan
SDS	Short Data Service
Stab HVB	Stab des Hauptverwaltungsbeamten
StGB	Strafgesetzbuch
StVO	Straßenverkehrsordnung
TEL	Technische Einsatzleitung
ThürPsychKG	Thüringer Gesetz zur Hilfe und Unterbringung psychisch kranker Menschen
TM	Tatmehrheit
TRBA	Technische Regeln für Biologische Arbeitsstoffe
TROP	Troponin
U	Spannung
WHO	World Health Organization
ZNA	Zentrale Notaufnahme
ZNS	Zentrales Nervensystem
ZPO	Zivilprozessordnung
ZVD	Zentraler Venendruck

6 Theoretischer und praktischer Unterricht

6.1 Notfallsituationen bei Menschen aller Altersgruppen sowie Gefahrensituationen erkennen, erfassen und bewerten

6.1.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler können die Organe und Körpersysteme nach topographischen, anatomischen, funktionalen, physiologischen und pathophysiologischen Aspekten erläutern und beschreiben. Sie können mittels Schemata Eigen- und Fremdanamnesen durchführen, Befunde beurteilen und Arbeitsdiagnosen erstellen. Die Schüler können Einsatzlagen erkunden, erfassen und beurteilen. Hinsichtlich unterschiedlicher Gefährdungslagen können sie situationsspezifische Maßnahmen treffen.

Methodenkompetenz

Die Schüler können mittels Mappingsystemen anatomische Zusammenhänge erfassen und eigene schematische Darstellungen skizzieren. Sie können Organe und Systeme unter den geforderten Gesichtspunkten in eigenen Worten wiedergeben. An Simulationsübungen und Planspielen lernen sie Einsatzlagen strategisch zu überblicken, zu beurteilen und Rettungsmittel nachzufordern.

Sozialkompetenz

Die Schüler können sich Inhalte in Kleingruppen, im Tutorium und in Partnerarbeit gemeinsam erarbeiten. Sie können aktiv zuhören und gezielt kontextuelle Fragen stellen. Sie sollen in Simulationsübungen lernen, Entscheidungen zu treffen, Führungsfähigkeiten zu entwickeln und Entscheidungen anderer zu akzeptieren. Sie sollen dabei konstruktiv Kritik üben und annehmen können. Die Schüler lernen, eigene Standpunkte zu vertreten, aber auch Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren.

Selbstkompetenz

Die Schüler lernen, sich die anatomischen Inhalte nach eigenen Lern- und Arbeitsstrategien zu ordnen und diese in eigenen Worten zusammenhängend wiederzugeben. Sie lernen, sich selbstständig zusätzliche Informationen zu beschaffen und bewusst Fragen zu formulieren. Durch variable Planspielübungen lernen sie, Situationen zu überblicken, zu beurteilen, eigene Standpunkte zu formulieren und Entscheidungen zu treffen. Die Schüler können ihre Entscheidungen reflektieren und begründen.

6.1.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

Thema	Stunden (ca.)
6.1.2.1	237
6.1.2.2	70
6.1.2.3	10
6.1.2.4	20
6.1.2.5	13
6.1.2.6	10

6.1.2.1 Grundlagen notfallmedizinischer Erkenntnisse

(ca. 237 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
medizinische Terminologie	<ul style="list-style-type: none"> - Körperregionen und -ebenen benennen und zuordnen. - die Richtungs- und Lagebezeichnungen erklären. - die Gliederung des Körpers in den morphologischen Bau und die funktionellen Systeme bestimmen. - die relevanten Präfixe und Suffixe zuordnen. - die Abschnitte der biologischen Entwicklung (Neugeborenes, Säugling, Kleinkind, Kind, Jugendlicher, Erwachsener, Erwachsener im höheren Lebensalter) abgrenzen und differenzieren. - die Begriffe Ätiologie, Symptome, Stadien, Komplikationen, akut, chronisch, erklären.
<p>Haut</p> <p>Topografie, Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie</p>	<ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau der äußeren Haut beschreiben und physiologische Vorgänge erläutern. - Aufgaben der Haut beschreiben. - Hautanhangsgebilde in Aufbau und Funktion beschreiben. - Vorkommen und Bedeutung von Schleimhäuten und serösen Häuten verstehen und erklären. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Störungen des Zellstoffwechsels und der Zellteilung • Hautirritationen • Hautverletzungen (Blutungen, Wundarten, ...) • Dermatomykosen (Haut- und Schleimhautmykosen) • virusbedingte Hauterkrankungen (Warzen, Herpes simplex, Herpes zoster) • Ekzeme (allergisches Kontaktekzem, atopisches Ekzem) • maligne Tumore, Geschlechtskrankheiten • Entzündungszeichen, Durchblutungsstörungen, Zelltod/Nekrosen erkennen und bewerten. - den Patienten in seiner gesellschaftlichen Situation erfassen und hinsichtlich der Notfallsituation bewerten.
<p>Atmungssystem</p> <p>Topografie, Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie</p>	<ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau des Atmungssystems beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern. - die Atemmechanik unter Einbeziehung des anatomischen Aufbaus des Thorax erläutern. - die Atemgrößen (Atemfrequenz, Lungenvolumina, ...) erläutern und in Abhängigkeit vom Lebensalter zuordnen. - zentrale und periphere Atemregulation beschreiben. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Ventilationsstörungen, Perfusionsstörungen, Diffusionsstörungen, Distributionsstörungen, Störungen der Atemregulation, Bolusgeschehen, Epiglottitis, Pseudokrupp und Asthma

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> • Rachen- und Kehlkopfbereich (akute Schwellungen, akute Angina tonsillaris, akute Laryngitis, ...) • Lungenödem, Lungenembolie, Lungenemphysem, ARDS • Trichterbrust, Hühnerbrust, Lungenkontusion und Rippenbrüche • die Beeinflussung der Atemregulation durch Hirndruckveränderung, traumatische Verletzungen des ZNS, Toxine <p>erkennen und bewerten.</p> <p>– den Patienten in seiner gesellschaftlichen Situation erfassen und hinsichtlich der Notfallsituation bewerten.</p>
<p>Herz-Kreislaufsystem</p> <p>Topografie, Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie</p>	<p>– den anatomischen Aufbau des Herz-Kreislaufsystems beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern.</p> <p>– den Pfortader-Kreislauf mit seinen zwei Kapillargebieten erläutern.</p> <p>– die Morphologie und Physiologie von Arterien, Venen, Kapillaren und Anastomosen erläutern.</p> <p>– die Physiologie des arteriellen Systems (Blutdruck, Druckverhältnisse, Windkesselfunktion, Pulsentstehung, Blutfluss, ICP) erläutern sowie beeinflussende Faktoren benennen.</p> <p>– die Physiologie des venösen Systems (peripherer Venendruck, venöser Rückstrom, ZVD) erläutern sowie beeinflussende Faktoren benennen.</p> <p>– den anatomischen Aufbau des Herzens beschreiben und die physiologischen Vorgänge (Erregungsbildungs- und Erregungsleitungssystem sowie die ionale Beeinflussung, Systole und Diastole, ...) erläutern.</p> <p>– die Herzleistungsgrößen (Herzfrequenz, Blutdruck, Schlagvolumen, Minutenvolumen, Vorlast/Nachlast) erläutern und in Abhängigkeit vom Lebensalter zuordnen.</p> <p>– pathophysiologische Abweichungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durchblutungsstörungen (Thrombose, Lungenembolie, Stenosen, arterielle Ischämie, Ödembildung) • entzündliche Prozesse des Herzens (Störungen der Erregungsbildung, Rhythmusstörungen, Herzinsuffizienz, AV-Block, angeborene Herzfehler) <p>erkennen und bewerten.</p> <p>– Schock definieren, distributive und obstruktive Schockformen unterscheiden, am Beispiel des hämorrhagischen Schocks die einzelnen Schockphasen erläutern, Besonderheiten des hypovolämischen, kardiogenen, anaphyllaktischen, septischen und neurogen-spinalen Schocks erklären.</p> <p>– den Patienten in seiner gesellschaftlichen Situation erfassen und hinsichtlich der Notfallsituation bewerten.</p>
<p>das Kind als Patient</p>	<p>– anatomisch physiologische Besonderheiten/Vitalparameter bei der Entwicklung vom Neugeborenen bis hin zum Jugendlichen beschreiben.</p> <p>– Meilensteine in der Individualentwicklung erklären.</p> <p>– klassische Kindernotfallbilder erklären.</p>

Thema	Der Schüler kann
der alte Mensch als Patient	<ul style="list-style-type: none"> - anatomisch physiologische Besonderheiten/Vitalparameter beim alten Menschen beschreiben. - typische internistische und traumatologische Notfallbilder erklären.
Blut und Lymphsystem Topografie, Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie	<ul style="list-style-type: none"> - die Zusammensetzung und die Aufgaben des Blutes benennen und erläutern. - Blutgruppen und Rhesusfaktor erläutern. - Eigenschaften des Blutes (pH-Wert, Osmolarität, Blutgerinnung, Abwehr von Antigenen) erläutern. - den pH- Wert definieren und die Puffersysteme des Blutes in ihrer Bedeutung erklären. - Azidose/Alkalose definieren. - die pathologischen Prozesse hinsichtlich der Entstehung durch respiratorische oder methabolische Störungen erklären. - den anatomischen Aufbau des Lymphsystems beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Blutbildungsstörungen (Anämien, Polyglobulie, Polyzythämie, Leukopenie und Leukozythose) • Gerinnungsstörungen (Thrombosen, Thrombopathien, Koagulopathien, Faktor-V-Mutation) • Autoimmunreaktionen (Multiple Sklerose, Leukozytose, Leukämie, Morbus Hodkin, Lymphom) erkennen und bewerten. - den Patienten in seiner gesellschaftlichen Situation erfassen und hinsichtlich der Notfallsituation bewerten.
Stütz- und Bewegungssystem Topografie, Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie	<p>Knochen</p> <ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau des Knochens beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern. - den allgemeinen Aufbau von Knochenverbindungen (kontinuierliche und diskontinuierliche Verbindungen) erläutern. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • geschlossene und offene Frakturen und Sonderformen • häufige Frakturlokalisationen • sichere und unsichere Frakturzeichen erkennen und bewerten. - primäre und sekundäre Knochenbruchheilung beschreiben. <p>Gelenke</p> <ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau der Gelenke beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern. - Achsen und Freiheitsgrade von Gelenkformen benennen. - die Bedeutung von Hilfseinrichtungen (Menisken, Schleimbeutel, Sesambein, Kapsel und Bänder) erläutern. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • geschlossene und offene Gelenkverletzungen (knöcherne Verletzungen, Knorpelverletzungen, Bandverletzungen, Weichteilverletzungen, Luxationen,

Thema	Der Schüler kann
	<p>Verletzungen der Leitungsbahnen, ...) erkennen und bewerten.</p> <p>Wirbelsäule</p> <ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau der Wirbelsäule beschreiben. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Blockierungen, Prolaps, HWS-Syndrom und Schultertrauma, Abweichung der Wirbelsäulenkrümmung <p>erkennen und bewerten.</p>
	<p>Thorax</p> <ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau des Thorax beschreiben. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Rippenfraktur, Rippenserienfraktur, ... <p>erkennen und bewerten.</p> <p>Schädel</p> <ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau des Schädels beschreiben. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Schädelbasisfraktur, Impressionsfraktur, Kieferfraktur, ... <p>erkennen und bewerten.</p> <p>Schultergürtel/obere Extremität</p> <ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau des Schultergürtels und der oberen Extremität beschreiben. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Klavikulafraktur, distale Radiusfraktur, Luxationen, ... <p>erkennen und bewerten.</p> <p>Becken/untere Extremität</p> <ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau des Beckens und der unteren Extremität beschreiben. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Beckenfraktur, Femurfraktur, Oberschenkelhalsfraktur, ... <p>erkennen und bewerten.</p> <p>Muskulatur</p> <ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau der Muskulatur (Muskelstoffwechsel, Myo-neuronale Einheiten, Muskeltonus, ...) beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern. - das antagonistische Zusammenspiel der Muskulatur erläutern. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Poliomyelitis und Muskelatrophie, Muskelzerrungen, Kontusion, Muskelrupturen in unterschiedlichen Schweregraden, ... <p>erkennen und bewerten.</p>

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - den Patienten in seiner gesellschaftlichen Situation erfassen und hinsichtlich der Notfallsituation bewerten.
<p>Verdauungssystem</p> <p>Topografie, Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie</p>	<ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau des Verdauungssystems beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern. - den anatomischen Aufbau bedeutsamer Drüsen (Mundspeicheldrüsen, Leber und Gallenblase, Bauchspeicheldrüse) beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Erkrankungen des Ösophagus (Ösophagusvarizen, Regurgitation) • Erkrankungen des Magens (akute und chronische Entzündungen, Ulkuskrankheit, Magentumoren, Magensonden, PEG) • Erkrankungen des Darms (Atresie, Obstipation, Diarrhoe, Duodenalulkus, Ileus, Perforationen, Darmtumoren) • Erkrankungen der Leber (Hepatitis, Leberzirrhose, Cholelithiasis) • Erkrankungen des Pankreas (Diabetes mellitus, Pankreatitis) • Hernien (Nabel-, Leisten-, Zwerchfellhernie) • Erkrankungen der Analregion (Hämorrhoiden, Analprolaps, Anus praeter) <p>erkennen und bewerten.</p> <ul style="list-style-type: none"> - den Patienten in seiner gesellschaftlichen Situation erfassen und hinsichtlich der Notfallsituation bewerten.
<p>Harnsystem</p> <p>Topografie, Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie</p>	<ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau der Niere und der ableitenden Harnwege beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern. - Aufgaben der Niere erläutern. - die Physiologie der Harnbereitung erläutern. - die Niere als endokrines Organ erläutern (Renin/RAAS, Erythropoetin). - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Störungen der Autoregulation (Druckdiurese) durch extreme Hypo- und Hypertonie • pathologische Harnverfärbungen • ausgewählte Notfälle des Harnsystems (Urämie, akuter Harnverhalt, Koliken, Entzündungen, Nierenruptur, Ruptur der ableitenden Harnwege, Miktionsstörungen) <p>erkennen und bewerten.</p> <ul style="list-style-type: none"> - den Patienten in seiner gesellschaftlichen Situation erfassen und hinsichtlich der Notfallsituation bewerten.

Thema	Der Schüler kann
<p>Geschlechtsorgane</p> <p>Topografie, Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie</p>	<ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau der inneren und äußeren männlichen Geschlechtsorgane beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern. - Hoden als endokrines Organ und Organ der Spermiogenese erläutern. - pathophysiologische Abweichungen (Prostatahyperplasie, Hodentorsion, ...) erkennen und bewerten. - den anatomischen Aufbau der inneren und äußeren weiblichen Geschlechtsorgane beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern. - Ovarien als hormonbildendes Organ und Organ der Oogenese/Menstruationszyklus erläutern. - pathophysiologische Abweichungen (vaginale Blutung, ...) erkennen und bewerten. - die physiologischen Vorgänge und den Verlauf der Schwangerschaft erläutern. - die Schwangerschaftsabschnitte, Wehentätigkeit, Geburtsperioden, Geburtseinleitung und -überwachung erläutern sowie eine vorzeitige Schwangerschaftsbeendigung erkennen. - den Patienten in seiner gesellschaftlichen Situation erfassen und hinsichtlich der Notfallsituation bewerten.
<p>Sinnesorgane</p> <p>Topografie, Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie</p>	<ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau der Sinnesorgane beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> - Auge: <ul style="list-style-type: none"> • nicht entzündliche Notfälle (Augenschmerzen, Fremdkörper, Gesichtsfeldausfälle, Brechungsfehler, Augenmuskellähmungen, Blutungen, Glaukom, Katarakt, Retinopathien, ...) • entzündliche Notfälle (Keratitis, Hordeolum, Konjunktivitis, ...) • Pupillenveränderungen - Ohr: <ul style="list-style-type: none"> • Notfälle (Otitis media acuta, akuter Hörsturz, akuter Labyrinthausfall, Meniere Trias/Tinnitus, ...) erkennen und bewerten. - den Patienten in seiner gesellschaftlichen Situation erfassen und hinsichtlich der Notfallsituation bewerten.
<p>Nervensystem</p> <p>Topografie, Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie</p>	<ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau des Nervensystems (ZNS, Peripheres NS, Vegetatives NS) beschreiben und die physiologischen Vorgänge (Ruhe- und Aktionspotential, Refraktärzeit, Erregungsbildung und Erregungsweiterleitung, synaptische Erregungsweiterleitung, Neurotransmitter, ...) erläutern. - Reflexe definieren und Eigen- und Fremdrelexe (Schutzreflexe, Reflexbogen, ...) an ausgewählten Beispielen erläutern. - die Bedeutung des Sauerstoffs für den Neurostoffwechsel erläutern.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - die Versorgungs- und Schutzeinrichtungen (Meningen, Liquor) sowie die Blutversorgung erläutern. - das antagonistische Zusammenspiel von Sympathicus und Parasympathicus erläutern. - pathophysiologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Störungen und Erkrankungen im Bereich des ZNS (Demenz, Alzheimer, Apallisches Syndrom, Wurzelkompressionssyndrom bei Bandscheibenprolaps, Neurotoxine, Psychopharmaka, Querschnittssyndrom, ...) • Durchblutungsstörungen (zerebrale Ischämie, Hirninsult, Apoplexie, Sinusvenenthrombose, Subarachnoidalblutungen, ...) • Entzündungen (bakterielle und virale Meningitis, ...) • Erkrankung der Basalganglien (Morbus Parkinson, ...) • Entmarkungserkrankung (Multiple Sklerose, ...) • Erhöhung des ICP (Blutungen, Ödembildung, Tumoren, Abflussbehinderungen, Thrombosen, Impressionsfraktur, ...) erkennen und bewerten. - psychopathologische Abweichungen: <ul style="list-style-type: none"> • Wahrnehmungsstörungen (Schizophrenie, posttraumatisches Belastungssyndrom, ...) • formale Denkstörungen • inhaltliche Denkstörungen • Affektstörungen (Depression/Suizid, Manie, ...) • Antriebsstörungen • Bewusstseinsstörungen • Gedächtnisstörungen erkennen und bewerten. - den Patienten in seiner gesellschaftlichen Situation erfassen und hinsichtlich der Notfallsituation bewerten.
Hormone	<ul style="list-style-type: none"> - den anatomischen Aufbau des Hormonsystems beschreiben und die physiologischen Vorgänge erläutern. - Hormone als chemische Wirk-, Signal- und Botenstoffe benennen und erläutern. - die Hormone den Stoffklassen (glanduläre H., aglanduläre H., neurosekretorische H. und Mediatorstoffe) zuordnen. - die Hormone nach ihrer Funktionsweise (Releasing H., Inhibiting H., Glandotrope H., Effektorische H.) differenzieren und benennen. - die Hierarchie der Hormone erläutern. - endokrine Drüsen (Hypothalamus, Hypophyse), periphere endokrine Drüsen (Schilddrüse, Nebenschilddrüse, Nebenniere, Pankreas, Epiphyse, Thymus, Keimdrüsen, das Modell des „biologischen Regelkreises“ am Beispiel der Thermoregulation, Blutzucker-Regulation, ...) erläutern. - Störungen biologischer Regelkreise am Beispiel des Diabetes mellitus/Fieber, ... erläutern.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - den Patienten in seiner gesellschaftlichen Situation erfassen und hinsichtlich der Notfallsituation bewerten.
naturwissenschaftliche Grundlagen	<p>Biologische Grundlagen/Zytologie</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Zelle als kleinste Funktionseinheit mit ihren wesentlichen Zellorganellen benennen. - Zellmembranen und ihre selektive Permeabilität, Zelldifferenzierungen und die Spezialisierung von Zellen erklären. - die Zellteilungsprozesse (Mitose/Meiose), die biophysikalischen Grundlagen des aktiven und passiven Stofftransports (Diffusion/Osmose, Osmolarität und Phagozytose) erklären. - die Grundlagen des Zellstoffwechsels erklären. - Grundgewebearten in Morphologie und Funktion erläutern. - die Entstehung menschlichen Lebens (Follikelreifung, Ovulation, Befruchtung, pränatale Entwicklung) erläutern. <p>Chemische Grundlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Atom, Ion, Elektrolyt, Molekül und Isotop definieren. - die Aufgaben des Wassers im Körper und die Bedeutung der Elektrolyte erläutern. - die hydrolytische (enzymatische) Spaltung von Kohlenhydraten, Fetten und Proteinen erläutern. <p>Physikalische Grundlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Temperatur, Druck, ihre Einheiten und Messmethoden erklären. - physikalische Größen der Elektrizitätslehre (U, I, p) definieren und ihre Einheiten benennen. - Gleichstrom, Wechselstrom und die Darstellung im EKG erklären. - Schwingungen, Frequenzen, Schall, Schallausbreitung, Ultraschall und MRT erklären. - Aspekte der Radiologie, ionisierende Strahlung, ihre Eigenschaften und Reichweite, Röntgenstrahlung und notwendige Schutzmaßnahmen erklären. - die grundsätzliche Bedeutung und Funktion eines CT erklären. - Traumakinematik und Energieübertragung bei traumatischen Ereignissen erklären.

Thema	Der Schüler kann
medizinische Mikrobiologie	<ul style="list-style-type: none"> - den Begriff medizinische Mikrobiologie definieren. - physiologische Barrieren beschreiben. - das Immunsystem des Menschen mit seiner unspezifischen und spezifischen Abwehr erläutern. - die Entstehung von Allergien und anaphylaktischen Reaktionen erläutern. - pathogene Keime (Pilze, Bakterien, Viren, Protozoen, Würmer) und ihre Besonderheiten beschreiben. - die häufigsten Infektionskrankheiten (MRE, Meningitis, AIDS,

Thema	Der Schüler kann
	<p>Hepatitis, ...) erkennen und hinsichtlich der Infektions- und Übertragungswege bewerten.</p> <ul style="list-style-type: none"> - die aktive und passive Schutzimpfung erläutern. <p>Epidemiologie</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Begriffe Epidemie, Pandemie und Endemie definieren. - die Begriffe Morbidität, Mortalität, Letalität, Inzidenz und Prävalenz definieren.

6.1.2.2 Eigen- und Fremdanamnese unter Anwendung der notwendigen diagnostischen Maßnahmen sowie erhobene Befunde beurteilen können und Arbeitsdiagnosen erstellen

(ca. 70 Stunden, davon 60 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Anamnese	<ul style="list-style-type: none"> - Eigen- und Fremdanamnese in Abhängigkeit von qualitativen und quantitativen Bewusstseinsstörungen durchführen. - in Eigen-/Fremd-/Familien-/Sozialanamnese unterscheiden. - standardisierte Abfolgeschemata (z. B. SAMPLE-Schema, A-B-C-D-E-Schema) anwenden.
körperliche Untersuchung	<ul style="list-style-type: none"> - eine Ersteinschätzung und die Verlaufskontrolle des Patienten an Hand seiner eigenen Sinne und entsprechend der Notfallsituation notwendigen Geräteanwendungen (z. B. IPPAF-Schema) durchführen.
Präzisierung der Diagnostik	<ul style="list-style-type: none"> - anhand des Notfallbildes die Diagnostik entsprechend dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik/gültigen Leitlinien sowie den Vorgaben der Arbeitsgemeinschaft ALRD in Thüringen präzisieren/vertiefen und anwenden, z. B. <ul style="list-style-type: none"> • bei neurologischen, traumatischen Notfällen, • bei internistischen Krankheitsbildern, • ...
Einbindung der apparativen Diagnostik	<ul style="list-style-type: none"> - Vitalfunktionsparameter (EKG, RR- und BZ-Messung, Puls-oxymetrie, Temperatur, Kapnometrie, ...) erheben und interpretieren.

6.1.2.3 Erhobene Befunde beurteilen und eine Arbeitsdiagnose erstellen

(ca. 10 Stunden, davon 4 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Erstellung einer Arbeitsdiagnose	<ul style="list-style-type: none">- aus Anamnese, körperlicher Untersuchung und der apparativen Diagnostik den Zustand des Notfallpatienten beurteilen.- auf Grundlage seiner Beurteilung der Notfallsituation eine Arbeitsdiagnose erstellen.

6.1.2.4 Erkundung einer Einsatzstelle unter der Beachtung der Lage vor Ort und möglicher Gefahren

(ca. 20 Stunden, davon 10 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Arbeitssicherheit	<ul style="list-style-type: none">- die aktuellen Arbeitssicherheitsvorschriften im Rahmen seiner Tätigkeit anwenden.- Gefahren an verschiedenen Einsatzstellen erkennen und dementsprechend eine Erkundung durchführen, z. B.<ul style="list-style-type: none">• extreme Witterung• Einsätze in Höhen und Tiefen• Luftfahrtunfälle• Bahnunfälle• eingeklemmte Personen• schlecht zugängliches Gelände• Tierbeteiligung• verschlossene Einsatzstellen• Gewalttaten• hohes Verkehrsaufkommen• Wasser- und Eisunfälle• Großbaustellen• Einsätze im Wald• Infektionsgefahr/Seuche• Transportverweigerung

6.1.2.5 Erkundungserkenntnisse beurteilen und entsprechend reagieren

(ca. 13 Stunden, davon 3 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Beurteilung einer Einsatzstelle/Notfallsituation	<p>– unterschiedliche Einsatzsituationen hinsichtlich</p> <ul style="list-style-type: none">• erforderlicher Schutzausrüstung,• möglicher Gefahren einer Einsatzstelle,• eventuell benötigter weiterer Kräfte in Abhängigkeit von Patientenzahl, möglichen Gefahren und erforderlichen technischen Hilfeleistungen, <p>bewerten und die notwendigen Maßnahmen (z. B. Lagemeldung) durchführen.</p> <p>Schutzausrüstung</p> <p>– kann Grenzen und Möglichkeiten der eigenen Schutzausrüstung bewerten und situationsgemäß anpassen (z. B. Infektionsschutz, Unfälle).</p>

6.1.2.6 Nachforderung weiterer Einheiten

(ca. 10 Stunden, davon 5 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Nachforderung weiterer Einheiten	<p>– entsprechend des Notfallbildes/der Einsatzlage unter Berücksichtigung der eigenen Ressourcen und der rechtlichen Grenzen/Möglichkeiten geeignete Einsatzkräfte nachfordern, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none">• Notarzt/weitere Rettungsmittel• Feuerwehr• Polizei• Notfallseelsorge/Krisenintervention• Sozial Psychiatrischer Dienst• ...

6.2 Rettungsdienstliche Maßnahmen und Maßnahmen der Gefahrenabwehr auswählen, durchführen und auswerten

6.2.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler sollen Maßnahmen der Ersten Hilfe sicher beherrschen sowie Verletzungsmuster erkennen und korrekt interpretieren. Sie sollen vitale Funktionen sicher bestimmen, klassifizieren und durch die Überprüfung Schlüsse auf Verletzungsmuster und Erkrankungen ziehen. Sie sollen Maßnahmen nach dem ABCDE-Schema beherrschen, Symptome und Störungen erläutern und beurteilen können sowie Ergebnisse dokumentieren. Die Schüler erkennen Zusammenhänge vitaler Funktionen, können Störungen sicher benennen sowie Maßnahmen erläutern und durchführen. Sie können Patientenzustände einschätzen und beurteilen.

Die Schüler kennen die Gefahren eines Einsatzes und können diese nach Gefahrenmatrix benennen und Einsätze danach einschätzen.

Die Schüler lernen, Patiententransporte unter korrekter Durchführung des Monitorings und Einhaltung von Hygienemaßnahmen durchzuführen.

Methodenkompetenz

Innerhalb des Themenfeldes lernen die Schüler, Maßnahmen nach Algorithmen schematisch zu ordnen und zu strukturieren. Sie können Patientebefragungen durchführen und Informationen selbstständig protokollieren sowie Ergebnisse der Patientebefragung und Anamnesen einschätzen und auswerten. Mit Hilfe von Fallarbeiten lernen sie problemorientiert und problemlösend zu handeln und zu entscheiden. Sie erfahren Handlungsleitfäden für Fallbearbeitungen und können Einsätze und Fallsituationen nach Entscheidungsmatrix bearbeiten.

In Simulationstrainings und deren Auswertung lernen sie, eigenes Handeln zu strukturieren und Maßnahmen durchzuführen.

Die Schüler lernen Übergabegespräche zu gestalten und durchzuführen, Krankheitsbilder zu interpretieren und zu definieren.

Sozialkompetenz

In Fallarbeiten lernen die Schüler Regeln einzuhalten, flexibel und fair mit Teamkollegen zu kooperieren und dem Patienten mit Empathie und Respekt zu begegnen. Ziel der Reflexion und Auswertung soll es sein, die Schüler kritikfähig zu machen, aktives Zuhören zu fördern und Meinungen anderer anzuerkennen. In Lernsituationen lernen sie gezielt, sachlich und fair zu kommunizieren.

Selbstkompetenz

Selbstständiges Durchführen von Maßnahmen der Ersten Hilfe und des Rettungsdienstes stärken das Selbstbewusstsein der Schüler und geben Sicherheit. Sie übernehmen zunehmend mehr Eigenverantwortung für sich und Patienten. Selbstdisziplin und Anstrengungsbereitschaft werden gefördert und gestärkt, damit die Schüler in ihrem Verantwortungsbereich bekräftigt werden. Durch unterschiedliche Aufgaben schärfen die Schüler ihre Beobachtungsgabe und können dadurch sich und andere korrekt reflektieren und einschätzen. In Reflexionsgesprächen lernen sie sich kritisch zu hinterfragen und können dadurch Selbstvertrauen stärken.

6.2.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

Thema	Stunden (ca.)
6.2.2.1	220
6.2.2.2	30
6.2.2.3	30
6.2.2.4	38
6.2.2.5	2
6.2.2.6	20
6.2.2.7	20

6.2.2.1 Maßnahmen zur Rettung der Patienten sowie medizinische Maßnahmen der Erstversorgung entsprechend dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik

(ca. 220 Stunden, davon 125 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Retten und Lagern	– Patienten sicher und schonend mit und ohne Hilfsmittel entsprechend dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik retten und lagern.
Haut Wundversorgung/Blutstillung	– die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen: <ul style="list-style-type: none"> • mechanische, biologische, chemische und physikalische Wunden • Blutungen • Hypothermie (Erfrierung, Unterkühlung, ...) • Hyperthermie (Verbrennung, Verbrühung, Hitzeerschöpfung, Hitzekrampf, Sonnenstich, Hitzschlag, ...) – die ergriffenen Maßnahmen zur Wundversorgung/Blutstillung hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Atmungssystem	– die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen: <ul style="list-style-type: none"> • Ventilationsstörungen (Hyperventilation, Dyspnoe, Bolusgeschehen, Asthma, Epiglottitis, Pseudokrapp, akute Schwellung des Rachenbereiches, Trauma, ...) • Perfusionsstörungen (Lungenembolie, Lungenödem, Cor pulmonale, ...) • Diffusionsstörungen (Lungenödem, Lungenemphysem, COPD, ARDS, Kohlenstoffmonoxidintoxikation, Ertrinken, ...) • Störungen der Atemregulation (Hirndruckveränderung, traumatische Verletzungen des ZNS,

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> • Toxine, ...) • Störungen der Atemmechanik (Pneumothorax, Spannungspneumothorax, Pleuraerguss, Rippenserienfraktur, ...) <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Herz-Kreislaufsystem	<p>– die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Herzinsuffizienz (Links-, Rechtsherzinsuffizienz, globale Herzinsuffizienz, ...) • koronare Herzerkrankung (Angina pectoris, akutes Koronarsyndrom, Herzinfarkt, ischämische Muskelschädigung, Herzrhythmusstörung, plötzlicher Herztod, Intoxikationen, ...) • kardiales Lungenödem • arterielle Hypertonie (hypertensive Krise, hypertensiver Notfall, ...) • Hypotonie und Synkope • periphere arterielle Verschlusskrankheit • tiefe Venenthrombose • Lungenembolie • Endo-/Myo-/Perikarditis • Aortenaneurysma und Aortendissektion <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Blut und Lymphsystem	<p>– die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei der Milzruptur ergreifen.</p> <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Stütz- und Bewegungssystem	<p>– die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • geschlossene und offene Frakturen und Sonderformen • geschlossene und offene Gelenkverletzungen (knöchernen Verletzungen, Knorpelverletzungen, Bandverletzungen, Weichteilverletzungen, Luxationen, Verletzungen der Leitungsbahnen, ...) • Wirbelsäule (Blockierungen, Prolaps, HWS-Syndrom und Schleudertrauma, Abweichung der Wirbelsäulenkrümmung, ...) • Thorax (Rippenfraktur, Rippenserienfraktur, ...) • Schädel (Schädelbasisfraktur, Impressionsfraktur, Kieferfraktur, ...) • Schultergürtel/obere Extremität (Klavikularfraktur, distale Radiusfraktur, Luxationen, Sub-/Totalamputation, ...) • Beckengürtel/untere Extremität (Beckenfraktur, Totalendoprothese, Oberschenkelhalsfraktur,

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> Femurfraktur, Luxation, Sub-/Totalamputation, ...) • Muskulatur (Muskelzerrungen, Kontusion, Muskelrupturen in unterschiedlichen Schweregraden, Kompartment-Syndrom, ...) <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Verdauungssystem	<p>– die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Notfälle des Ösophagus (Ösophagusvarizenblutung, Regurgitation, ...) • Notfälle des Magens (akute und chronische Entzündungen, Ulkuskrankheit, Magentumore, Magenperforation/-ruptur, Emesis, ...) • Notfälle des Darms (Atresie, Obstipation, Diarrhoe, Duodenalulkus, Ileus, Darmtumore, Darmperforation/-ruptur, ...) • Notfälle der Leber (Hepatitis, Leberzirrhose, Cholelithiasis, Leberruptur, Koliken, ...) • Notfälle des Pankreas (Diabetes mellitus, Pankreatitis, ...) • Hernien (Nabel-, Leisten-, Zwerchfellhernie) • Notfälle der Analregion (Hämorrhoiden, Analprolaps, ...) • gastrointestinale Fremdkörper <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Harnsystem	<p>– die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Urämie • akuter Harnverhalt • Koliken • Nephrolithiasis • Entzündungen • Nierenruptur • Ruptur der ableitenden Harnwege • urologische Fremdkörper • ... <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Geschlechtsorgane	<p>– die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen der</p> <ul style="list-style-type: none"> • männlichen Geschlechtsorgane (Hodentorsion, Fremdkörper, ...), • weiblichen Geschlechtsorgane (vaginale Blutung, Fremdkörper, ...) ergreifen. <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>

Thema	Der Schüler kann
Schwangerschaft	<ul style="list-style-type: none"> - die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei <ul style="list-style-type: none"> • Komplikationen der Frühschwangerschaft (Extrauterine Gravidität, Abort, ...), • Komplikationen der Spätschwangerschaft (vorzeitige Placentaablösung, Placentapraevia, Vena Cava Kompressionssyndrom, EPH-Gestose, Präeklampsie, Gestationsdiabetes, ...) ergreifen. - die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Geburt	<ul style="list-style-type: none"> - die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei folgenden geburtshilflichen Notfällen ergreifen: <ul style="list-style-type: none"> • Geburt (regelrechte Geburt, Frühgeburt, ...) • Nabelschnurvorfall • Uterusruptur • atonische Blutung • unvollständige Plazentalösung • Fehllage (Steißlage, Fußlage, Querlage, ...) • ... - die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Sinnesorgane	<ul style="list-style-type: none"> - die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen <ul style="list-style-type: none"> • der Augen (Fremdkörper, Gesichtsfeldausfälle, Blutungen, Glaukom, Netzhautablösung, Verätzung, Verblitzung, Pupillenveränderungen, sonstige Traumata, ...), • des Ohres (Fremdkörper, akuter Hörsturz, Meniere Trias/Tinnitus, ...), • der Nase (Fremdkörper, Epistaxis, Nasenbeinfraktur, ...) ergreifen. - die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Nervensystem	<ul style="list-style-type: none"> - die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei <ul style="list-style-type: none"> • Durchblutungsstörungen (zerebrale Ischämie, Hirninsult, Apoplexie, Sinusvenenthrombose, Subarachnoidalblutung, ...), • Entzündungen (bakterielle und virale Meningitis, ...), • Eklampsie, • traumatischen Notfällen (Bandscheibenprolaps, Querschnittssyndrom, Schädelhirntrauma, ...), • Erhöhung des ICP (Blutung, Ödembildung, Tumore, Abflussbehinderungen, Thrombosen, Impressionsfraktur, ...), • Intoxikationen ergreifen. - die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.

Thema	Der Schüler kann
Hormonsystem	<ul style="list-style-type: none"> – die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei folgenden Störungen des hormonellen Regelkreislaufes ergreifen: <ul style="list-style-type: none"> • Hypoglykämie • Hyperglykämie • ... – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Wasser- und Elektrolythaushalt	<ul style="list-style-type: none"> – die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen: <ul style="list-style-type: none"> • Hyperhydratation • Dehydratation • Hypo- und Hyperkaliämie • ... – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Säure-Basen-Haushalt	<ul style="list-style-type: none"> – die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen: <ul style="list-style-type: none"> • metabolische Azidose (diabetische Ketoazidose, Niereninsuffizienz, Durchfälle, Schock, ...) • metabolische Alkalose (anhaltendes Erbrechen, Diurese, ...) • respiratorische Azidose (Hypoventilation, ...) • respiratorische Alkalose (Hyperventilation, Fieber, ...) – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivitätüberprüfen.

6.2.2.2 Maßnahmen zur Überprüfung und Sicherung der Vitalfunktionen

(ca. 30 Stunden, davon 20 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Basic Life Support	<ul style="list-style-type: none"> – den Basic Life Support durchführen. – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivitätüberprüfen.

6.2.2.3 Geeignete Hilfsmittel zur fachgerechten Lagerung und zum Transport von unterschiedlichen Patientengruppen unter Beachtung der Patienten- und Eigenschonung einsetzen

(ca. 30 Stunden, davon 20 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Lagerung und Transport	<ul style="list-style-type: none"> - für die Notfallsituation geeignete Hilfsmittel zur Lagerung und zum Transport unter Beachtung der Patienten- und Eigenschonung einsetzen: <ul style="list-style-type: none"> • Immobilisationshilfen • Transport- und Rettungsgeräte (Trage, Tragestuhl, Rettungstuch, Schaufeltrage, Spineboard, Vakuummatratze, Rollbretter, ...) • Rettungsfahrzeug (bodengebundene Rettungsmittel, Luftrettungsmittel, Wasserrettungsmittel) - das gewählte Lagerungs- und Transportmittel hinsichtlich seiner Effektivität überprüfen.

6.2.2.4 Maßnahmen zur fachgerechten Lagerung, Betreuung und Überwachung von unterschiedlichen Patientengruppen unter Einbeziehung der Grundregeln der Hygiene während des Primär-/Sekundärtransports durchführen

(ca. 38 Stunden, davon 15 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Betreuung und Überwachung	<ul style="list-style-type: none"> - Primär- und Sekundärtransport erklären. - nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik unter Einhaltung hygienischer Standards die fachgerechte Lagerung, Betreuung und Überwachung von Notfallpatienten sicherstellen und durchführen. - Primär- und Sekundärtransporte dokumentieren. - eine fachgerechte Übernahme des Patienten aus der abgebenden Klinik bzw. Übergabe in der Zielklinik durchführen.
Hygiene	<ul style="list-style-type: none"> - den Begriff Hygiene nach WHO erläutern. - die Individualhygiene sicher anwenden. - die Entwicklung einer Infektion beschreiben und Maßnahmen zur Verhinderung von Infektionen im Rettungsdienst erklären und sicher durchführen. - nosokomiale Infektionen definieren, deren Ursachen, Probleme und Folgen erkennen und deren Spezifik im Rettungsdienst charakterisieren. - Desinfektion und Sterilisation sicher unterscheiden.

Thema	Der Schüler kann
Umgang mit Infektionen	<ul style="list-style-type: none"> - unter Berücksichtigung der aktuellen Hygieneleitlinien rettungsdienstliche Maßnahmen durchführen. - das Ziel der chemischen Desinfektionsarten (Hände-, Haut-, Schleimhaut- und Flächendesinfektion, ...) benennen und deren Anwendung begründen. - die wesentlichen Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes darlegen und dabei zwischen alltäglichen Vorgaben und besonderen Situationen wie meldepflichtigen Infektionskrankheiten, Quarantänebestimmungen etc. differenzieren. - TRBA 250 und die Umsetzung im Hygieneplan erläutern. - den Umgang mit sterilen Materialien erklären und im Rahmen rettungsdienstlicher Maßnahmen anwenden. - medizinische Abfälle klassifizieren und deren Entsorgung erläutern. - Maßnahmen des Personals vor einem Infektionstransport erklären und anwenden. - die Expositions-, die Dispositions- und Postexpositionsprophylaxe beschreiben und anwenden.
Prävention vor Infektion	<ul style="list-style-type: none"> - sich entsprechend der Hygienevorschriften verhalten. - sich zu Individualhygiene äußern. - die Bedeutung von Hygienevorschriften in medizinischen Einrichtungen und im Rettungsdienst erläutern und nach angegebenen Regeln verhalten. - Übertragungs- und Ansteckungsquellen von Infektionskrankheiten benennen. - Maßnahmen der allgemeinen Infektionsprophylaxe ergreifen.
rechtliche Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Infektionsschutzgesetz, Biostoffverordnung und TRBA 250, ...erklären.

6.2.2.5 Sekundär- und Intensivtransporte von unterschiedlichen Patientengruppen mit den notwendigen Pflegemaßnahmen unter Einbeziehung der Grundregeln der Hygiene begleiten

(ca. 2 Stunden, davon 1 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Grundlagen des Intensivtransports	<ul style="list-style-type: none"> - Intensivtransport erklären. - Maßnahmen des Personals vor einem Intensivtransport erklären und anwenden. - einen Intensivtransport dokumentieren.

6.2.2.6 Das eigene Handeln an Maßnahmen zur Gefahrenabwehr und zum Eigen- und Fremdschutz einschließlich der Grundregeln des Infektionsschutzes ausrichten und einfache Maßnahmen sicher anwenden

(ca. 20 Stunden, davon ca. 8 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Eigen- und Fremdschutz	<ul style="list-style-type: none"> - Maßnahmen des Eigenschutzes und der Arbeitssicherheit nennen, im Rahmen seiner Tätigkeit situationsbedingt auswählen und durchführen. - Maßnahmen nach einer Kontamination (z. B. ungeschützter Patiententransport) unter Berücksichtigung aktueller Hygieneleitlinien nennen und durchführen. - Maßnahmen nach einer Inkorporation (z. B. Nadelstichverletzung) nennen und durchführen. - die Biostoffverordnung und die Pflichten von Arbeitgeber und Arbeitnehmer erläutern.

6.2.2.7 Die durchgeführten berufsfeldspezifischen Maßnahmen evaluieren und zielgerichtetes Handeln kontinuierlich an sich verändernde Anforderungen anpassen

(ca. 20 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Lebenslanges Lernen	<ul style="list-style-type: none"> - den Begriff Wissenschaft erklären. - den Unterschied zwischen Alltagswissen und wissenschaftlichem Wissen erklären. - verschiedene Lernstrategien erklären, seine persönliche Strategie beschreiben und sein eigenes Lernen organisieren. - den Inhalt von Fachtexten erschließen. - Methoden wissenschaftlichen Arbeitens erklären und kritisch beurteilen. - seine berufsfeldspezifische Kompetenz mit Hilfe von Medien (Fachbücher, -zeitschriften, Internet, ...) erweitern. - sein eigenes Handeln evaluieren und hinsichtlich der aktuellen berufsfeldspezifischen Anforderungen anpassen. - nach seiner Ausbildung in Trainingszentren seine praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten vertiefen und erweitern.

6.3 Kommunikation und Interaktion mit sowie Beratung von hilfeschuchenden und hilfeschbedürftigen Menschen unter Berücksichtigung des jeweiligen Alters sowie soziologischer und psychologischer Aspekte

6.3.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler können zwischenmenschliche Interaktionen unter psychologischen und soziologischen Gesichtspunkten analysieren und evaluieren. Sie lernen Modelle der Kommunikation kennen und können Ursachen für Kommunikationsstörungen ableiten. Sie lernen, ihre Kommunikation an spezifischen Bedürfnissen von Hilfeschuchenden und Hilfeschbedürftigen auszurichten und zu reflektieren. Die Schüler können Auswirkungen und Folgen ihres Kommunikationsverhaltens auf psychisch Erkrankte verstehen und einschätzen.

Methodenkompetenz

Die Schüler erlernen, in simulierten Gesprächen und Rollenspielen adressatengerecht zu kommunizieren. Sie können in verschiedenen Sozialformen Inhalte erarbeiten und in reale Zusammenhänge übertragen, diese vergleichen und beurteilen. Sie entwickeln Kommunikationsstrukturen und -analogien, um zunehmend handlungssicherer zu werden. In interaktiven und interkulturellen Projekten lernen sie, Gespräche mit Menschen verschiedener Kulturen, Sprachen, Milieus und Behinderungen zu führen.

Sozialkompetenz

Die Schüler begreifen das Berufsfeld des Notfallsanitäters unter sozialen Aspekten. Sie können unvoreingenommen auf Menschen kommunikativ eingehen, bewusst zuhören und verständnisvoll Fragen stellen. Sie sollen lernen, Menschen in der Unterschiedlichkeit ihrer Persönlichkeit, unter Einbezug ihrer soziologischen Voraussetzungen und ihrer Bedürfnisse zu akzeptieren, zu tolerieren und zu respektieren. Sie lernen, im Team zu arbeiten, mit Kritik und Spiegelungen konstruktiv umzugehen und Meinungen gezielt zu artikulieren. Die Schüler lernen, Empathie zu entwickeln und eigeninitiativ soziales Miteinander zu fördern. Sie lernen, Konflikte zu vermeiden oder situationsgerecht zu lenken. Sie verstehen die Bedeutung und den Wert von Zuverlässigkeit als Kern für vertrauenswürdiges Miteinander. Die Schüler können interkulturelle Unterschiede annehmen und als Teil der Gesellschaft akzeptieren.

Selbstkompetenz

Die Schüler können flexibel auf kommunikative Störungen reagieren und sie aus der Metaebene beleuchten. Sie lernen, ihr eigenes Sprachmuster und Kommunikationsverhalten bewusst zu reflektieren und Verantwortung dafür zu übernehmen. Sie lernen, Standpunkte zu setzen und zu behaupten aber auch sich auf andere einzustellen. Sie können Unklarheiten und Störungen kommunizieren, artikulieren und selbstständig eigene Problemlösestrategien entwickeln. Sie lernen, nachzufragen, selbstständig Lösungswege zu suchen und eigenes Handeln zu kontrollieren und zu beurteilen.

6.3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

Thema	Stunden (ca.)
6.3.2.1	40
6.3.2.2	54
6.3.2.3	8
6.3.2.4	10
6.3.2.5	8

6.3.2.1 Kommunikation und Interaktion mit sowie Beratung von hilfeschuchenden und hilfebedürftigen Menschen unter Berücksichtigung des jeweiligen Alters sowie soziologischer und psychologischer Aspekte

(ca. 40 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Psychologie	<ul style="list-style-type: none"> - den Wahrnehmungsprozess beschreiben, die situative Wahrnehmung, die Subjektivität der Wahrnehmung sowie die Wahrnehmungsfehler und -störungen erläutern. - die Methoden der Beobachtung und Befragung differenzieren und protokollieren. - die Bedeutung von Wahrnehmung und deren Einfluss auf das eigene und fremde Handeln erläutern. - menschliche Bedürfnisse und Motivationen beschreiben und diese erläutern. - Persönlichkeiten, deren Entstehung und Entwicklung nach den „großen Fünf“ kategorisieren und im Überblick erfassen. - die Abhängigkeit der Persönlichkeitsentwicklung von Veranlagung und Umwelt erläutern. - Persönlichkeit unter den Aspekten der Veränderbarkeit, Motivationssteuerung und Willensfreiheit erfassen, erläutern und diskutieren. - Kommunikationsstile beschreiben und deren Bedeutung für die Kommunikation im Rettungsdienst erläutern und anwenden. - die Entstehung von Emotionen und deren Auswirkungen im rettungsdienstlichen Alltag erläutern. - eigene Emotionen und berufsethische Befindlichkeiten beurteilen und in Zusammenhänge bringen, z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Trauer, • Angst, • Ekel, • Lustlosigkeit, • Resignation, • Hilflosigkeit, • ... - Interaktion als Verstärkung sozialen Verhaltens, als Mittel der

Thema	Der Schüler kann
	Kontrolle, als soziale Emotionsregulation und als Regulation von Sicherheit erläutern.
Grundbegriffe der Soziologie	<ul style="list-style-type: none"> - soziale Systeme sowie Subsysteme und deren gesellschaftliche Strukturen im Überblick erfassen. - soziale Gruppen und Schichten klassifizieren und beschreiben. - ein Bewusstsein für multikulturelle Gesellschaften entwickeln und deren Bedeutung für den Rettungsdienst erläutern. - den Kulturbegriff als bedeutsame Rolle der Soziologie einordnen und Merkmale seiner eigenen Kultur beschreiben. - Aspekte des sozialen Wandels nennen.
der Mensch als soziales Wesen	<ul style="list-style-type: none"> - den Menschen als soziales Wesen unter den Aspekten des sozialen und individuellen Handelns vergleichen. - den Menschen in seiner Veränderbarkeit von Sozialisationsprozessen beschreiben. - die Phasen von Sozialisationsprozessen erläutern. - die Bedeutung des Kulturbegriffs auf Sozialisationsprozesse übertragen. - Werte, Normen, kulturelle Paradigmen und deren Wirkung auf Sozialisationsprozesse nennen. - Sanktionen als Instrument der Sozialisationsprozesse beschreiben und deren Vor- und Nachteile differenziert erläutern. - das Individuum als Teil von Gruppensozialisierungen erkennen, gruppenspezifische Prozesse und deren Auswirkungen erläutern. - das TZI-Modell, z. B. nach R. Cohn, nutzen, um gruppenspezifische Prozesse zu erklären.
soziales Handeln	<ul style="list-style-type: none"> - soziales Handeln unter dem Grundverständnis des symbolischen Interaktionismus, z. B. nach Herbert Mead, und deren Interaktionen erläutern. - soziales Handeln aus dem Standpunkt des Konstruktivismus erläutern und den Aspekt der individuellen Wahrnehmung verdeutlichen. - unter Einbeziehung des Utilitarismus bzw. hedonistischer Abwägungen sein Handeln im Rettungsdienst erläutern.
Sozialkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> - Komponenten sozialer Kompetenz und deren Einfluss auf Sozialisationsprozesse erläutern. - Sozialkompetenz als wichtigen Faktor gesellschaftlicher Entwicklungen erkennen und anwenden.

6.3.2.2 Mit Kranken und verunfallten Patienten sowie ihren Angehörigen unter Berücksichtigung personenbezogener und situativer Erfordernisse kommunizieren

(ca. 54 Stunden, davon 22 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
allgemeine Kommunikationspsychologie	<ul style="list-style-type: none"> - verschiedene Kommunikationsarten unterscheiden und deren Zusammenwirken, Möglichkeiten und Grenzen darstellen. - Kommunikationsmodelle und -theorien gegenüberstellen, vergleichen und erläutern, z. B. nach <ul style="list-style-type: none"> • Schulz von Thun, • Watzlawick, • Freud und Eisbergmodell, • der Theorie des sozialen Handelns • ... - Ursachen für Kommunikationsstörungen begründen.
angewandte Kommunikationspsychologie	<ul style="list-style-type: none"> - kommunikationsfördernde und -hemmende Aspekte aus den Modellen ableiten und auf das eigene Verhalten im Rettungsdienst übertragen. - mit Hilfe handlungsorientierter Methoden eigenes Sprechverhalten bewusst reflektieren. - Ich-Botschaften formulieren. - die Technik des aktiven Zuhörens bewusst anwenden.
nonverbale Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> - die Bedeutung von Nähe und Distanz zum Interaktionspartner beschreiben. - körpersprachliche Signale verstehen und erläutern. - Rollen wechseln. - die eigene innere Haltung und Emotionen reflektieren und seine Körpersprache gezielt einsetzen.
Kommunikation mit verunfallten und erkrankten Patienten	<ul style="list-style-type: none"> - Rahmenbedingungen und den Faktor Zeit in Bezug auf Patientenkommunikation erläutern. - inkongruente und kongruente Nachrichten an Beispielen der Patientenkommunikation beschreiben und deren Auswirkungen nennen. - gestörte und blockierende Elemente der Patientenkommunikation im Kontext der Einsatzsituation nennen und anwenden, z. B. nach <ul style="list-style-type: none"> • Schmerzen, • Scham, • Aggression, • Überforderung, • Sarkasmus, • mangelnde Sozialkompetenz, • ... - die Bedeutung und Art der Kommunikation von bewusstlosen Patienten exemplarisch erklären.

6.3.2.3 Die besonderen Bedürfnisse von sterbenden Patienten sowie ihren Angehörigen beachten

(ca. 8 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Sterbende	<ul style="list-style-type: none"> - die Maslow'sche Bedürfnispyramide erläutern und diese mit der Bedürfnispyramide Sterbender vergleichen. - zwischen physischen und psychischen Bedürfnissen unterscheiden. - Phasen des Sterbeprozesses erläutern. - die Bedeutung von unterschiedlichen Glaubensrichtungen und Religiosität im Allgemeinen erläutern. - ethische Standpunkte und Positionierungen in Zusammenhang mit Leben und Tod erkennen und anwenden, z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Maßnahmeabbruch (z. B. Reanimation, Patientenverfügung, ...) • aktive und passive Sterbehilfe • Suizid • ... - die Begleitung verwirrter Sterbender im Unterschied zu nicht-verwirrten Sterbenden differenziert betrachten, vergleichen und beschreiben. - Maßnahmen nach der Todesfeststellung in Abhängigkeit der natürlichen und unnatürlichen Todesursache nennen und anwenden. - das Thema Tod und Sterben, dessen Auswirkungen auf sich selbst erkennen und ggf. Maßnahmen einleiten.
Angehörige	<ul style="list-style-type: none"> - Trauerreaktionen nennen, erkennen und in seinen Einsatzablauf einbeziehen. - Möglichkeiten der Unterstützung und psychischen Betreuung nennen und anwenden. - Abschied nehmen aus verschiedenen Perspektiven betrachten und erläutern. - Unterschiede und Beispiele religiöser und kultureller Traditionen benennen und berücksichtigen.

6.3.2.4 Das eigene Kommunikationsverhalten, auch unter Nutzung nonverbaler Möglichkeiten, an den spezifischen Bedürfnissen und Anforderungen in der Kommunikation und Betreuung von speziellen Patientengruppen, wie Kindern, Jugendlichen, älteren Menschen, pflegebedürftigen Menschen, gesellschaftlichen Randgruppen, übergewichtigen Menschen oder hör- und sehbehinderten Menschen, sowie von deren Angehörigen und von unbeteiligten Dritten ausrichten

(ca. 10 Stunden, davon 2 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
ältere und pflegebedürftige Menschen	<ul style="list-style-type: none"> - die eigene innere Haltung reflektieren. - Veränderungen des Kommunikationsverhaltens im Alter nennen. - spezifische Alterserkrankungen und deren Auswirkung auf die Kommunikation erläutern. - Generations- und Wertewandel in Bezug auf Demografie beschreiben. - auf Aggressionen, Hilfsbedürftigkeit und Abwehr empathisch reagieren.
Kommunikation mit Behinderten	<ul style="list-style-type: none"> - seine eigene innere Haltung reflektieren. - die Besonderheit der Wahrnehmung von Menschen mit Behinderungen erläutern. - Besonderheiten unterschiedlicher Behinderungen nennen und die Auswirkung auf die Kommunikation darstellen.
Menschen unterschiedlicher Kulturen	<ul style="list-style-type: none"> - seine eigene innere Haltung reflektieren. - Beispiele und prägnante Unterschiede der Kommunikation erläutern. - Beispiele und prägnante Unterschiede kultureller Zeichensprache erklären und deren Auswirkungen auf Kommunikation erläutern.
Menschen unterschiedlicher Sprachen	<ul style="list-style-type: none"> - seine eigene innere Haltung reflektieren. - Hilfsmittel zur Übersetzung anwenden. - die Wichtigkeit der Symbole, Zeichensprache und nonverbalen Sprache erklären.
soziale Randgruppen	<ul style="list-style-type: none"> - seine eigene innere Haltung reflektieren. - soziale Randgruppen einordnen. - eigene Emotionen, Reaktionen und deren Auswirkungen auf eigenes Kommunikationsverhalten erläutern und sein Handeln darauf ausrichten.
Kinder und Jugendliche	<ul style="list-style-type: none"> - seine eigene innere Haltung reflektieren. - die Bedeutung der Körpersprache, Haltung und Größe auf eigenes Kommunikationsverhalten übertragen. - Nähe und Distanz sowie Berührungen differenziert betrachten. - die Bedingungen des Wortschatzes und deren Bedeutung auf die Kommunikation erläutern.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - kommunikationsfördernde Spiele anwenden, um eine Kommunikation aufzubauen und Ängste abzubauen. - Elternkommunikation kritisch betrachten. - mit Eltern beratend kommunizieren.
Angehörige	<ul style="list-style-type: none"> - der Situation angemessen kommunizieren.
Dritte	<ul style="list-style-type: none"> - Besonderheiten der Kommunikation mit Dritten am Einsatzort und in Übergabesituationen nennen.

6.3.2.5 Kommunikationsverhalten an Auswirkungen wesentlicher psychischer Erkrankungen auf die Patientenkommunikation und Betreuung ausrichten

(ca. 8 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
<p>Menschen mit Depressionen und suizidalen Gedanken</p> <p>Menschen mit psychotischen Krisen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - seine eigene innere Haltung reflektieren. - positiv und wertschätzend kommunizieren. - den Patienten mit Offenheit und Vertrautheit begegnen. - nachvollziehen und erklären, dass druckorientierte Kommunikation durch Konfrontationen mit Wirklichkeiten und Begegnungen mit Emotionen schaden. - ruhig, verständnisvoll und aktiv zuhören. - die Folgen seiner kommunikativen Tätigkeit abschätzen.
Menschen mit Schizophrenie	<ul style="list-style-type: none"> - seine eigene innere Haltung reflektieren. - auf absonderliches Erleben und Schilderungen mit Ernsthaftigkeit reagieren. - transparent argumentieren und Handlungen begründen. - aktiv zuhören.
Menschen mit Manie	<ul style="list-style-type: none"> - seine eigene innere Haltung reflektieren. - Handlungsstrategien entwickeln, um mit der Situation umgehen zu können.
Menschen mit Borderline-Störung	<ul style="list-style-type: none"> - seine eigene innere Haltung reflektieren. - die berufliche Distanz wahren. - klare und ausnahmslose Grenzen setzen. - kurze Sätze und Ansprachen formulieren, Gespräche gezielt und knapp lenken. - emotionale Reaktionen gezielt abbrechen.
Menschen mit Autismus	<ul style="list-style-type: none"> - seine eigene innere Haltung reflektieren. - die Symptome des Autismus erkennen, erklären und Besonderheiten der Kommunikation anhand der nonverbalen Kommunikation erklären.

6.4 Abläufe im Rettungsdienst strukturieren und Maßnahmen in Algorithmen und Einsatzkonzepte integrieren und anwenden

6.4.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler sollen aktuelle Versorgungsalgorithmen kennen und sicher anwenden können. Sie können verschiedene landkreisdeterminierte – gültige Einsatzkonzepte lesen, vergleichen, beurteilen und bewerten. Sie verstehen bestehende Konzepte als Leitfaden für rettungsdienstliches Handeln. Sie können den Rettungsdienst als Teil unterschiedlicher Einsatzeinheiten in ganzheitlichen Lagen erfassen und organisieren. Sie erfassen und verinnerlichen Strukturen und Handlungsabläufe auf Rettungswachen.

Methodenkompetenz

Die Schüler können strategisches Wissen aus vorangegangenen Themenfeldern vertiefen und in simulierten Einsatzübungen anwenden. Sie lernen, Einsatzkräfte und Einheiten zu überblicken und zu koordinieren. Sie können Einsatzlagen nach praktisch-realen Übungen sicherer einschätzen und beurteilen. Sie können selbstständig multimedial Großschadenslagen recherchieren und Rückschlüsse auf getroffene Entscheidungen sowie auf eigenes Handeln ziehen. Die Schüler lernen unterschiedliche Strategien und Techniken der Rettung entsprechend der spezifischen und besonderen Lagen kennen.

Sozialkompetenz

Die Schüler beachten Regeln respektvollen Umgangs und können sich in Rettungswachenstrukturen integrieren sowie respektvoll kommunizieren. Sie akzeptieren bestehende Regeln und Hierarchien und können durch Eigeninitiative und Verantwortungsbewusstsein eigene Ideen einbringen. Sie lernen, Dienstanweisungen zu tolerieren und einzuhalten und somit Konfliktpotentiale zu minimieren.

Selbstkompetenz

Die Schüler sollen lernen, sich selbst zu organisieren, flexibel auf alltagsanfallende Veränderungen zu reagieren und individuell Lern- und Leistungsbereitschaft zu zeigen. Sie sollen eigene Arbeitstechniken anwenden, um neues Wissen zu strukturieren. Sie sollen lernen, sich in schwierigen und stressigen Situationen zu disziplinieren, Situationen auszuhalten und Positives für eigenes Handeln zusammenzufassen.

6.4.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

Thema	Stunden (ca.)
6.4.2.1	60
6.4.2.2	20
6.4.2.3	20

6.4.2.1 Versorgungsalgorithmen entsprechend dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik unter Berücksichtigung sachlicher, personenbezogener und situativer Erfordernisse anwenden

(ca. 60 Stunden, davon 20 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Algorithmen	<ul style="list-style-type: none"> - die Begriffe <ul style="list-style-type: none"> • Empfehlungen (z. B. Leitlinien), • Richtlinien (z. B. Verfahrensanweisungen), • Verordnungen, • gesetzliche Vorgaben, • ... zuordnen und als Grundlage von Versorgungsstrategien erklären und voneinander abgrenzen. - den Aufbau und die Funktion von Algorithmen erläutern. - die medizinische und medikolegale Bedeutung von Algorithmen für sich und sein Handeln erläutern. - verschiedene Darstellungsformen von Algorithmen anwenden. - seine Handlungsschritte auf Grundlage von Algorithmen anpassen. - Grenzen von Algorithmen erkennen, situationsbezogen reagieren und sein daraus resultierendes Handeln erläutern. - infolge der Anwendung von Algorithmen sein Handeln reflektieren und auf zukünftige Situationen anpassen. - die Inhalte von Algorithmen hinsichtlich Effizienz und wissenschaftlicher Aktualität überprüfen.

6.4.2.2 Das eigene Handeln an Einsatzkonzepten bei besonderen Einsatzlagen ausrichten

(ca. 20 Stunden, davon 5 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
besondere Einsatzsituationen	<ul style="list-style-type: none"> - besondere einsatztaktische Maßnahmen unter Berücksichtigung der Eigensicherung bei der Rettung anwenden, z. B. im besonderen Einsatzsituationen durch <ul style="list-style-type: none"> • Witterungseinflüsse, • Rettung aus Höhen und Tiefen, • Luftfahrt- und Bahnunfälle, • eingeklemmte Personen, • schlecht zugängliches Gelände, • Tierbeteiligung,

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> • vermisste Personen, • psychische Krisensituationen, • verschlossene Einsatzstellen, • Gewalttaten, • hohes Verkehrsaufkommen, • Wasser- und Eisunfälle, • Großbaustellen, • Einsätze im Wald, • Infektionsgefahr/Seuche, • Transportverweigerung, • ...
Verhalten an Brandstellen	<p>– die Gefahren an Brandstellen ableiten und unter Beachtung des Eigenschutzes (ggf. Nutzung von eigenen Überwachungssystemen, z. B. CO-Warner) entsprechende Maßnahmen anwenden, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sicherheitsabstände einhalten und ggf. Sofortmaßnahmen zur Rettung Betroffener aus dem Gefahrenbereich durchführen, • Umgang mit Feuerlöscher, • Zusammenarbeit mit der Feuerwehr und deren Einsatzleitung.
Gefahrgutunfälle	<p>– die Risiken von Gefahrgutunfällen einordnen und unter Beachtung des Eigenschutzes erforderliche Maßnahmen einleiten.</p> <p>– die Gefahrgutkennzeichnung und Gefahrgutklassen erläutern.</p> <p>– Schutzmaßnahmen, Nachforderung geeigneter Mittel und einsatztaktische Maßnahmen und ggf. die Maßnahmen des erstintreffenden Rettungsmittels übernehmen.</p> <p>– mit Verzeichnissen gefährlicher Güter umgehen und unter Anwendung von Hilfsmitteln bewerten.</p> <p>– einzuleitende Maßnahmen zum Schutz vor Kontamination im Einsatz bei der Gefahr von Radioaktivität erläutern.</p>

6.4.2.3 Nach Verfahrensanweisungen zur Strukturierung und Organisation von Arbeitsabläufen auf einer Rettungswache handeln

(ca. 20 Stunden, davon 5 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Funktionsträger und -struktur	<ul style="list-style-type: none"> – die einzelnen Funktionsträger (z. B. Leiter Rettungsdienst, Ärztlicher Leiter Rettungsdienst, Desinfektor, Medizinprodukteverantwortlicher, Praxisanleiter, Verantwortliche des Aufgabenträgers) auf einer Rettungswache nennen und hinsichtlich ihrer Verantwortungsbereiche gezielt unterscheiden. – die Struktur und allgemeinen Regelungen des Rettungsdienstbereiches erläutern (z. B. Leistungserbringer, Fortbildungsregelung, Leitstellenzurordnung, Wachenbereiche, Krankenhausstruktur).
Dienstplanung	<ul style="list-style-type: none"> – Dienstplanmodelle benennen und kann die Anwendung von Bereitschaftszeiten, Ruhepausen, Dienstverpflichtungen in außergewöhnlichen Einsatzlagen, Verhalten bei Krankheit und deren Bedeutung erläutern. – gesetzliche Regelungen der Urlaubsplanung anwenden.
organisatorische Abläufe	<ul style="list-style-type: none"> – sich mit regelmäßig wiederkehrenden Tätigkeiten im Rahmen des Dienstgeschehens identifizieren und diese erklären.
Dienstübergabe	<ul style="list-style-type: none"> – unter Verwendung der vorhandenen Verfahrensanweisungen die Dienstübernahme und -übergabe strukturiert durchführen.
Einsatzbereitschaft herstellen	<ul style="list-style-type: none"> – sein Rettungsmittel entsprechend vorliegenden Checklisten, Nutzung des Medikamenten-/Materiallagers und Hygieneplänen nach einem Einsatz wieder aufrüsten. – die nötigen Desinfektionsmaßnahmen entsprechend dem Hygieneplan durchführen und dokumentieren. – die in einem Einsatz anfallenden Abfälle entsprechend den gültigen Vorschriften entsorgen.
Dokumentation und Datenerfassung	<ul style="list-style-type: none"> – notwendige Instrumente der Dokumentation und Datenerfassung anwenden (z. B. Statistik-, Abrechnungs-, Qualitätssicherungssysteme). – die Dokumente zum inhaltlichen und organisatorischen Arbeitsablauf unter Berücksichtigung eines QM-Systems inhaltlich erfassen und anwenden (z. B. Hygieneplan, Wachbuch).

6.5 Das Arbeiten im Rettungsdienst intern und interdisziplinär innerhalb vorhandener Strukturen organisieren

6.5.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler erhalten Überblicke über Strukturen und Aufgaben der Luft-, der Wasser- und der Bergrettung und können deren Einsatzbereitschaft abfragen. Die Schüler beherrschen analoge und digitale Kommunikationsmittel und können diese unter Berücksichtigung gesetzlicher Bestimmungen, dem Einhalten von Funkdisziplin und datenschutzrechtlichen Grundsätzen anwenden.

Die Schüler wiederholen und festigen organisatorische Aspekte des rettungsdienstlichen Transportes und bekommen Einblicke in die Notwendigkeiten von Intensivtransporten.

Die Schüler können Tätigkeitsfelder des Sanitäts- und Betreuungszuges unterscheiden, Einsatzbereitschaften und Komponenten anfordern, Einsatzlagen bei Großschadensereignissen erfassen, beurteilen, leiten, dokumentieren und auswerten.

Methodenkompetenz

Die Schüler können Informationen zu den Schwerpunkten selbstständig erarbeiten, Informationen durch Mapping-Systeme individuell strukturieren und selektieren. Sie können Fragen entwickeln sowie Projekte planen, durchführen, dokumentieren und auswerten. Die Schüler können Fragebögen entwickeln, Befragungen durchführen und Ergebnisse statistisch zusammenfassen und präsentieren. Sie lernen, mit Hilfe von Planspielen und Simulationstraining Situationen zu erfassen und taktisch zu handeln.

Sozialkompetenz

Verschiedene Formen der gruppenspezifischen Kooperation und Kommunikation erfordern von den Schülern ein hohes Maß an Kommunikationsbereitschaft und Intergrationsfähigkeit. Die Schüler sollen lernen, aktiv und empathisch zu zuhören, miteinander im Team zu arbeiten, Gespräche zu führen und Auswertungen zu präsentieren. In Gruppenarbeiten, Open-Space und Zukunftswerkstätten sollen sie Ideen einbringen, Diskussionen moderieren, Kompromisse finden aber auch Überzeugungen vertreten.

Selbstkompetenz

Die Schüler entwickeln Selbstständigkeit und Selbstvertrauen durch eigenverantwortliches Handeln. Sie führen sicher Befragungen durch, können Projekte planen, leiten und präsentieren Ergebnisse. Die Schüler entwickeln durch herausfordernde Aufgabenstellungen Eigeninitiative und arbeiten selbstdiszipliniert und motiviert daran. Bei Simulationsübungen treffen die Schüler eigene Entscheidungen mit Entschlusskraft und Resilienz, reagieren flexibel auf Kontroverses und trainieren Kritikfähigkeit. Sie können sich und andere zunehmend sicher reflektieren.

6.5.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

Thema	Stunden (ca.)
6.5.2.1	24
6.5.2.2	24
6.5.2.3	6
6.5.2.4	10
6.5.2.5	36

6.5.2.1 Persönliche Einsatzbereitschaft und Einsatzbereitschaft der Einsatzmittel des Rettungsdienstes einschließlich Luft-, Berg- und Wasserrettungsdienst durch tägliche Kontrolle des Materials und der Geräte anhand von Vorschriften und Checklisten sicherstellen

(ca. 24 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Qualitätsmanagement	<ul style="list-style-type: none"> - Qualitätsmerkmale nennen und den Zusammenhang von organisationsbezogenen Ansprüchen und Möglichkeiten mit den Erwartungen der Kunden und Leistungspartner erörtern. - die für ihn persönlich beeinflussenden Faktoren nennen und erklären. - die Bedeutung der Qualitätsdokumentation darstellen. - qualitative Erfordernisse der präklinischen Versorgung nennen und deren Zusammenhänge bewerten. - den Begriff des Qualitätsmanagementsystems und Qualitätsmanagements definieren. - die Erfordernisse eines Qualitätsmanagementsystems an Beispielen aus der praktischen Anwendung begründen. - die aktuellen Strukturierungen der Normenreihe ISO nennen und deren Kerninhalte benennen. - Arten des Qualitätsmanagementsystems (z. B. ISO, KTQ, ...) nennen. - einen Problemlösungszyklus in Einzelschritten erklären. - (PDCA, ...) Berichtssysteme zur kritischen Fehleraufbereitung (CIRS), ... erklären.
Rettungsdienst	<ul style="list-style-type: none"> - die QM-adaptierten Checklisten der Einsatzmittel und medizinischen Ausstattung der eigenen Rettungswache selbstständig lesen, analysieren, erläutern und anwenden. - Medizintechnik selbstständig gemäß Herstellerangaben und MPG überprüfen und entsprechende Hygienevorschriften anwenden. - die Vorhaltung mittels QM-adaptierten Checklisten und anderer Vorgaben kontrollieren und dokumentieren. - die Strukturen und Aufgaben der Fachbereiche, Tätigkeitsfelder und Ausbildungsoptionen unterscheiden und im konkreten Einsatz anwenden.

6.5.2.2 Mit Funk- und Kommunikationsmitteln zu arbeiten

(ca. 24 Stunden, davon 12 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
rechtliche Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - die Berechtigten des BOS-Funks nach der BOS-Funkrichtlinie wiedergeben und Besonderheiten benennen.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - die Voraussetzungen zum Betreiben einer Sprechfunkanlage und zur Teilnahme am BOS-Sprechfunk benennen. - die für den Sprechfunker wesentlichen Inhalte der PDV/DV 810 benennen. - die Bedeutung der Verpflichtungserklärung und abgeleiteter Strafvorschriften erklären. - die Dienststellen in der Betriebsorganisation des Sprechfunknetzes nennen und ihre Zuständigkeiten wiedergeben. - die Aufgaben der Leitstelle nennen.
Funkgerätekunde	<ul style="list-style-type: none"> - die aktuell im Land Thüringen eingesetzten Funkgerätearten und -typen des Analog- und Digitalfunks benennen und ihre einsatztaktischen Verwendungen erklären. - die grundlegenden Bedienelemente der Funkgeräte des Analog- und Digitalfunks benennen und ihre Funktion erklären. - am digitalen Endgerät eine angewiesene Gruppe einschalten. - am digitalen Endgerät einen Einzelruf, einen Zielruf, einen Gruppenwechsel und einen Gruppenruf durchführen. - sich im digitalen Funknetz bei Netzauslastung richtig verhalten. - mit einem digitalen Endgerät eine SDS empfangen und lesen. - mit einem digitalen Endgerät einen Notruf senden und lesen. - sich bei der Zuweisung einer dynamischen Gruppe richtig verhalten. - sich beim Entzug einer dynamischen Gruppe richtig verhalten. - erkennen, wenn sich das Endgerät außerhalb des Netzbereiches aufhält. - einen Durchsageruf erkennen. - die Betriebsart wechseln. - den netzunabhängigen Betrieb am Endgerät erkennen. - ein digitales Endgerät für die Nutzung eines DMO-Repeater einstellen und in Betrieb nehmen. - ein digitales Endgerät für die Nutzung eines DMO-Gateways einstellen und in Betrieb nehmen. - die Ausbreitungseigenschaften von Funkwellen erklären. - den Ablauf einer Alarmierung benennen und Alarmierungsgeräte erklären.
Funkbetriebskunde	<ul style="list-style-type: none"> - die Arten von Sprechfunknachrichten nach der PDV/DV 810 wiedergeben und ihre Besonderheiten erklären. - einen Einzelruf nach der PDV/DV 810 mit Analog- und Digitalfunkgeräten sicher und eigenständig durchführen. - eine Durchsage mit Empfangsbestätigung nach der PDV/DV 810 mit Analog- und Digitalfunkgeräten sicher und eigenständig durchführen. - eine Durchsage ohne Empfangsbestätigung nach der PDV/DV 810 mit Analog- und Digitalfunkgeräten sicher und eigenständig durchführen.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - eine Notfallmeldung nach der FwDV7 mit Analog- und Digitalfunkgeräten sicher und eigenständig durchführen. - den Einsatz der Betriebswörter erklären und anwenden. - die Vorrangstufen der Sprechfunknachrichten nach der PDV/DV 810 wiedergeben und ihre jeweiligen Verwendungen erklären. - eine Einfach-Nachricht nach der PDV/DV 810 mit Analog- und Digitalfunkgeräten absetzen. - eine Blitz-Nachricht nach der PDV/DV 810 mit Analog- und Digitalfunkgeräten absetzen. - die Verkehrsarten erklären. - die Verkehrsformen erklären. - den Grundsatz für den Fernmeldeverkehr nennen. - den Aufbau der Funkrufnamen in Thüringen erklären. - die technische Ausstattung der Leitstelle benennen. - den Aufbau der OPTA wiedergeben und angezeigte OPTAs richtig deuten. - die FMS- und Statusmeldungen erklären und im Einsatzverlauf richtig anwenden. - eine Lagemeldung richtig übermitteln. - das richtige taktische Verhalten bei einer Störung erklären. - technische Fehler von Bedienungsfehlern unterscheiden und notwendige Maßnahmen im eingeschränkten Rahmen ableiten und durchführen.
Kartenkunde	<ul style="list-style-type: none"> - die Begriffe Karte, Maßstab, Einebnung und Zonenfelder erklären. - die Unterteilung topografischer Karten in Deutschland erklären. - Koordinaten in einer topografischen Karte bestimmen. - Koordinaten aufschreiben und übermitteln.

6.5.2.3 Bei Transportentscheidungen die Krankenhausorganisation in Deutschland berücksichtigen

(ca. 6 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Stroke-Units	<ul style="list-style-type: none"> - die STROKE-UNITS des Bundeslandes kartensicher benennen. - den Ablauf und therapeutische Ansätze im Überblick erläutern. - Transportzeiten im Hinblick auf „time is brain“ einschätzen und in Entscheidungsprozessen anwenden. - Prozessabläufe in einer Stroke-Unit beobachten.
Verbrennungskliniken	<ul style="list-style-type: none"> - Verbrennungskliniken im Umkreis erfassen und Transportentscheidungen treffen. - Verbrennungsgrade und Transportabhängigkeiten sicher erläutern. - Prozessabläufe der Patientenübergabe sicher bewältigen.
Herzkatheterlabor	<ul style="list-style-type: none"> - Stationsorte der Landkreise benennen. - nach einer Hospitation in einem Herzkatheterlabor Prozessabläufe erläutern und Transportentscheidungen bewusster treffen.
Infektionskrankheiten	<ul style="list-style-type: none"> - Kliniken für infektiöse Ansteckungen benennen. - Beschreibungen der Symptome Infektionskrankheiten zuordnen und dementsprechende Entscheidungen des Transportes treffen. - Vorgehensweisen bei Infektionskrankheiten, wie z. B. durch Noro-Virus, Ebola, erklären.
erweiterte Regel- und Grundversorgung	<ul style="list-style-type: none"> - Kliniken mit Spezialisierungen in Pädiatrie, Psychiatrie, Neurochirurgie, Handchirurgie usw. erfassen und Tätigkeitsfelder als auch Notwendigkeiten des Transportes erläutern.
Schwerlast-RTW	<ul style="list-style-type: none"> - den Transport von XXL-Patienten organisieren und koordinieren. - mit XXL-Patienten angemessen kommunizieren und Transportbedingungen erläutern.

6.5.2.4 Die technischen und organisatorischen Erfordernisse bei Intensivtransporten berücksichtigen

(ca. 10 Stunden, davon 2 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
der Intensivpatient	<ul style="list-style-type: none"> - die Besonderheiten von Intensivpatienten im Vergleich zu „normalen“ Patienten unterscheiden (Ausfall mehrerer Organsysteme, Fremdbestimmtheit und Abhängigkeit, Privat- und Intimsphäre, Wahrnehmung, Geräuschkulisse, Reizüberflutungen und Reizarmut, Hilflosigkeit). - spezielle Behandlungsstrategien und Lagerungsarten nachvollziehen und erläutern. - auf Bedürfnisse eines Intensivpatienten eingehen (entsprechende wertschätzende Kommunikation, Aufmerksamkeit, Informationsvermittlung und Orientierungswunsch). - Risiken für einen Intensivpatienten benennen.
Grundsätzliches	<ul style="list-style-type: none"> - eine Nutzen-Gefährdungsanalyse des Transportes eines bestimmten Patienten in Hinblick auf Morbidität und Mortalität erstellen. - die Auswahl des Transportmittels unter den Aspekten Zeit, Transportdauer, Ausstattung und Strategie der Traumaversorgung beleuchten. - besondere Einsatzanforderungen an Intensivtransporte benennen (schwerstgewichtige und infektiöse Intensivpatienten). - bodengebundene Intensivtransporte nach ITW Grundlage gemäß aktuell gültiger DIN EN erläutern. - die Besonderheiten der Inkubatortransporte und intensivmedizinischen Transporte von Kindern und Kleinkindern benennen. - Transporte entsprechend der Krankenhauslandschaft benennen.
Grundlagen des Intensivtransports	<ul style="list-style-type: none"> - Intensivtransport erklären. - Maßnahmen des Personals vor einem Intensivtransport erklären und anwenden. - einen Intensivtransport dokumentieren.
Planungen und Durchführungen von Intensivtransporten	<ul style="list-style-type: none"> - Unterschiede zwischen bodengebundenen und nicht bodengebundenen Transporten benennen. - die intensivmedizinische Ausstattung des ITW/ITH erkennen und unterscheiden. - Transport von intensivbeatmeten und überwachungspflichtigen erwachsenen Patienten mit der Intensivtransporteinheit ITE erklären. - die Planungsphase (Informationssammlung, Transportvorbereitung, medizinische Ausstattung, Medikation, Energieversorgung, Vollständigkeit der Unterlagen und Informationen der Zielklinik) bewerten und Prozesse in eigenen Worten erläutern. - die Eignung und Anwendung mobiler/stationärer medizinisch-

Thema	Der Schüler kann
	<p>technischer Geräte im Überblick beurteilen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Übernahme von Patienten durch Vorbereitung, Briefing, Therapiekontrollen schildern. - Aufgaben der Transportphase (Monitoring, Medikation, Dokumentation, Back-up-Systeme) erarbeiten. - Übergabesituationen (Mitarbeiter, Systemwechsel, Dokumentation und das Herstellen der Einsatzbereitschaft) bewerten und erläutern. - Risiken eines Transportes entsprechend dem Krankheitsbild erörtern und zusammenfassen (Transporttrauma).
Rechtsgrundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Zuständigkeiten und Kompetenzen im Bundesland unterscheiden. - landesrechtliche Regelungen bei bodengebundenen und luftgebundenen Transporten benennen.

6.5.2.5 Bis zum Eintreffen des Leitungspersonals unter Beachtung der dann zu erwartenden Strukturen und Maßnahmen der Einsatzleitung bei außergewöhnlichen Einsatzlagen, wie Großschadensereignissen, CBRN Lagen, terroristischen Gefahren und Katastrophen, handeln

(ca. 36 Stunden, davon 4 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Verantwortung und Aufgaben	<ul style="list-style-type: none"> - im Rahmen des ersteintreffenden Rettungsmittels selbstsicher die Funktion eines OrgL übernehmen, d. h. er übernimmt Verantwortung für rettungs- und sanitätsdienstliches Handeln, lernt Abstimmungen und Kompromisse mit dem Einsatzleiter zu treffen und informiert und kooperiert mit Hilfsorganisationen und Behörden. - verschiedene Schadenslagen nach taktischer Lage (Art der Lage, Zusatzgefährdungen, Schadensentwicklung, Transportkapazitäten) beurteilen. - Einsatzpotentiale entsprechend abfragen, dokumentieren, anfordern und delegieren. - lokale Begebenheiten im Überblick erfassen (Standortanalyse für BHP, Patientenablage, Halteplätze, Landeplätze).
Fachwissen	<ul style="list-style-type: none"> - Fachwissen aus dem einsatztaktischen und notfallmedizinischen Rettungsdienst anwenden. - Triage-systeme benennen, ordnen und aufbauen. - die Zuständigkeiten und Kompetenzen des Sanitätsdienstes beschreiben. - Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten von Rettungshundestafeln erläutern. - die Tätigkeitsfelder des Betreuungsdienstes (Feldküche, Zeltbau, Technik/Sicherheit, Verpflegung, Registrierung, PSNV) erläutern. - unterschiedliche BHP-Konzepte miteinander vergleichen. - das MANV-Konzept des eigenen Kreisgebietes beschreiben und präsentieren. - Einsatzzüge und deren Bereitschaft skizzieren. - Einsatzfahrzeuge der Einsatzeinheiten mit ihren jeweiligen Komponenten benennen und erläutern. - mit der TEL situationsgerecht, sachlich kommunizieren (Informationen austauschen, Beobachtungen und Entwicklungen schildern, Einschätzungen transparent machen). - Aspekte des örtlichen Ressourcenmanagement zusammenfassen. - Alarm und Einsatzpläne lesen und anwenden. - Aufgaben eines LNA benennen. - Einsätze dokumentieren und auswerten schildern, Einschätzungen transparent machen. - Aspekte des örtlichen Ressourcenmanagement zusammenfassen. - Alarm und Einsatzpläne lesen und anwenden. - Aufgaben eines LNA benennen. - Einsätze dokumentieren und auswerten

Thema	Der Schüler kann
Führungswissen	<ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben der Stabsarbeit zuordnen, strukturieren und erläutern. - mit Hilfe von Planspielen und Simulationsübungen sich im Raum orientieren (Kartenkunde, Lagekartenführung, Anfertigen von Skizzen). - Haupt- und Ehrenamtliche im Einsatz durch gezielte Motivation, Kommunikation und Delegation koordinieren sowie Orientierung und Übersichten geben. - Experten und Fachberater (Kriseninterventionsteams, Notfallseelsorger, Rettungshundestaffeln usw.) anfordern. - die FwDV 100 anwenden. - mit der Öffentlichkeit und Presse angemessen agieren und reagieren.

6.6 Handeln im Rettungsdienst an Qualitätskriterien ausrichten, die an rechtlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen orientiert sind

6.6.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler erhalten einen detaillierten Überblick über die staatliche Ordnung Deutschlands, das Sozialsystem und rettungsdienstrelevante Rechtsgrundlagen. Sie können deren Relevanz auf Situationen des Rettungsdienstes sowie auf eigenes Handeln übertragen. Sie verinnerlichen rechtliche Grundlagen des Thüringer Rettungsdienstes sowie der Aus- und Fortbildungsrichtlinien.

Sie lernen, rettungsdienstliches Arbeiten an Qualitätsmerkmalen auszurichten und setzen sich mit den Kerninhalten des eigenen Qualitätsmanagementsystems im Hinblick auf Bedeutung, Anwendungsoptionen und Dokumentation auseinander.

Methodenkompetenz

Die Schüler nutzen individuelle Mapping- und Vernetzungsmethoden, um das rechtliche Wissen in Zusammenhänge zu bringen. Mit Hilfe von Fallbeispielen erörtern sie relevante rechtliche Grundlagen und begründen die Anwendung des jeweiligen Gesetzes. Sie können Quellen selbstständig nutzen und normgerecht zitieren. Sie nutzen analoge und digitale Hilfsmittel sicher für eigenverantwortliche Recherchen und selektieren Informationen nach Schemata.

Sozialkompetenz

Die Schüler lernen, soziale Konflikte und emotionale Befangenheiten auf Grundlage von Rechtsordnungen sachlich zu beurteilen. Sie halten geltendes Recht, vor allem das der Schweigepflicht, ein und verhalten sich dem Arbeitgeber gegenüber loyal.

Die Schüler lernen, rettungsdienstliche Gesetze sprachgewandt zu kommunizieren und diese einzuhalten.

Selbstkompetenz

Die Schüler erkennen, dass eigenes Handeln rechtliche Folgen, aber auch rechtliche Sicherheiten hat. Sie können eigene Entscheidungen aufgrund geltender Regeln und Richtlinien hinterfragen, evaluieren und Schlussfolgerungen ziehen. Sie lernen, auf die beruflichen Anforderungen selbstgesteuert und flexibel zu reagieren.

6.6.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

Thema	Stunden (ca.)
6.6.2.1	30
6.6.2.2	16
6.6.2.3	50
6.6.2.4	4

6.6.2.1 Recht und Rechtsnormen im Rettungsdienst/Die staatliche Grundordnung/Das Sozialsystem der Bundesrepublik Deutschland

(ca. 30 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
allgemeiner Aufbau, Strukturen, Geltungsbereiche von Rechtsnormen	<ul style="list-style-type: none">– Arten von Rechtsnormen definieren.– spezielle Rechtsnormen im Rettungsdienst aufzählen und den Inhalt wichtiger Rechtsnormen im Rettungsdienst zusammenfassend beschreiben (Rettungsdienstgesetze der Länder, Katastrophenschutzgesetze, Notfallsanitätäergesetz und ähnliches).– anhand der gesetzlichen Regelungen im Rettungsdienst den Föderalismus der Bundesrepublik erläutern.– Entwicklungen im Rettungsdienst aufgrund der bisherigen Gesetzlichkeiten und Weiterentwicklungen dieser Gesetzlichkeiten erläutern.
rechtliche Grundlagen des Rettungsdienstes im Freistaat Thüringen	<ul style="list-style-type: none">– die rechtlichen Grundlagen des Rettungsdienstes im Freistaat Thüringen benennen.– den Inhalt des Rettungsdienstgesetzes des Freistaats Thüringen zusammenfassend beschreiben und Begriffe (Krankentransport, Notfallrettung, Besetzung der Leitstelle usw.) aus diesem definieren und hinsichtlich seines Tätigkeitsfeldes interpretieren.
rechtliche Grundlagen der Ausbildung und Fortbildung im Rettungsdienst	<ul style="list-style-type: none">– die Struktur des Notfallsanitätäergesetzes beschreiben.– die Voraussetzungen für die Erteilung der Berufsbezeichnung erläutern.– sein Tätigkeitsfeld aufgrund des Ausbildungsziels des § 4 des Notfallsanitätäergesetzes herleiten.– die Struktur der Ausbildung beschreiben.– den Inhalt und die Gestaltung des zugrunde liegenden Ausbildungsverhältnisses mit Pflichten der Beteiligten, Probezeit, Kündigung und Nichtigkeit von Vereinbarungen erklären.– benennen, welche Fortbildungsverpflichtungen im Rettungsdienst bestehen, wo diese geregelt sind und in welchem Um-

Thema	Der Schüler kann
	fang eine Fortbildungspflicht zu erbringen ist.
Das Grundgesetz - Entstehung, Inhalt und Bedeutung	<ul style="list-style-type: none"> - die Entstehung des Grundgesetzes skizzieren. - den Inhalt des Grundgesetzes beschreiben. - wesentliche Informationen zu Grundrechten (Menschenrechte/Bürgerrechte) und deren Umsetzung durch den Staat, andere Behörden und Mitmenschen erläutern.
Die Grundordnung der Bundesrepublik	<ul style="list-style-type: none"> - die Grundordnung (Demokratie, Sozialstaat, Bundesstaat, Rechtsstaat, Republik) der Bundesrepublik und die Grundprinzipien der Staatsordnung beschreiben und sie interpretieren.
Staatsorgane der Bundesrepublik	<ul style="list-style-type: none"> - den Staatsaufbau der Bundesrepublik und dessen Staatsorgane beschreiben. - die Wahlprinzipien, die Zusammensetzung, die Aufgaben und die gesetzlichen Grundlagen des Bundestages erläutern. - Aufgaben und Aufbau des Bundesrates darstellen. - die Zusammensetzung und die Aufgaben der Bundesregierung erläutern. - die Aufgaben des Bundespräsidenten und des Bundesverfassungsgerichts darstellen.
Rechtsnormen im Sozialstaat	<ul style="list-style-type: none"> - Rechtsgrundlagen des Sozialstaats der Bundesrepublik erläutern.
Die Zweige der Sozialversicherung	<ul style="list-style-type: none"> - das System der Sozialversicherung und das hier herrschende Versicherungsprinzip skizzieren. - in den einzelnen Zweigen der Sozialversicherung (Krankenversicherung, Pflegeversicherung, Rentenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Unfallversicherung) erläutern, welcher Personenkreis versichert ist, wer die Beiträge zu den einzelnen Versicherungszweigen in welcher Höhe trägt, welche Leistungen aus den einzelnen Sozialversicherungszweigen erbracht werden und welche Voraussetzungen für die Erbringung derartiger Leistungen gegeben sein müssen. - für seine eigenen Gegebenheiten Schlussfolgerungen ziehen.
Der Sozialstaat Bundesrepublik Deutschland	<ul style="list-style-type: none"> - das System der sozialen Sicherung in der Bundesrepublik, bestehend aus Versicherungsprinzip, Versorgungsprinzip und Fürsorgeprinzip, beschreiben. - erläutern, wann neben dem Versicherungsprinzip Leistungen aus dem Versorgungsprinzip bzw. dem Sozialhilfeprinzip erbracht werden. - den Begriff der Subsidiarität (Leistungen zur Sozialhilfe, Grundsicherung oder Arbeitslosengeld II) erklären.

6.6.2.2 Strafrecht/Medizinproduktegesetz/Unterbringung

(ca. 16 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Rechtsnormen und Zweck des Medizinproduktegesetzes	<ul style="list-style-type: none"> - die Rechtsnormen im Medizinprodukterecht (Medizinproduktegesetz, Medizinproduktebetriebsverordnung) nennen. - die wichtigsten Grundzüge, den Aufbau und Begriffe aus dem Gesetz erklären.
Anwendungsbereiche des Medizinprodukterechts	<ul style="list-style-type: none"> - die einschlägigen Bestimmungen des Medizinprodukterechts beim Umgang mit medizinisch-technischen Geräten erklären und anwenden.
Unterteilung von Medizinprodukten	<ul style="list-style-type: none"> - Medizinprodukte einteilen und hierfür in Anwendung der bestehenden gesetzlichen Grundlagen korrekte Entscheidungen für seine Vorgehensweisen treffen.
Medizinprodukte	<ul style="list-style-type: none"> - vertieft unter Anwendung der Fachtermini und ihrer Bedeutung an und mit medizintechnischen Geräten arbeiten. - bestehende Pflichten für den Hersteller, den Betreiber und den Benutzer unter Heranziehung von Bestimmungen für Zuständigkeiten für die jeweiligen Personen abstimmen. - die Vorgehensweise bei besonderen Vorkommnissen mit Medizinprodukten erläutern. - strafrechtliche Konsequenzen bei Nichteinhaltung oder Verstößen gegen die gesetzlichen Regelungen erläutern.
rechtliche Grundlagen der Unterbringung	<ul style="list-style-type: none"> - die rechtlichen Grundlagen (z. B. ThürPsychKG, Polizeiaufgabengesetz, ...) für Unterbringungsentscheidungen nennen.
Arten von Unterbringungen und deren Voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> - die Arten der Unterbringung (fürsorgliche Unterbringung, öffentlich-rechtliche Unterbringung) erläutern. - die Voraussetzungen sowie die notwendigen Abläufe der jeweiligen Unterbringungsart darstellen. - die Tatbestandsvoraussetzungen bei seiner Tätigkeit berücksichtigen.

6.6.2.3 Zivilrecht/Strafrecht/Arbeitnehmerschutzrecht/TM-Recht/Straßenverkehrsrecht/Arbeitsrecht

(ca. 50 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Rechtsnormen im Zivilrecht	<ul style="list-style-type: none"> - grundlegende Rechtsnormen im Zivilrecht nennen. - berufsrelevante Belange zivilrechtlicher Normen, wie BGB, ZPO, FamFG, erläutern. - den Aufbau des Bürgerlichen Gesetzbuches beschreiben.

Thema	Der Schüler kann
Rechtssubjekte im deutschen Zivilrecht und ihre Fähigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> - Rechtssubjekte (natürliche/juristische Person) definieren. - Rechtsfähigkeit, Geschäftsfähigkeit, Deliktsfähigkeit, Straffähigkeit, Testierfähigkeit erklären und hinsichtlich seines Tätigkeitsfeldes interpretieren.
Strafbarkeit nach Strafgesetzbuch	<ul style="list-style-type: none"> - erläutern, wann sein Handeln strafbar ist und unter welchen Voraussetzungen es straffrei bleibt. - im Einsatz seine Vorgehensweise hierauf abstimmen und korrekte Entscheidungen treffen.
Strafbarkeit nach anderen Vorschriften	<ul style="list-style-type: none"> - erläutern, ob sein Vorgehen die Strafbarkeit nach anderen gesetzlichen Regelungen nach sich zieht und bei seinem Handeln beachten.
Strafrecht - allgemeiner Teil	<ul style="list-style-type: none"> - ausgewählte Vorschriften des Strafrechts, wie Strafgesetzbuch, Strafprozessordnung, nennen und deren Struktur beschreiben. - die Voraussetzungen von Strafbarkeit erläutern. - diskutieren, welchen Zwecken Strafe dienen soll. - Arten des Strafrechts benennen. - Rechtfertigungsgründe erklären und hinsichtlich seines Tätigkeitsbereiches interpretieren. - den Begriff der Verjährung beschreiben und Verjährungsarten im Strafrecht nennen. - den Inhalt des Zeugnisverweigerungsrechts beschreiben und hinsichtlich seines Tätigkeitsbereiches interpretieren. - die Unterschiede zwischen echten und unechten Unterlassungsdelikten erklären und reflektieren. - den Begriff des Garanten und die Voraussetzungen einer Garantenstellung sowie deren Folgen erklären.
besonderer Teil des Strafgesetzbuchs – Verletzung von Privatgeheimnissen § 203 StGB	<ul style="list-style-type: none"> - den Inhalt der Vorschrift des § 203 Strafgesetzbuch erklären. - erklären, aus welchen Gründen ein Notfallsanitäter unter Schweigepflicht steht. - erklären, wann die Schweigepflicht endet, wann eine Verletzung der Schweigepflicht möglich oder erforderlich ist. - die Folgen der Verletzung der Schweigepflicht reflektieren.
Verletzung von Privatgeheimnissen	<ul style="list-style-type: none"> - unter Anwendung seiner bisherigen Tätigkeit in der Ausbildung den Tatbestand der Schweigepflichtverletzung bedenken.
Tatbestand der Aussetzung	<ul style="list-style-type: none"> - den Inhalt des Tatbestandes der Aussetzung (§ 221 StGB) erläutern. - unter Heranziehung des Begriffs der Garantenpflicht Entscheidungen zur Vermeidung einer entsprechenden Strafbarkeit treffen.
unterlassene Hilfeleistung	<ul style="list-style-type: none"> - die Tatbestandsmerkmale des § 323 c StGB erläutern. - den Unterschied zwischen dem echten Unterlassungsdelikt, unterlassener Hilfeleistung und unechten Unterlassungsdelikten sowie deren unterschiedliche Folgen sicher darstellen.
Körperverletzungsdelikte	<ul style="list-style-type: none"> - die Normen der Körperverletzungsdelikte im Strafgesetzbuch nennen.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - die Tatbestandsmerkmale dieser Normen erläutern.
Tötungsdelikte	<ul style="list-style-type: none"> - verschiedene Tatbestände von Tötungsdelikten und deren Folgen beschreiben.
Geschäftsführung ohne Auftrag	<ul style="list-style-type: none"> - die gesetzliche Regelung der Geschäftsführung ohne Auftrag erläutern. - die rettungsdienstrechtliche Relevanz dieses Tatbestandes, seine Voraussetzungen und seine Folgen reflektieren.
Vormundschafts- und Betreuungsrecht	<ul style="list-style-type: none"> - die Begriffe Vormundschaft, Betreuung und Pflegschaft erläutern. - deren Bedeutung für den Rettungsdienst sowie ihre Folgen für sein eigenes Handeln reflektieren.
Sorgerecht und Kindeswohl	<ul style="list-style-type: none"> - die gesetzlichen Regelungen zur Gestaltung des Sorgerechts nennen. - erläutern, wie im Regelfall oder in Ausnahmefällen Sorgerechtsentscheidungen getroffen werden. - darstellen, wer nach gesetzlichen Regelungen Mutter oder Vater eines Kindes ist. - gesetzliche Regelungen zum Sorgerechtsentzug, zum Ablauf des Sorgerechtsverfahrens und hinsichtlich der Beteiligten solcher Verfahren erläutern. - in Kenntnis dieser gesetzlichen Regelungen sein eigenes Handeln im Rettungsdienst reflektieren.
Grundzüge des Erbrechts	<ul style="list-style-type: none"> - die Unterschiede zwischen gesetzlicher und testamentarischer Erbfolge erklären. - die Grundzüge der gesetzlichen Erbfolge beschreiben. - die Voraussetzungen für eine wirksame Errichtung einer letztwilligen Verfügung nennen. - verschiedene Formen letztwilliger Verfügungen erläutern. - Arten von Nottestamenten und deren Voraussetzungen erklären. - sein eigenes Verhalten im Einsatz darauf abstimmen.
Betäubungsmittelrecht	<ul style="list-style-type: none"> - die rechtlichen Grundlagen des Betäubungsmittelrechts nennen. - die wichtigsten Begriffe und Regelungen im Betäubungsmittelrecht erläutern und bei seinem Handeln beachten.
Rechtsnormen im Straßenverkehrsrecht	<ul style="list-style-type: none"> - die wichtigsten rettungsdienstrelevanten Rechtsnormen des Straßenverkehrsrechts (Straßenverkehrsordnung, Straßenverkehrsgesetz, Straßenverkehrszulassungsordnung) nennen. - die wichtigsten rechtlichen Bestimmungen der genannten Vorschriften erklären.
Sonderrechte	<ul style="list-style-type: none"> - den Inhalt des § 35 StVO erläutern. - die Tatbestandsvoraussetzungen für die Wahrnehmung von Sonderrechten bei seiner Tätigkeit berücksichtigen.
Wegerechte	<ul style="list-style-type: none"> - den Inhalt des § 38 StVO erläutern. - die Tatbestandsvoraussetzungen für die Wahrnehmung von Wegerechten bei seiner Tätigkeit berücksichtigen.

Thema	Der Schüler kann
Rechtsprechung zur Nutzung von Sonder- und Wegerechten	<ul style="list-style-type: none"> - anhand ausgewählter Entscheidungen zu Sonder- und Wegerechten aus der Rechtsprechung ableiten, wie die Rechtsprechung auf die Verletzung von Sonder- und Wegerechten reagiert und welche Arbeitsweise im Einzelnen vom Rettungsdienstpersonal erwartet wird.
Verhalten nach Verkehrsunfällen	<ul style="list-style-type: none"> - in Kenntnis der gesetzlichen Regelungen korrekte Entscheidungen für das Verhalten nach Verkehrsunfällen je nach besonderer Situation (mit Personenschaden/ohne Personenschaden, auf dem Weg zum Einsatz oder zurück) ableiten.
Rechtsnormen im Arbeitsrecht	<ul style="list-style-type: none"> - wichtige arbeitsrechtliche Grundlagen und wichtige gesetzliche Bestimmungen im Bereich des Arbeitsrechts nennen. - den wesentlichen Inhalt wichtiger Rechtsnormen erläutern. - arbeitsrechtliche Besonderheiten, wie das sogenannte Günstigkeitsprinzip, beschreiben und eigene Schlussfolgerungen hieraus ableiten. - weitere Besonderheiten der rechtlichen Gegebenheiten im Arbeitsrecht, wie Tarifverträge, Betriebs- oder Dienstvereinbarungen, betriebliche Übungen, darstellen. - die Bedeutung europäischer Rechtsprechung im Bereich des Arbeitsrechts erfassen und ist in der Lage, derartige grundlegende Entscheidungen auch auf eigene arbeitsvertragliche Gestaltungen anzuwenden.
Rechte und Pflichten im Arbeitsvertrag	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben, welche Rechte und Pflichten die Beteiligten eines Arbeitsverhältnisses wechselseitig schulden und welche Folgen die Verletzungen derartiger Rechte und Pflichten nach sich ziehen.
Beendigung von Arbeitsverhältnissen	<ul style="list-style-type: none"> - verschiedene Arten der Beendigung von Arbeitsverhältnissen beschreiben und diese Kenntnisse bei seinen eigenen Entscheidungen einbeziehen.
Arbeitsgerichtsbarkeit und Besonderheiten	<ul style="list-style-type: none"> - den Ablauf eines arbeitsgerichtlichen Verfahrens erläutern. - dort herrschende Besonderheiten (Kostentragungsprinzip, Instanz, an der Entscheidung beteiligter ehrenamtlicher Richter, Instanzenzug, besondere Vorgehensweisen) beschreiben und reflektieren.
Arbeitnehmervertretungen und deren Rechte	<ul style="list-style-type: none"> - die Grundzüge des Betriebsverfassungsgesetzes und des Tarifvertragsgesetzes darstellen. - Aufgaben und Beteiligungsrechte von Betriebs- oder Personalvertretungen darstellen. - bei Verletzung von Mitbestimmungsrechten in eigenen Angelegenheiten Reaktionsmöglichkeiten daraus ableiten.

6.6.2.4 Qualitätsmanagement

(ca. 4 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Grundlagen des Qualitätsmanagements	<ul style="list-style-type: none">– Grundbegriffe des Qualitätsmanagements beschreiben.– Arten des Qualitätsmanagementsystems erläutern.

6.7 Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken, lebenserhaltende Maßnahmen und Maßnahmen zur Abwendung schwerer gesundheitlicher Schäden bis zum Eintreffen des Notarztes oder dem Beginn einer weiteren ärztlichen Versorgung durchführen

6.7.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler erlangen intensives, sicheres Fachwissen über spezielle notfallmedizinische Krankheitsbilder und traumatologische Verletzungsmuster. Die Schüler können die Spezifika der Notfälle definieren, vergleichen und unterscheiden. Auf Grundlage der Kenntnisse können die Schüler Notfallpatienten sicher beurteilen, Verdachtsdiagnosen erfassen, begründen und kommunizieren. Sie können Symptome differentialdiagnostisch beschreiben und durch Algorithmen entsprechende Maßnahmen sicher und eigenverantwortlich durchführen. Sie erkennen Gefahren und Spätfolgen der invasiven und therapeutischen Maßnahmen. Die Schüler sollen den medizinischen Sprachgebrauch verinnerlichen.

Methodenkompetenz

Die Schüler können Kontexte in differenzierten Lehr-Lernmethoden mit Hilfe multimedialer Informationstechnik ordnen sowie in Zusammenhängen wiedergeben. Sie erfassen aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse, erlesen Texte durch rezipieren, reflektieren und beurteilen mehrperspektivisch. Die Schüler können eigene Texte evidenzbasiert produzieren und präsentieren. Sie führen klinische und diagnostische Untersuchungen zielgerichtet durch und wenden Versorgungstechniken handlungssicher an.

Sozialkompetenz

Die Schüler können durch gezielte empathische Kommunikation auf hilfebedürftige und betroffene Personen zugehen, Ängste durch Sprache und Handlungen abbauen und durch Sprachgewandtheit beruhigen. Sie lernen den sensiblen Umgang mit misshandelten und verwahrlosten Menschen. Sie entwickeln und stärken Dialogfähigkeit und können in verschiedenen Situationen mit Feingefühl agieren und reagieren. Die Schüler werden befähigt, bei sensiblen Kontexten empathisch und flexibel zu handeln.

Die Schüler lernen, kindgerecht zu kommunizieren und Besonderheiten im Umgang mit Kindern zu berücksichtigen.

Selbstkompetenz

Die Schüler finden selbstbewusst und selbstständig Lösungswege und treffen Entscheidungen. Sie können selbstbewusst Standpunkte setzen und Handlungsweisen selbstsicher begründen. Sie präsentieren Kontexte mit eigenen Worten und Vorträgen und zeigen individuelle Leistungsbereitschaft durch verantwortungsvolles Handeln. Sie können eigene Entscheidungen und Vorgehensweisen selbstkritisch einschätzen und Vorschläge für Alternativen nennen und abwägen.

6.7.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

Thema	Stunden (ca.)
6.7.2.1	80
6.7.2.2	20
6.7.2.3	15
6.7.2.4	15
6.7.2.5	30
6.7.2.6	70
6.7.2.7	115
6.7.2.8	75
6.7.2.9	80

6.7.2.1 Apparative Hilfsmittel zur Diagnose und Überwachung von Notfallpatienten situationsbezogen einsetzen

(ca. 80 Stunden, davon 50 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Pulsoximeter	<ul style="list-style-type: none">– den Begriff Pulsoximetrie definieren.– den Aufbau und die Funktionen der in der Notfallmedizin eingesetzten Oximeter, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären.– die Indikationen der Pulsoximetrie benennen.– das Oximeter und den Patienten für die Pulsoximetrie vorbereiten.– die Pulsoximetrie durchführen.– das Ergebnis der Pulsoximetrie hinsichtlich der Notfallsituation unter Beachtung von Mess- und Interpretationsfehlern beurteilen und dokumentieren.– die Einsatzbereitschaft des Pulsoximeters nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik wieder herstellen.

Thema	Der Schüler kann
Kapnometer, Kapnografen	<ul style="list-style-type: none"> - die Begriffe Kapnometrie und Kapnografie definieren. - den Aufbau und die Funktionen der in der Notfallmedizin eingesetzten Kapnometer und Kapnografen, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen der Kapnometrie und Kapnografie benennen. - das Kapnometer/den Kapnografen und den Patienten für die Kapnometrie/Kapnografie vorbereiten. - die Kapnometrie/Kapnografie durchführen. - das Ergebnis der Kapnometrie/Kapnografie hinsichtlich der Notfallsituation unter Beachtung von Mess- und Interpretationsfehlern beurteilen und dokumentieren. - die Einsatzbereitschaft des Kapnometers/des Kapnografen nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik wieder herstellen.
Blutzuckermessgeräte	<ul style="list-style-type: none"> - den Begriff Blutzuckermessung definieren. - den Aufbau und die Funktionen der in der Notfallmedizin eingesetzten Blutzuckermessgeräte, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen der Blutzuckermessung benennen. - das Blutzuckermessgerät und den Patienten für die Blutzuckermessung vorbereiten. - die Blutzuckermessung durchführen. - das Ergebnis der Blutzuckermessung hinsichtlich der Notfallsituation unter Beachtung von Mess- und Interpretationsfehlern beurteilen und dokumentieren. - die Einsatzbereitschaft des Blutzuckermessgerätes nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik wieder herstellen.
Blutgasanalysegeräte	<ul style="list-style-type: none"> - den Begriff Blutgasmessung definieren. - den Aufbau und die Funktionen der in der Notfallmedizin eingesetzten Blutgasanalysegeräte, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen der Blutgasmessung benennen. - das Blutgasanalysegerät und den Patienten für die Blutgasmessung vorbereiten. - die Blutgasmessung durchführen. - das Ergebnis der Blutgasmessung hinsichtlich der Notfallsituation unter Beachtung von Mess- und Interpretationsfehlern beurteilen und dokumentieren. - die Einsatzbereitschaft des Blutgasanalysegerätes nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik wieder herstellen.
Thermometer	<ul style="list-style-type: none"> - den Begriff Temperaturmessung definieren. - den Aufbau und die Funktionen der in der Notfallmedizin eingesetzten Thermometer, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen der Temperaturmessung benennen.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - das Thermometer und den Patienten für die Temperaturmessung vorbereiten. - die Temperaturmessung durchführen. - das Ergebnis der Temperaturmessung hinsichtlich der Notfallsituation unter Beachtung von Mess- und Interpretationsfehlern beurteilen und dokumentieren. - die Einsatzbereitschaft des Thermometers nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik wieder herstellen.
Blutdruckmessgeräte	<ul style="list-style-type: none"> - den Begriff der Blutdruckmessung definieren. - den Aufbau und die Funktionen der in der Notfallmedizin eingesetzten Blutdruckmessgeräte, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen der Blutdruckmessung benennen. - das Blutdruckmessgerät und den Patienten für die Blutdruckmessung vorbereiten. - die Blutdruckmessung durchführen. - das Ergebnis der Blutdruckmessung hinsichtlich der Notfallsituation unter Beachtung von Mess- und Interpretationsfehlern beurteilen und dokumentieren. - die Einsatzbereitschaft des Blutdruckmessgerätes nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik wieder herstellen.
Elektrokardiogramm-Geräte	<ul style="list-style-type: none"> - den Begriff der Elektrokardiografie definieren. - den Aufbau und die Funktionen der in der Notfallmedizin eingesetzten Elektrokardiogramm-Geräte, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen der Messung der elektrischen Herzaktivität benennen. - das Elektrokardiogramm-Gerät und den Patienten für die Messung der elektrischen Herzaktivität vorbereiten. - die Messung der elektrischen Herzaktivität durchführen. - das Elektrokardiogramm oder den Elektrokardiografen hinsichtlich der Notfallsituation unter Beachtung von Mess- und Interpretationsfehlern beurteilen und dokumentieren. - die Einsatzbereitschaft des Elektrokardiogramm-Gerätes nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik wieder herstellen.
Untersuchungsgeräte für bildgebende Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> - den Begriff „bildgebende Verfahren“ definieren. - den Aufbau und die Funktionen der in der Notfallmedizin eingesetzten Untersuchungsgeräte für bildgebende Verfahren, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen der Untersuchung mit bildgebenden Verfahren benennen. - die Untersuchungsgeräte für bildgebende Verfahren und den Patienten vorbereiten. - den Notarzt bei der Diagnostik mit bildgebenden Verfahren unterstützen.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - die Einsatzbereitschaft der Untersuchungsgeräte für bildgebende Verfahren nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik wieder herstellen.
sonstige in der Notfallmedizin eingesetzte apparative Hilfsmittel	<ul style="list-style-type: none"> - den Aufbau und die Funktionen der in der Notfallmedizin eingesetzten sonstigen apparativen Hilfsmittel, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen der Anwendung der sonstigen apparativen Hilfsmittel benennen. - sonstige apparative Hilfsmittel und den Patienten für die Anwendung vorbereiten. - die Anwendungen der sonstigen apparativen Hilfsmittel, die vom ÄLRD oder entsprechend verantwortlichen Ärzten vorgegeben, überprüft und verantwortet sind, durchführen oder den Notarzt bei der Anwendung unterstützen. - das Ergebnis der Anwendungen der sonstigen apparativen Hilfsmittel, die vom ÄLRD oder entsprechend verantwortlichen Ärzten vorgegeben, überprüft und verantwortet sind, hinsichtlich der Notfallsituation unter Beachtung von Mess- und Interpretationsfehlern beurteilen und dokumentieren. - die Einsatzbereitschaft der sonstigen apparativen Hilfsmittel nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik wieder herstellen.
Allgemeine und Spezielle Pharmakologie	<ul style="list-style-type: none"> - wichtige Fach- und Grundbegriffe der Arzneimittellehre erklären. - die gesetzlichen Vorschriften über den Verkehr mit Arzneimitteln benennen sowie wichtige Inhalte daraus wiedergeben. - Pharmakokinetik, -dynamik der Medikamente erklären. - Medikamentengruppen, ...

6.7.2.2 Mitwirkung bei der Durchführung von Maßnahmen bei der Sicherung der Atemwege und Beatmung entsprechend dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik

(ca. 20 Stunden, davon 8 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
extraglottische/supraglottische Atemwegshilfen	<ul style="list-style-type: none"> - die in der Notfallmedizin eingesetzten extraglottischen/supraglottischen Atemwegshilfen benennen und ihre Anwendung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der extraglottischen/supraglottischen Atemwegshilfen benennen. - die Materialien zur Anwendung der extraglottischen/supraglottischen Atemwegshilfen und den Patienten für die Maßnahme vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der extraglottischen/supraglottischen Atemwegshilfen unterstützen. - eine Lagekontrolle der eingesetzten extraglottischen/supraglottischen Atemwegshilfe durchführen. - den Patienten über die extraglottische/supraglottische Atemwegshilfe mit und ohne Hilfsmittel beatmen und die Maßnahmen hinsichtlich der Effektivität überprüfen.
endotracheale Intubation	<ul style="list-style-type: none"> - in der Notfallmedizin eingesetzte Materialien zur endotrachealen Intubation benennen und ihre Anwendung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der endotrachealen Intubation benennen. - die Materialien der endotrachealen Intubation und den Patienten für die Maßnahme vorbereiten. - den Notarzt bei der endotrachealen Intubation unterstützen. - eine Lagekontrolle nach der endotrachealen Intubation durchführen. - den Patienten nach der endotrachealen Intubation mit und ohne Hilfsmittel beatmen und die Maßnahmen hinsichtlich der Effektivität überprüfen.
erweiterte Beatmungsformen (nichtinvasive maschinelle Beatmung, invasive maschinelle Beatmung, assistierte Beatmung)	<ul style="list-style-type: none"> - die in der Notfallmedizin eingesetzten erweiterten Beatmungsformen benennen und ihre Anwendung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der Beatmungsformen benennen. - die Materialien zur Anwendung der erweiterten Beatmungsformen und den Patienten für die Maßnahme vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der erweiterten Beatmungsformen unterstützen. - den Patienten assistiert und nicht-assistiert mit und ohne Hilfsmittel beatmen und die Maßnahmen hinsichtlich der Effektivität überprüfen.

Thema	Der Schüler kann
medikamentöse Therapie und Narkoseeinleitung	<ul style="list-style-type: none"> - Medikamentengruppen und zugehörige Medikamente zur Sicherung der Atemwege, Beatmung und Narkose benennen. - die Pharmakokinetik und -dynamik der Medikamente erklären. - die Nebenwirkungen und Kontraindikationen der Medikamente benennen. - die Materialien zur medikamentösen Therapie und Narkoseeinleitung und den Patienten für die Maßnahme vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der medikamentösen Therapie und Narkoseeinleitung unterstützen.

6.7.2.3 Mitwirkung bei der Durchführung von Maßnahmen zur Stabilisierung des Kreislaufs entsprechend dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik

(ca. 15 Stunden, davon 5 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
medikamentöse Therapie und Infusionstherapie	<ul style="list-style-type: none"> - Medikamentengruppen und zugehörige Medikamente zur Stabilisierung des Kreislaufs benennen. - die Pharmakokinetik und -dynamik der Medikamente erklären. - die Nebenwirkungen und Kontraindikationen der Medikamente benennen. - die Materialien zur medikamentösen Therapie/ Infusionstherapie und den Patienten für die Maßnahme vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der medikamentösen Therapie und Infusionstherapie unterstützen.
Schrittmachertherapie und Kardioversion	<ul style="list-style-type: none"> - die Anwendung der externen Schrittmachertherapie und Kardioversion, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der externen Schrittmachertherapie und Kardioversion benennen. - die Materialien zur externen Schrittmachertherapie und Kardioversion und den Patienten für die Maßnahme vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der externen Schrittmachertherapie und Kardioversion unterstützen.

6.7.2.4 Mitwirkung bei der Durchführung von Maßnahmen im Rahmen der Reanimation entsprechend dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik

(ca. 15 Stunden, davon 5 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Defibrillation	<ul style="list-style-type: none"> - die Defibrillation, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der Defibrillation benennen. - die Materialien und Geräte zur Defibrillation und den Patienten für die Maßnahme vorbereiten. - den Notarzt bei der Defibrillation unterstützen.
medikamentöse Therapie	<ul style="list-style-type: none"> - Medikamentengruppen und zugehörige Medikamente zur Reanimation benennen. - die Pharmakokinetik und -dynamik der Medikamente erklären. - die Nebenwirkungen und Kontraindikationen der Medikamente benennen. - die Materialien zur medikamentösen Therapie und den Patienten für die Maßnahme vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der medikamentösen Therapie unterstützen.

6.7.2.5 Mitwirken bei der Durchführung von Maßnahmen im Rahmen der chirurgischen Versorgung von Notfallpatienten entsprechend dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik

(ca. 30 Stunden, davon 20 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Thoraxpunktion/Thoraxdrainage	<ul style="list-style-type: none"> - die Thoraxpunktion/Thoraxdrainage und ihre Anwendung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der Thoraxpunktion/Thoraxdrainage benennen. - die Materialien zur Anwendung der Thoraxpunktion/Thoraxdrainage und den Patienten für die Maßnahme vorbereiten. - den Notarzt bei der Thoraxpunktion/Thoraxdrainage unterstützen.
Tracheotomie, Koniotomie	<ul style="list-style-type: none"> - die Tracheotomie/Koniotomie und ihre Anwendung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der Tracheotomie/Koniotomie benennen.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - die Materialien zur Anwendung der Tracheotomie/Koniotomie und den Patienten für die Maßnahme vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der Tracheotomie/Koniotomie unterstützen.
Reposition	<ul style="list-style-type: none"> - die Reposition definieren. - die verschiedenen Verfahren der Reposition erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der Reposition benennen. - Medikamentengruppen und zugehörige Medikamente zur Reposition benennen. - die Pharmakokinetik und -dynamik der Medikamente erklären. - die Nebenwirkungen und Kontraindikationen der Medikamente benennen. - die Materialien für die medikamentöse Therapie und den Patienten für die Reposition vorbereiten. - den Notarzt bei der Reposition unterstützen.
sonstige chirurgische Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - die sonstigen Maßnahmen und ihre Anwendung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der sonstigen Maßnahmen benennen. - die Materialien zur Anwendung der sonstigen Maßnahmen und den Patienten für die Maßnahme vorbereiten. - den Notarzt bei den sonstigen Maßnahmen unterstützen.

6.7.2.6 Ärztlich veranlasste Maßnahmen zur Sicherung der Atemwege und Beatmung, zur Stabilisierung des Kreislaufs, im Rahmen der Reanimation und im Rahmen der chirurgischen Versorgung im Einsatzkontext eigenständig durchführen und dabei relevante rechtliche Aspekte berücksichtigen

(ca. 70 Stunden, davon 50 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Atmungssystem	<ul style="list-style-type: none"> – die medizinischen Maßnahmen nach ärztlicher Veranlassung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen: <ul style="list-style-type: none"> • Ventilationsstörungen (Hyperventilation, Dyspnoe, Bolusgeschehen, Asthma, Epiglottitis, Pseudokrupp, akute Schwellung des Rachenbereiches, Trauma, ...) • Perfusionsstörungen (Lungenembolie, Lungenödem, Cor pulmonale, ...) • Diffusionsstörungen (Lungenödem, Lungenemphysem, COPD, ARDS, Kohlenstoffmonoxidintoxikation, Ertrinken, ...) • Störungen der Atemregulation (Hirndruckveränderung, traumatische Verletzungen des ZNS, Toxine, ...) • Störungen der Atemmechanik (Pneumothorax, Spannungspneumothorax, Pleuraerguss, Rippenserienfraktur, ...) – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Herz-Kreislaufsystem	<ul style="list-style-type: none"> – die medizinischen Maßnahmen nach ärztlicher Veranlassung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen: <ul style="list-style-type: none"> • Herzinsuffizienz (Links-, Rechtsherzinsuffizienz, globale Herzinsuffizienz, ...) • koronare Herzerkrankung (Angina pectoris, akutes Koronarsyndrom, Herzinfarkt, ischämische Muskelschädigung, Herzrhythmusstörung, plötzlicher Herztod, Intoxikationen, ...) • kardiales Lungenödem • arterielle Hypertonie (hypertensive Krise, hypertensiver Notfall, ...) • Hypotonie und Synkope • periphere arterielle Verschlusskrankheit • tiefe Venenthrombose • Lungenembolie • Endo-/Myo-/Perikarditis • Aortenaneurysma und Aortendissektion – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.

Thema	Der Schüler kann
Stütz- und Bewegungssystem	<p>– die medizinischen Maßnahmen nach ärztlicher Veranlassung bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • geschlossene und offene Frakturen und Sonderformen • geschlossene und offene Gelenkverletzungen (knöcherne Verletzungen, Knorpelverletzungen, Bandverletzungen, Weichteilverletzungen, Luxationen, Verletzungen der Leitungsbahnen, ...) • Wirbelsäule (Blockierungen, Prolaps, HWS-Syndrom und Schleudertrauma, Abweichung der Wirbelsäulenkrümmung, ...) • Thorax (Rippenfraktur, Rippenserienfraktur, ...) • Schädel (Schädelbasisfraktur, Impressionsfraktur, Kieferfraktur, ...) • Schultergürtel/obere Extremität (Klavikularfraktur, distale Radiusfraktur, Luxationen, Sub-/Totalamputation, ...) • Beckengürtel/untere Extremität (Beckenfraktur, Totalendoprothese, Oberschenkelhalsfraktur, Femurfraktur, Luxation, Sub-/Totalamputation, ...) • Muskulatur (Muskelzerrungen, Kontusion, Muskelrupturen in unterschiedlichen Schweregraden, Kompartment-Syndrom, ...) <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>

6.7.2.7 Maßnahmen zur Sicherung der Atemwege und Beatmung, zur Stabilisierung des Kreislaufs, im Rahmen der Reanimation und im Rahmen der chirurgischen Versorgung, die zur Lebenserhaltung oder zur Abwendung schwerer gesundheitlicher Schäden im Einsatzkontext erforderlich sind, bis zum Eintreffen des Notarztes oder dem Beginn einer weiteren ärztlichen Versorgung eigenständig durchführen und die dabei relevanten rechtlichen Aspekte berücksichtigen

(ca. 115 Stunden, davon 85 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Atmungssystem	<p>– erweiterte medizinische Maßnahmen, die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen eigenständig durchführen.</p>

Thema	Der Schüler kann
	<p>Ventilationsstörung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bolusgeschehen • Asthma • Pseudokrupp • akute Schwellung des Rachenbereiches • Verlegung bzw. Defekt der Trachealkanüle • Behinderung der Atmung durch endobronchiales Sekret <p>Perfusionsstörung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lungenödem <p>Diffusionsstörung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lungenödem • COPD <p>Störungen der Atemmechanik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Spannungspneumothorax <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Herz-Kreislaufsystem	<p>– erweiterte medizinische Maßnahmen, die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen eigenständig durchführen</p> <p>koronare Herzerkrankung</p> <ul style="list-style-type: none"> • ventrikuläre Tachykardie • instabile Tachykardie mit Bewusstlosigkeit • Bradykardie • instabile Bradykardie mit Bewusstlosigkeit • Kammerflimmern • Reanimation • akutes Koronarsyndrom <p>arterielle Hypertonie</p> <ul style="list-style-type: none"> • hypertensiver Notfall <p>– hypertensiver Notfall</p> <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Stütz- und Bewegungssystem	<p>– erweiterte medizinische Maßnahmen, die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen eigenständig durchführen</p> <p>Thorax</p> <ul style="list-style-type: none"> • Spannungspneumothorax • stärkste Schmerzzustände <p>Schultergürtel/obere Extremität</p> <ul style="list-style-type: none"> • grobe Fehlstellung bei Extremitätenfrakturen

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> • Sub-/Totalamputation • stärkste Schmerzzustände <p>Beckengürtel/untere Extremität</p> <ul style="list-style-type: none"> • grobe Fehlstellung bei Extremitätenfrakturen • Beckenfraktur • Sub-/Totalamputation <p>Muskulatur</p> <ul style="list-style-type: none"> • stärkste Schmerzzustände <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>

6.7.2.8 Mitwirken bei der Durchführung von Maßnahmen der erweiterten notärztlichen Therapie, die über die Maßnahmen zur Sicherung der Atemwege und Beatmung, zur Stabilisierung des Kreislaufs, im Rahmen der Reanimation und im Rahmen der chirurgischen Versorgung hinausgehen, bei notfallmedizinisch relevanten Krankheitsbildern

(ca. 75 Stunden, davon 50 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Haut/Wundversorgung/Blutstillung	<p>– den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen folgender pathophysiologischer Abweichungen unterstützen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • mechanische, biologische, chemische und physikalische Wunden • Blutungen • Hypothermie (Erfrierung, Unterkühlung, ...) • Hyperthermie (Verbrennung, Verbrühung, Hitzeerschöpfung, Hitzekrampf, Sonnenstich, Hitzschlag, ...) <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Blut und Lymphsystem	<p>– den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei der Milzruptur unterstützen.</p> <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Verdauungssystem	<p>– den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen folgender pathophysiologischer Abweichungen unterstützen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Notfälle des Ösophagus (Ösophagusvarizenblutung, Regurgitation, ...) • Notfälle des Magens (akute und chronische Entzün-

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> dungen, Ulkuskrankheit, Magentumore, Magenperforation/-ruptur, Emesis, ...) • Notfälle des Darms (Atresie, Obstipation, Diarrhoe, Duodenalulkus, Ileus, Darmtumore, Darmperforation/-ruptur, ...) • Notfälle der Leber (Hepatitis, Leberzirrhose, Cholelithiasis, Leberruptur, Koliken, ...) • Notfälle des Pankreas (Diabetes mellitus, Pankreatitis, ...) • Hernien (Nabel-, Leisten-, Zwerchfellhernie) • Notfälle der Analregion (Hämorrhoiden, Analprolaps, ...) • gastrointestinale Fremdkörper <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Harnsystem	<p>– den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen folgender pathophysiologischer Abweichungen unterstützen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Urämie, • akuter Harnverhalt, • Koliken, • Nephrolithiasis • Entzündungen, • Nierenruptur, • Ruptur der ableitenden Harnwege, • urologische Fremdkörper • ... <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Geschlechtsorgane	<p>– den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen folgender pathophysiologischer Abweichungen der</p> <ul style="list-style-type: none"> • männlichen Geschlechtsorgane (Hodentorsion, Fremdkörper, ...) • weiblichen Geschlechtsorgane (vaginale Blutung, Fremdkörper, ...) unterstützen. <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Schwangerschaft	<p>– den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei</p> <ul style="list-style-type: none"> • Komplikationen der Frühschwangerschaft (extrauterine Gravidität, Abort, ...), • Komplikationen der Spätschwangerschaft (vorzeitige Placentaablösung, Placentapraevia, Vena Cava Kompressionssyndrom, EPH-Gestose, Präeklampsie, Gestationsdiabetes, ...) unterstützen. <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>

Thema	Der Schüler kann
Geburt	<ul style="list-style-type: none"> - den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen folgender pathophysiologischer Abweichungen unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> • Geburt (regelrechte Geburt, Frühgeburt, ...) • Nabelschnurvorfall • Uterusruptur • atonische Blutung • unvollständige Plazentalösung • Fehllage (Steißlage, Fußlage, Querlage, ...) • ... - die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Sinnesorgane	<ul style="list-style-type: none"> - den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen folgender pathophysiologischer Abweichungen unterstützen <ul style="list-style-type: none"> • der Augen (Fremdkörper, Gesichtsfeldausfälle, Blutungen, Glaukom, Netzhautablösung, Verätzung, Verblitzung, Pupillenveränderungen, sonstige Traumata, ...), • des Ohres (Fremdkörper, akuter Hörsturz, Menière'sche Trias/Tinnitus, ...), • der Nase (Fremdkörper, Epistaxis, Nasenbeinfraktur, ...) - die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Nervensystem	<ul style="list-style-type: none"> - den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen folgender pathophysiologischer Abweichungen unterstützen <ul style="list-style-type: none"> • Durchblutungsstörungen (zerebrale Ischämie, Hirninsult, Apoplexie, Sinusvenenthrombose, Subarachnoidalblutung, ...) • Entzündungen (bakterielle und virale Meningitis, ...) • Intoxikationen • Erhöhung des ICP (Blutung, Ödembildung, Tumore) • Abflussbehinderungen, Thrombosen, Impressionsfraktur, ...) • traumatische Notfälle (Bandscheibenprolaps, Querschnittssyndrom, Schädelhirntrauma, ...) - die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Hormonsystem	<ul style="list-style-type: none"> - den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei folgenden Störungen des hormonellen Regelkreislaufes unterstützen <ul style="list-style-type: none"> • Hypoglykämie • Hyperglykämie • ... - die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.

Thema	Der Schüler kann
Wasser- und Elektrolythaushalt	<ul style="list-style-type: none"> - den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen folgender pathophysiologischer Abweichungen unterstützen <ul style="list-style-type: none"> • Hyperhydratation • Dehydratation • Hypo- und Hyperkaliämie • ... - die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Säure-Basen-Haushalt	<ul style="list-style-type: none"> - den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen folgender pathophysiologischer Abweichungen unterstützen <ul style="list-style-type: none"> • metabolische Azidose (diabetische Ketoazidose, Niereninsuffizienz, Durchfälle, Schock, ...) • metabolische Alkalose (anhaltendes Erbrechen, Diurese, ...) • respiratorische Azidose (Hypoventilation, ...) • respiratorische Alkalose (Hyperventilation, Fieber, ...) - die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.

6.7.2.9 Durchführung von Maßnahmen der erweiterten notärztlichen Therapie, die zur Lebenserhaltung oder zur Abwendung schwerer gesundheitlicher Schäden im Einsatzkontext bis zum Eintreffen des Notarztes oder dem Beginn einer weiteren ärztlichen Versorgung erforderlich sind und Berücksichtigung der dabei relevanten rechtlichen Aspekte, insbesondere die Verhältnismäßigkeit bei der Auswahl der Maßnahmen

(ca. 80 Stunden, davon 60 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Haut, Wundversorgung/Blutstillung	<ul style="list-style-type: none"> – erweiterte medizinische Maßnahmen, die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und bei den pathophysiologischen Abweichungen eigenständig durchführen. – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Verdauungssystem	<ul style="list-style-type: none"> – bei extremen Schmerzen im Rahmen der Hyperthermie erweiterte medizinische Maßnahmen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und eigenständig durchführen: <p style="margin-left: 20px;">Notfälle des Magens</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kolik • starke Übelkeit und Erbrechen <p style="margin-left: 20px;">Notfälle des Darms</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kolik <p style="margin-left: 20px;">Notfälle der Leber</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kolik <p style="margin-left: 20px;">Notfälle des Pankreas</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kolik <ul style="list-style-type: none"> – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Harnsystem	<ul style="list-style-type: none"> – erweiterte medizinische Maßnahmen, die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, bei der Harnleiterkolik erklären und eigenständig durchführen. – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Geburt	<ul style="list-style-type: none"> – erweiterte medizinische Maßnahmen, die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen bei der Geburt eines Kindes, der Geburtsbegleitung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und eigenständig durchführen. – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Nervensystem	<ul style="list-style-type: none"> – erweiterte medizinische Maßnahmen, die daraus abgeleiteten

Thema	Der Schüler kann
	<p>ten Verfahrensanweisungen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen eigenständig durchführen</p> <p>Abweichungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Krampfanfall, Status epilepticus • Intoxikationen mit Alkylphosphaten • Intoxikationen mit Opiaten <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Hormonsystem	<p>– erweiterte medizinische Maßnahmen, die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen eigenständig durchführen</p> <p>Abweichungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hypoglykämie • Fieber <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Wasser- und Elektrolythaushalt	<p>– erweiterte medizinische Maßnahmen, die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und bei der Dehydratation eigenständig durchführen.</p> <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Säure-Basen-Haushalt	<p>– erweiterte medizinische Maßnahmen, die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen eigenständig durchführen</p> <ul style="list-style-type: none"> • metabolische Azidose (diabetische Ketoazidose, Niereninsuffizienz, Durchfälle, Schock, ...) • metabolische Alkalose (anhaltendes Erbrechen, Diurese, ...) • respiratorische Azidose (Hypoventilation, ...) • respiratorische Alkalose (Hyperventilation, Fieber, ...) <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>

6.8 Berufliches Selbstverständnis entwickeln und lernen, berufliche Anforderungen zu bewältigen

6.8.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler können den Beruf des Notfallsanitäters aus mehrperspektivischer Sicht analysieren und beschreiben. Sie entwickeln Verständnis für die Entstehung moral-ethischen Verhaltens und erkennen Zusammenhänge humanitärer Arbeit als Grundlage für die Ausübung des Notfallsanitäterberufes. Die Schüler setzen sich mit aktuellen Themen des Berufsfeldes und des Rettungsdienstsystems auseinander und beurteilen Entwicklungen.

Die Schüler kennen und verstehen Maßnahmen präventiver Gesundheitsvorsorge und können diese einordnen und anwenden.

Sie vergleichen und verstehen Modelle der Kommunikation und können Schlussfolgerungen und Zusammenhänge eigenen kommunikativen Handelns erkennen. Sie verstehen Kommunikation als Konfliktlösungs- und Deeskalationsstrategie.

Methodenkompetenz

Die Schüler erarbeiten sich Kontexte durch eigenverantwortliches Recherchieren und Exzerpieren. Sie lernen, Fakten und Analogien individuell durch Mappingssysteme zu strukturieren und zu visualisieren. In verschiedenen Arbeitsaufträgen planen und gestalten sie Präsentationen und lernen Wissen zu selektieren. Zur Recherche von relevanten Kontexten lernen sie das gezielte Anwenden von multimedialen Techniken.

Die Schüler können Argumente, Informationen, Themen und Thesen formulieren und verbalisieren. Durch Perspektivenwechsel und Feedback lernen sie Kontexte mehrdimensional zu beleuchten. Dabei lernen sie, Ziele zu definieren und Inhalte zu prüfen.

Sozialkompetenz

Die Schüler können sich konstruktiv einbringen, an Diskussionen und kritischen Auseinandersetzungen partizipieren und eigene Positionen beziehen. Sie lernen, Fragen gezielt zu formulieren, Gespräche zu leiten und zu moderieren. Sie lernen, kooperativ in Teams und Gruppen zu agieren, Meinungen zu begründen, kritisch zu prüfen, aber auch aktiv zu zuhören. Die Schüler können Inhalte reflektieren und konstruktives Feedback geben. Die Schüler akzeptieren und tolerieren andere Positionen.

Selbstkompetenz

Die Schüler lernen, eigene Werte zu formulieren und Bewusstsein für eigenverantwortliches Handeln zu entwickeln. Sie lernen, sich und andere kritisch zu reflektieren und können dadurch neue Sichtweisen aufbauen. Sie beobachten und bewerten eigene Kommunikationsmuster und ziehen daraus Schlussfolgerungen für verändertes kommunikatives Verhalten. Durch ethische Kontexte werden die Schüler dazu befähigt, eigene Emotionen wahrzunehmen, zu benennen und zu beurteilen, um das persönliche Selbstkonzept zu beleuchten und Selbstvertrauen zu stärken. Durch das Formulieren eigener Meinungen lernen die Schüler, Positionen zu vertreten, Stellung zu beziehen und Persönlichkeit zu entwickeln.

6.8.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

Thema	Stunden (ca.)
6.8.2.1	10
6.8.2.2	27
6.8.2.3	32
6.8.2.4	31

6.8.2.1 Den Notfallsanitäter im Kontext der Gesundheitsfachberufe positionieren

(ca. 10 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Der Notfallsanitäter als Gesundheitsfachberuf	<ul style="list-style-type: none"> – berufliche Handlungskompetenz von Notfallsanitätern erklären. – Schnittstellen des Notfallsanitäters zu anderen Gesundheitsfachberufen darstellen. – die Position des Notfallsanitäters im DQR und EQR einordnen.

6.8.2.2 Sich kritisch mit dem Beruf auseinander setzen

(ca. 27 Stunden, davon 7 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
historische Perspektive	<ul style="list-style-type: none"> – die Entwicklung des Berufsfeldes nachvollziehen und die daraus resultierende Erweiterung der sogenannten Notkompetenz erläutern.
soziologische Perspektive	<ul style="list-style-type: none"> – das Makro- und Exosystem des Rettungsdienstes erfassen. – sich mit Milieutheorien auseinandersetzen. – sich Problemfeldern im Umgang mit Kollegen (Generation Gap, Generation Y, Gendering, Kompetenzhierarchien etc.) nähern und diese kontrolliert einschätzen. – den Beruf des Notfallsanitäters in das soziale System von staatlichen Institutionen, Behörden und Hilfsorganisationen integrieren und beschreiben. – die Verantwortung im Umgang mit sozialen Netzwerken im Rettungsdienst beschreiben. – mit Patienten unabhängig vom Milieu kommunizieren.

Thema	Der Schüler kann
ethische Perspektive	<ul style="list-style-type: none"> - sich mit dem Beruf identifizieren, ihn als persönliche kognitive Entwicklung wertschätzen und das eigene Selbstkonzept stärken. - die Ausbildung als Persönlichkeitsentwicklung erfassen und Aspekte der Selbstbestimmung, Verantwortung und Willensfreiheit als Kompetenzerweiterung erläutern. - mit Perspektivenvielfalt auf philosophische, erkenntnistheoretische und demokratisch-politische Aspekte und Inhalte der Ausbildung blicken. - Themen, wie interkulturelle Öffnung, religiöse Paradigmen, Gendering, Ökonomie und Ökologie im Rettungsdienst usw. kritisch und konstruktiv bewerten, besprechen und Meinungen äußern. - sich als Mitverantwortlicher in seinem Arbeitsumfeld sehen und aktiv an der Gestaltung teilnehmen. - mit Kritik konstruktiv umgehen und die Wirklichkeit des Alltags als Konstrukt multipler perspektivischer Wahrnehmungen darstellen.
ökonomische Perspektive	<ul style="list-style-type: none"> - Konzepte des Rettungsdienstes, das Sozialversicherungssystem, Ausbildungskosten, Belegpläne der Kassenärztlichen Vereinigung, Ausschreibungsverfahren der Kostenträger usw. im Überblick erfassen und ggf. vergleichen.

6.8.2.3 Zur eigenen Gesundheitsvorsorge beitragen

(ca. 32 Stunden, davon 14 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Prävention von psychischer Gefährdung	<ul style="list-style-type: none"> - Stress und Stressoren benennen. - Symptome von akuten und posttraumatischen Belastungsstörungen, Depressionen erkennen, erarbeiten, benennen und Strategien zur Entspannung anwenden. - psychosomatische Erkrankungen mit Störungen der Psyche in Verbindung bringen und eigene Strategien der Bewältigung erarbeiten und benennen. - die Mehrdeutigkeit der Opfermoral als Maßnahme der Prävention verinnerlichen („Selbstlosigkeit gegen Nächstenliebe“). - eigene Emotionen im Einsatz, nach dem Einsatz, im Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten benennen. - Ursachen und Anzeichen von Mobbing erkennen und Maßnahmen zum Schutz aufzeigen. - das Thema Sucht im Rettungsdienst bewusst wahrnehmen, Symptome und Strategien zu therapeutischen Maßnahmen benennen.

6.8.2.4 Mit Krisen- und Konfliktsituationen umgehen und Deeskalationsstrategien anwenden

(ca. 31 Stunden, davon 20 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Krisen und Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> - den Unterschied zwischen Krisen und Konflikten erklären. - Konfliktfelder im Rettungsdienst (Berufsanspruch, Erwartungshaltungen, Nähe und Distanz, Emotionen, Hierarchien, Überforderung, Unterforderung etc.) erarbeiten und erläutern. - Strategien zur Konfliktregelung und Konfliktlösung entwickeln und anwenden. - Konfliktsituation als Ungleichgewicht des eigenen Selbstkonzeptes und Selbstwertes erkennen. - verschiedene Ansätze von Konfliktmanagement erfassen.
Kommunikation als Deeskalationsstrategie - gewaltfreie Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> - die Methode als Lösung von Konflikten erarbeiten und anwenden (z. B. Gordischer Knoten, Vermeidungsstrategie, Poker-Strategie, Harvard-Konzept, ...). - beobachten, ohne zu bewerten. - Ärger ausdrücken. - eigene Emotionen wahrnehmen, ausdrücken und Verantwortung übernehmen.
Selbstverteidigung im Einsatz	<ul style="list-style-type: none"> - Deeskalationsstrategien praktisch umsetzen.
zwischenmenschliche Beziehungen	<ul style="list-style-type: none"> - Merkmale verhaltenstheoretischer Ansätze wiedergeben. - die Entwicklung von Persönlichkeit im Überblick erfassen. - Strategien der Veränderbarkeit von Verhalten durch Belohnung, Bestrafung, Belohnungsentzug, Vermeidung usw. erläutern. - Möglichkeiten und Grenzen der Selbstveränderung erarbeiten.

6.9 Auf die Entwicklung des Notfallsanitäterberufs im gesellschaftlichen Kontext Einfluss nehmen

6.9.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler können Begriffe, Gesetze, Organisation und Strukturen des Gesundheitssystems in Deutschland verstehen und mit eigenen Worten wiedergeben. Sie kennen für den Notfallsanitäter berufsrelevante Verordnungen.

Die Schüler erlernen Strategien der Qualitätssicherung und des Managements und verstehen die Notwendigkeit der Weiterentwicklung des Berufsfeldes. Sie vergleichen und beurteilen dazu Optionen des Lebenslangen Lernens und verstehen diese als persönliche Weiterqualifizierung. Die Schüler bekommen einen Überblick über die Divergenz rettungsdienstlicher Systeme in Deutschland und Europa.

Die Schüler können sich in englischer Fachsprache verständigen, Gesundheitszustände und Verletzungsmuster beschreiben und Zusammenhänge erklären.

Methodenkompetenz

Die Schüler können sinnerfassend Texte lesen und Informationen gezielt und differenziert darstellen und präsentieren. In verschiedenen Organisationsformen, wie Open-Space, Projekten, Wissensbörse, Erzählcafés, Puzzle, Textthermeneutik etc., können sie Zusammenhänge erarbeiten, analysieren, schematisch visualisieren, diskutieren, auswerten und einschätzen. Vergleichsstudien, wie die der rettungsdienstlichen Ländervergleiche, können die Schüler durch Mappingsysteme, Metaplan, Folien oder Collagen klar strukturieren und darstellen. Die Schüler beherrschen mediale Formen der Präsentation und können diese selbstständig und eigenverantwortlich für eigene Vorträge anwenden. Die Schüler können Thesen formulieren, Texte selbst verfassen und Fallbeispiele initiieren.

Die Schüler sollen in englischer Fachsprache einfache Texte rezipieren, in Rollenspielen interagieren und einfache Texte produzieren. Sie können Gespräche führen und moderieren.

Sozialkompetenz

In verschiedenen Sozialformen können sich die Schüler über Inhalte kritisch und konstruktiv austauschen, eigene Ideen kreativ einbringen, Kompromisse finden und gemeinsam kooperieren. In Gesprächen und Diskussionen stärken sie zunehmend Konfliktfähigkeit und kommunizieren bewusst. Sie lernen, Meinungen durchzusetzen, aber auch andere zu akzeptieren.

Selbstkompetenz

Die Schüler entwickeln zunehmend individuelle Haltungen und Einstellungen. Sie reflektieren sich und übernehmen Verantwortung für ihre Handlungen. Durch die selbstständige Planung eigener Vorträge und Beiträge können die Schüler sich selbst organisieren, eigene Ziele benennen sowie Projekte und Aufgaben eigenständig planen. Sie beherrschen Regeln des Feedbacks und können sich und andere einschätzen und bewerten.

Die Schüler entwickeln dabei ein empathisches Bewusstsein. Sie benutzen ihre englische Fachsprache sicherer und entwickeln dadurch Selbstbewusstsein und Motivation, sich mit anderen Kulturen zu verständigen.

6.9.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

Thema	Stunden (ca.)
6.9.2.1	5
6.9.2.2	2
6.9.2.3	2
6.9.2.4	40
6.9.2.5	11

6.9.2.1 Wesentliche Strukturen des Gesundheitswesens in Deutschland kennen, Entwicklungen wahrnehmen und Folgen für den Beruf des Notfallsanitäters einzuschätzen

(ca. 5 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Das Gesundheitssystem in Deutschland	<ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben, Strukturen und Tätigkeitsfelder beschreiben. - die Charakteristika des Gesundheitswesens auf der Makro-, Mikro- und Mesoebene erläutern. - Institutionen und Akteure des Gesundheitswesens benennen. - Organisationsstrukturen in Kliniken und Krankenhäusern sowie Krankenhauspolitik und Versorgung beschreiben. - die Kosten- und Leistungsstruktur des Gesundheitswesens erläutern. - Sozialversicherungssysteme anderer europäischer Staaten im kurzen Überblick vergleichen und darstellen. - für den Notfallsanitäter berufsrelevante Gesetze und Verordnungen wiedergeben. - sich in aktuelle, kontroverse Diskussionen innerhalb des Gesundheitswesens, die für den Beruf relevant sind (Finanzierung, Qualitätsmanagement, gesetzliche und private Krankenkassen, Transparenz) einbringen und Positionen beziehen.

6.9.2.2 Den Notfallsanitäterberuf in seiner Eigenständigkeit und im Zusammenwirken mit anderen Akteuren verstehen, danach handeln und ihn weiterentwickeln

(ca. 2 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Zusammenwirken mit anderen Akteuren	<ul style="list-style-type: none"> – die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren beschreiben. – Regeln und Hierarchien der Zusammenarbeit erkennen. – Schnittstellen darstellen.
Weiterentwicklung des Notfallsanitäterberufes	<ul style="list-style-type: none"> – Qualitätssicherung und Management der Schnittstellen einschätzen und Maßnahmen der Optimierung aufzeigen.

6.9.2.3 Eigene Ausbildung kritisch betrachten sowie Eigeninitiative und Verantwortung für lebenslanges Lernen übernehmen

(ca. 2 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Lebenslanges Lernen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fortbildungen im Bereich medizinischer Kompetenzerweiterung individuell für die eigene, persönliche Entwicklung analysieren und planen.

6.9.2.4 Mit Grundkenntnissen der englischen Fachsprache fachbezogen kommunizieren

(ca. 40 Stunden)

Thema	Der Schüler kann (Hör/Hör-Seh-Verstehen)
Umgang mit Verletzten, Angehörigen und Dritten im Berufsalltag als Notfallsanitäter	<ul style="list-style-type: none"> – einfache und komplexere sprachliche Äußerungen zu vertrauten und notfallspezifischen Themen verstehen. – den Inhalt von Fachdiskussionen, Reden und Vorträgen im eigenen Fachgebiet global, selektiv oder detailliert erfassen und wiedergeben. – Gesprächspartner im Rahmen des Einsatzgeschehens verstehen. – Patienten verstehen sowie situations- und adressatengerecht sprachlich und auch nichtsprachlich reagieren. – Eigen- und Fremdanamnese anhand von vorgegebenen Abfrageschemata, auch unter Benutzung von Hilfsmitteln, in Englisch durchführen. – Schlüsselwörter erkennen und mit ihrer Hilfe Sinnzusammen-

Thema	Der Schüler kann (Hör/Hör-Seh-Verstehen)
	<ul style="list-style-type: none"> hänge herstellen. - bei Unklarheiten und Missverständnissen nachfragen.

Thema	Der Schüler kann (Leseverstehen)
Umgang mit Dokumenten im Berufsalltag als Notfallsanitäter	<ul style="list-style-type: none"> - Informationen aus linearen und nicht linearen berufsrelevanten Texten mit und ohne Hilfsmittel erfassen. - wesentliche Inhalte und/oder Detailinformationen aus Sachtexten des eigenen Fachgebietes entnehmen und ordnen. - notfallmedizinische, englischsprachige Arbeitsanweisungen aus unterschiedlichen Länder vergleichen. - mit Hilfe von Schlüsselwörtern Sinnzusammenhänge erkennen.

Thema	Der Schüler kann (Sprechen)
Umgang mit Verletzten, Angehörigen und Dritten im Berufsalltag als Notfallsanitäter	<ul style="list-style-type: none"> - an Gesprächen zu allgemeinen und berufsorientierten Themen mit und ohne Vorbereitung adäquat teilnehmen. - seine eigenen Maßnahmen erklären und darüber aufklären. - wesentliche Verletzungsmuster und Krankheitsbilder englischsprachig erläutern. - Eigen- und Fremdanamnese anhand von vorgegebenen Abfrageschemata, auch unter Benutzung von Hilfsmitteln, in Englisch durchführen. - für die englische Sprache typische höfliche Wendungen gezielt in Gesprächen anwenden.

Thema	Der Schüler kann (Schreiben)
Schreiben von berufsspezifischen Schriftstücken	<ul style="list-style-type: none"> - aufgabenbezogene Notizen anfertigen. - berufsrelevante Fragebögen und Formulare ausfüllen.

Thema	Der Schüler kann (Sprachmittlung)
Umgang mit Verletzten, Angehörigen und Dritten im Berufsalltag als Notfallsanitäter	<ul style="list-style-type: none"> - in simulierten und realen zweisprachig vertrauten Situationen sach-, situations- und adressatengerecht vermitteln. - sprachliche und schriftliche Äußerungen sinngemäß in die deutsche bzw. englische Sprache übertragen. - ihm unbekannte Wörter der Notfallmedizin englisch umschreiben.

6.9.2.5 Unterschiede in Rettungsdienstsystemen innerhalb der BRD und in europäischen Ländern bewerten

(ca. 11 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Rettungsdienstsysteme in Deutschland	– Strukturen und Organisation von Rettungsdienstsystemen in Deutschland in ihrer Vielfalt erarbeiten, gegenüberstellen, vergleichen und beurteilen.
Rettungsdienstsysteme im europäischen und internationalen Vergleich	– Organisation und Struktur von Rettungsdienstsystemen im europäischen Raum gegenüberstellen und vergleichen. – sich mit internationalen Systemen der rettungsdienstlichen Struktur und Ausbildung, wie beispielsweise den Boston Medical Service, auseinandersetzen und mit der des Notfallsanitäters vergleichen.

6.10 In Gruppen und Teams zusammenarbeiten

6.10.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler lernen, Übergabe- und Übernahmegespräche gezielt und differenziert zu führen. Sie erkennen die obligate Zusammenarbeit mit Dritten, die Möglichkeiten der Kooperation und können dieses Wissen ordnen und strukturieren. Sie lernen Aufgabenbereiche, Funktionen und Einsatzmöglichkeiten der Katastrophenschutzeinheiten kennen und können diese nach Bedeutung und Valenz beurteilen.

Methodenkompetenz

Die Schüler können Inhalte mit Hilfe unterschiedlicher Lerntechniken selbstständig erarbeiten und eigene Lernsituationen planen. In verschiedenen Fallsituationen können sie Einsatzszenarien rekonstruieren, strategisch bearbeiten und perspektivisch reflektieren. In Problemlösesituationen können die Schüler Aspekte umstrukturieren und reorganisieren, heuristische Verfahren nutzen und Analogien bilden. In Projekten sollen die Schüler sich mit Dritten unter spezifischen Zielangaben auseinandersetzen, Fragen konkret formulieren, Interviews führen und auswerten. Sie lernen, unter variablen Gesichtspunkten Präsentationen vorzubereiten, können Diskussionen moderieren und die Arbeit der am Einsatz beteiligten Teams und Kräfte vergleichen und reflektieren.

Sozialkompetenz

Die Schüler können in Teams und Gruppen respektvoll und unter Einhaltung konkreter Regeln zusammenarbeiten. Sie lernen, Kompromisse einzugehen und Entscheidungen fair und flexibel zu akzeptieren. Sie lernen, in schwierigen Situationen flexibel zu reagieren und sich in bestimmten erforderlichen Momenten unterzuordnen und zu integrieren.

Die Schüler lernen, sich im Rahmen ihrer Ausbildung, in Planungsgruppen mit Dritten und im Verband zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen.

In Reflexionsgesprächen können sie sich konstruktiv reflektieren und spiegeln.

Selbstkompetenz

Die Schüler können wertschätzend mit Kollegen, Mitschülern und Vorgesetzten kooperieren und nach Konfliktsituationen positives Feedback geben. Sie können Einsatzsituationen objektiv beobachten, Probleme erfassen, Aussagen kritisch prüfen und kreativ Lösungen finden. Die Schüler erweitern durch Kommunikation mit Dritten ihren Wortschatz, lassen sich für neues begeistern und steigern ihre Fähigkeit divergent zu denken. Sie können Entscheidungen treffen und akzeptieren.

6.10.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

Thema	Stunden (ca.)
6.10.2.1	60
6.10.2.2	40
6.10.2.3	10
6.10.2.4	10

6.10.2.1 Patientenübergabe/Patientenübernahme

(ca. 60 Stunden, davon 45 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Übergabe eines Patienten	– eine strukturierte, problemorientierte und vollständige Übergabe eines Patienten sicher durchführen und dokumentieren.
Übernahme eines Patienten	– alle notwendigen Informationen bei einer Übernahme eines Patienten abfragen und ist in der Lage, daraus folgende Konsequenzen/Maßnahmen abzuleiten und zu dokumentieren.
Teamarbeit	– Human Factors, CRM/TRM erläutern – FORDEC erklären – Beratungsanlässe nennen

6.10.2.2 Zusammenarbeit mit Dritten

(ca. 40 Stunden, davon 20 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Zuständigkeiten/Nachforderung	– die Zuständigkeiten, Strukturen und Aufgaben von z. B. TEL, Polizei, Feuerwehr, THW, notwendigen Amtsbereichen (z. B. Gesundheitsamt) zuordnen und der Situation angemessen nachfordern.

Thema	Der Schüler kann
rechtliche Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - die für die Zusammenarbeit mit Dritten zugrunde liegenden Dienstvorschriften benennen (z. B. Feuerwehrdienstvorschrift, Polizeidienstvorschrift, Polizeiaufgabengesetz) und kennt die für seine Tätigkeit relevanten Inhalte. - der Lage angepasst, unter Berücksichtigung der eigenen und der Verantwortlichkeiten von Dritten, agieren und reagieren.
Führung im Rettungsdienst	<ul style="list-style-type: none"> - die Grundbegriffe und Grundlagen der Personalführung im Rettungsdienst im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit erläutern. - die verschiedenen Führungsstile erklären und hieraus Anwendungsmöglichkeiten ableiten. - den Begriff der Führungsorientierung aufgaben- und mitarbeiterorientiert anwenden. - die Führungsinstrumente Motivation, Kommunikationsmuster und Delegation anwenden. - mit der Bedeutung von Konfliktfähigkeit umgehen und ist sich der Konflikanfälligkeit der beruflichen Tätigkeit bewusst. - die Grundlagen des Führungsvorgangs im Einsatz wiedergeben und <ul style="list-style-type: none"> • Führungsaufgaben, • Führungssystem, • Führungsorganisation, • Führungsvorgang und • Führungsmittel <p>(Feuerwehrdienstvorschrift FwDV 100) praktisch umsetzen.</p>
Zusammenarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - den Zusammenhang von physischen/psychischen Faktoren und Menschenführung im Einsatz erläutern. - Besonderheiten verschiedener Rettungssituationen und die Möglichkeiten der Intervention in Stresssituationen anwenden. - der Lage angepasst und unter Berücksichtigung der eigenen und der Verantwortlichkeiten von Dritten agieren und reagieren. - sich entsprechend der Situation in den notwendigen Versorgungsablauf integrieren und vorhandene Ressourcen zielgerichtet abfragen und einsetzen.

6.10.2.3 Berufsbilder im Gesundheitswesen

(ca. 10 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Berufsbilder	<ul style="list-style-type: none"> - den Beruf des Notfallsanitäters in das System der Gesundheitsversorgung einordnen und besitzt einen Überblick über Berufe im Gesundheitswesen.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben und Kompetenzbereiche der Berufe im Gesundheitswesen zuordnen. - Überschneidungen mit anderen Berufsbildern benennen. - entsprechend der Hierarchie innerhalb der Berufsbilder Aufgabenfelder zuordnen und auf Delegation entsprechend der Hierarchie innerhalb der Berufsbilder von Maßnahmen adäquat reagieren.

6.10.2.4 Gefahrenabwehr und Katastrophenschutz

(ca. 10 Stunden, davon 2 Stunden praktischer Unterricht)

Thema	Der Schüler kann
Thüringer Brand- und Katastrophenschutzgesetz	<ul style="list-style-type: none"> - die für ihn relevanten Inhalte des Thüringer Brand- und Katastrophenschutzgesetzes wiedergeben.
Behördengliederung in Thüringen	<ul style="list-style-type: none"> - die zuständigen Behörden und ihre Aufgaben im Katastrophenschutz zuordnen.
Katastrophenschutz	<ul style="list-style-type: none"> - alle beteiligten Einheiten innerhalb des Katastrophenschutzes einordnen und deren Aufgabenfelder nennen. - die notwendigen Prozessabläufe sicher anwenden. - mit der Führungsebenen (z. B. Einsatzleitung, LNA, OrgL, Stab HVB) im Katastrophenfall sicher kommunizieren und zusammenarbeiten.
Gefahrenabwehr	<ul style="list-style-type: none"> - im Falle einer notwendigen Gefahrenabwehr die zuständigen Behörden oder Institutionen informieren und zusammenarbeiten.

7 Praktische Ausbildung in genehmigten Lehrrettungswachen

7.1 Dienst an einer Rettungswache

7.1.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler können geltende Rechte der Arbeitnehmer nennen und in Bezug auf die eigene Tätigkeit ordnen. Sie erfassen die Strukturen des Rettungsdienstbereiches hinsichtlich Rettungswachenverteilung, Leitstelle, medizinischen Facheinrichtungen und Verantwortungsbereichen Dritter. Sie können Rettungsmittel unterscheiden. Sie können die Bedeutung von Hygienemaßnahmen und die Einhaltung von Hygieneplänen sowie Desinfektionsrichtlinien erklären. Die Schüler können die unterwiesenen Medizinprodukte nennen und anwenden. Das geltende Qualitätsmanagementsystem können sie erklären und die notwendigen Dokumentationen ableiten und anwenden. Unter psychologischen Aspekten lernen sie, sich mit eigenen Emotionen zu verbinden und Maßnahmen der persönlichen Psychohygiene zu benennen. In Bezug auf Patienten wenden sie Kenntnisse des Themenfeldes 3 an und lernen, eigenes ethisches Handeln zu reflektieren.

Die Schüler lernen, Krankentransporte hinsichtlich der Lagerung, Betreuung und Überwachung zu organisieren und ihr Wissen über Basic Life Support, algorithmische Prozesse und apparative Diagnostik anzuwenden.

Sie vertiefen ihr Wissen und ihre Fertigkeiten zur Sicherung der Atemwege, der Beatmung, des Kreislaufes, der Reanimation sowie der chirurgischen Versorgung in der Notfallrettung.

Sie können die Maßnahmen der erweiterten notärztlichen Therapie erläutern und durchführen.

Methodenkompetenz

Die Schüler erarbeiten die Strukturen des Rettungsdienstbereiches und der jeweiligen Verbandsstruktur individuell mit Hilfe von Mappingsystemen und topografischen Hilfsmitteln. Sie skizzieren und erläutern diese in Kurzpräsentationen. Sie können Hygienemaßnahmen durch Abklatschproben unter Anleitung des Praxisanleiters und des verantwortlichen Desinfektors veranschaulichen. Sie unterstützen das Qualitätsmanagementsystem des Arbeitgebers, indem sie Dokumente und Anwendungen reflektieren und Verbesserungsvorschläge unterbreiten. Sie erörtern, analysieren und schreiben Kurzfassungen von einsatztypischen Problemfeldern und reflektieren dabei eigene Fertigkeiten. Die Schüler lernen, Impulsvorträge zu den Kontexten des letzten Lehrjahres zusammenzufassen und persönlich zu referieren. Dies können sie im Rahmen von innerverbandlichen Fortbildungen trainieren.

Sie können Dokumentationen sicher durchführen und erläutern.

Sozialkompetenz

Die Schüler können sich in die jeweiligen Teams und Abteilungen des Verbandes integrieren, Regeln einhalten und Verantwortungsbereiche akzeptieren. Sie lernen, Hierarchien zu erfassen, zu beachten sowie respektvoll und wertschätzend zu kommunizieren. In Mitarbeitergesprächen lernen die Schüler, Kritik anzunehmen und konstruktiv zu äußern. Sie reagieren flexibel auf Veränderungen, können Konflikte aushalten, deeskalierend schlichten und kommunikativ kooperieren.

Sie sind in der Lage, empathisch auf Patienten einzugehen und hilfsbereit sowie tolerant Bedürfnisse der zu Betreuenden ernst zu nehmen.

Sie lernen, Vorgesetzten, Kollegen und Patienten wertschätzend und mit dem nötigen Maß an Anerkennung zu begegnen. Sie können den Zusammenhang der Motivation auf eigenes Handeln und Reaktionen nachvollziehen und finden Möglichkeiten, sich und andere zu motivieren.

Selbstkompetenz

Die Schüler lernen, sich mit eigenen originellen Ideen und Engagement einzubringen. Sie können diese verteidigen, aber auch mit Ablehnungen sicher umgehen. Die Schüler können Positionen selbstbewusst beziehen und angstfrei die eigene Meinung äußern. Sie bringen sich selbstdiszipliniert in vorhandene Strukturen ein, können Anweisungen folgen, beobachten und reflektieren Situationen aus verschiedenen metakognitiven Blickwinkeln.

Sie lernen, Eigenverantwortung zu übernehmen und stärken dadurch ihr Selbstvertrauen.

Durch individuelle Lernstrategien können sie Kontexte im Zusammenhang erfassen und Eigeninitiative für die eigene Ausbildung entwickeln. Sie können eigene Ziele definieren und überprüfen.

7.1.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

7.1.2.1 Stundenübersicht

(ca. 1960 Stunden)

Aufgabenbereich	Gesamtstundenzahl
Dienst an einer Rettungswache*	40
Durchführung und Organisation von Einsätzen in der Notfallrettung	1600
Zur freien Verteilung auf die Einsatzbereiche 1 - 2 sowie zur Hospitation an einer Rettungsleitstelle oder integrierten Leitstelle	320
*sollte als Einführungswoche genutzt erfolgen	
Stundenzahl insgesamt	1960

Praktische Ausbildung in genehmigten Lehrrettungswachen

Aufgabenbereich	Gesamtstunden	1. Ausbildungsjahr	2. Ausbildungsjahr	3. Ausbildungsjahr
Dienst an einer Rettungswache	40	40	0	0
Durchführung und Organisation von Einsätzen in der Notfallrettung	1600	320	640	640*

*Mindestens 40 Stunden Einsatz auf dem NEF

Zur freien Verteilung auf die Einsatzbereiche 1 - 2 sowie zur Hospitation an einer Rettungsleitstelle oder integrierten Leitstelle	320	120	100	100
--	-----	-----	-----	-----

7.2 Praktische Ausbildung in den Lehrrettungswachen

7.2.1 Erstes Ausbildungsjahr – Dienst an einer Rettungswache

7.2.1.1 Grundlagen des Rettungsdienstes

(320 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Arbeitnehmerschutzgesetze	<ul style="list-style-type: none"> – Arbeitnehmerschutzgesetze nennen. – seine zukünftige Stellung als Arbeitnehmer an Hand ausgewählter Vorschriften (des Kündigungsschutzgesetzes, des Mutterschutzgesetzes, des Jugendschutzgesetzes, des Elternzeitgesetzes, des Jugendarbeitsschutzgesetzes, des SGB IX usw.) einordnen.
Dienstverträge	<ul style="list-style-type: none"> – grundlegende gesetzliche Regelungen des Dienstvertrags beschreiben. – erläutern, welchen Inhalt ein Arztvertrag, Krankenhausvertrag, Arbeitsvertrag im Einzelnen hat. – die Folgen einer Pflichtverletzung im Dienstvertrag und im Patientenrechtegesetz darstellen.
Arbeitszeit, Dienstplanung, Verhalten im Dienstbetrieb	<ul style="list-style-type: none"> – die Besonderheiten der Arbeitszeit und der Dienstplanung benennen. – die Erwartungen des Arbeitgebers an das Verhalten im Dienstbetrieb benennen. – den organisatorischen Aufbau in Anlehnung an das Organigramm des Arbeitgebers erklären und im Dienstbetrieb anwenden. – Qualifikationen des Personals im Rettungsdienst und Krankentransport unterscheiden.
Struktur des Rettungsdienstbereiches	<ul style="list-style-type: none"> – die Standorte der Rettungswachen, der Leitstelle und der medizinischen Facheinrichtungen innerhalb des Rettungsdienstbereichs benennen. – Einheiten des Rettungsdienstes und des Katastrophenschutzes benennen und den Hilfsorganisationen innerhalb des Rettungsdienstbereichs zuordnen. – weitere Dritte (z. B. Polizei, Feuerwehr, THW, Notfallseelsorge, ...) an der Einsatzstelle innerhalb des Rettungsdienstbereichs benennen.
Hospitation an einer Rettungsleitstelle oder integrierter Leitstelle	<ul style="list-style-type: none"> – entsprechend den Vorgaben der AG der Leitstellen <ul style="list-style-type: none"> • die Leitstellenstruktur, • die Kommunikations- und Alarmierungssysteme, • die Grundlagen der Disposition, • die Grundlagen der Notrufkommunikation, • die Disposition von Notfalleinsätzen erklären.

Thema	Der Schüler kann
Rechtsnormen im Arbeitsschutz	<ul style="list-style-type: none"> - den Inhalt der für den Dienstbetrieb notwendigen Unfallverhütungsvorschriften erklären, reflektieren und anwenden. - einschlägige Bestimmungen zur Arbeitssicherheit und wichtige Rechtsnormen anwenden.
Prävention vor psychischer Gefährdung	<ul style="list-style-type: none"> - Stress und Stressoren benennen. - Möglichkeiten der Stressprävention und Stressbewältigung benennen und anwenden. - eigene Emotionen im Einsatz, nach dem Einsatz, im Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten beschreiben und einordnen. - Ursachen und Anzeichen von Mobbing erkennen und Maßnahmen zum Schutz aufzeigen.
Hygiene	<ul style="list-style-type: none"> - die Berufsbekleidung und die Wechselintervalle anwenden. - die Maßnahmen der persönlichen Hygiene ergreifen. - mit dem Standard zur hygienischen Händedesinfektion sicher agieren. - Hygienepläne anwenden.
Umweltschutz	<ul style="list-style-type: none"> - Abfall reduzieren und fachgerecht entsorgen. - Möglichkeiten der Energieeinsparung benennen und im Dienstbetrieb anwenden.
Grundlagen des regionalen Qualitäts- und Fehlermanagementsystems	<ul style="list-style-type: none"> - die Qualitätsmanagementsysteme innerhalb des Rettungsdienstbereichs benennen und umsetzen. - aktuelle Arbeits- und Verfahrensanweisungen benennen und umsetzen. - die Bedeutung der Qualitätsdokumentation darstellen. - die Bedeutung einer offenen Fehlerkultur benennen.
Dokumentation und Datenerfassung	<ul style="list-style-type: none"> - notwendige Instrumente der Dokumentation und Datenerfassung unter Aufsicht des Praxisanleiters anwenden (z. B. Statistik-, Abrechnungs-, Qualitätssicherungssysteme). - die Dokumente zum inhaltlichen und organisatorischen Arbeitsablauf unter Berücksichtigung eines QM-Systems inhaltlich erfassen und anwenden (z. B. Hygieneplan, Wachbuch).
Rettungsmittel	<ul style="list-style-type: none"> - die Rettungsmittel (z. B. KTW, RTW, NEF, ...) des Arbeitgebers benennen und hinsichtlich der DIN-Normen unterscheiden. - das eingesetzte Rettungsmittel unter Verwendung von Checklisten kontrollieren und die Kontrolle dokumentieren.

7.2.1.2 Durchführung und Organisation von Krankentransporten

Thema	Der Schüler kann
Medizinprodukte	<ul style="list-style-type: none"> - die eingesetzten Medizinprodukte im Krankentransport benennen und bei der Anwendung durch den Praxisanleiter unterstützen.
Lagerung und Transport	<ul style="list-style-type: none"> - bei der Anwendung von Hilfsmitteln zur Lagerung und zum Transport unter Beachtung der Patienten- und Eigenschonung unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> • Immobilisationshilfen • Transport- und Rettungsgeräte (Trage, Tragestuhl, Rettungstuch, Schaufeltrage, Spineboard, Vakuummatratze, Rollbretter, ...) - das gewählte Lagerungs- und Transportmittel hinsichtlich seiner Effektivität überprüfen.
Kommunikationsmittel	<ul style="list-style-type: none"> - unter Berücksichtigung gesetzlicher Bestimmungen, dem Einhalten von Funkdisziplin und datenschutzrechtlichen Grundsätzen eingesetzte analoge und digitale Kommunikationsmittel anwenden.
Betreuung und Überwachung	<ul style="list-style-type: none"> - Primär- und Sekundärtransport erklären. - unter Einhaltung hygienischer Standards die fachgerechte Lagerung, Betreuung und Überwachung von Notfallpatienten unter Anleitung des Praxisanleiters sicherstellen und durchführen. - unter Anleitung des Praxisanleiters Primär- und Sekundärtransporte dokumentieren. - eine fachgerechte Übernahme des Patienten aus der abgebenden Klinik bzw. Übergabe in der Zielklinik unter Anleitung des Praxisanleiters durchführen. - eine auftretende Notfallsituation erkennen und adäquat reagieren.
Hygiene und Desinfektion	<ul style="list-style-type: none"> - die Entwicklung einer Infektion beschreiben und Maßnahmen zur Verhinderung von Infektionen im Rettungsdienst erklären und sicher durchführen. - nosokomiale Infektionen definieren, deren Ursachen, Probleme und Folgen erkennen und deren Spezifik im Rettungsdienst charakterisieren. - Desinfektion und Sterilisation sicher unterscheiden. - Maßnahmen der Reinigung und Desinfektion fachgerecht umsetzen und dokumentieren. - Maßnahmen des Personals vor einem Infektionstransport erklären und anwenden. - die Expositions-, die Dispositions- und Postexpositionsprophylaxe beschreiben und anwenden. - Desinfektionsverfahren und Desinfektionslösungen anwenden. - Rettungsmittel, Transport- und Rettungsgeräte sowie Medizinprodukte reinigen und nach dem Hygieneplan desinfizieren.

Thema	Der Schüler kann
Ethik und Psychologie	<ul style="list-style-type: none"> - mit besonderen Patientengruppen (ältere Patienten, ausländische Patienten, Kinder, aggressive Patienten, ...) unter Aufsicht des Praxisanleiters kommunizieren. - Unterschiede und Beispiele religiöser und kultureller Traditionen benennen und berücksichtigen. - ethische Standpunkte und Positionierungen in Zusammenhang mit Leben und Tod erkennen und anwenden. - Trauerreaktionen erkennen und Möglichkeiten der Unterstützung nennen und anwenden. - das Thema Tod und Sterben, dessen psychologische Auswirkungen auf sich selbst erkennen und ggf. Maßnahmen einleiten.

7.2.1.3 Einführung in die Notfallrettung

Thema	Der Schüler kann
Basic Life Support	<ul style="list-style-type: none"> - den Basic Life Support durchführen. - die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Leitalgorithmen	<ul style="list-style-type: none"> - die Leitalgorithmen (Notfallsituationen/Trauma) entsprechend der Thüringer Verfahrensanweisungen anwenden.
Anamnese	<ul style="list-style-type: none"> - Eigen- und Fremdanamnese in Abhängigkeit von qualitativen und quantitativen Bewusstseinsstörungen unter Anleitung des Praxisanleiters durchführen. - standardisierte Abfolgeschemata (z. B. SAMPLE-Schema, A-B-C-D-E-Schema) unter Anleitung des Praxisanleiters anwenden.
körperliche Untersuchung	<ul style="list-style-type: none"> - eine Ersteinschätzung und die Verlaufskontrolle des Patientenzustandes an Hand seiner eigenen Sinne und entsprechend der Notfallsituation durchführen.
Einbindung der apparativen Diagnostik	<ul style="list-style-type: none"> - Vitalfunktionsparameter (EKG, RR- und BZ-Messung, Puls-oxymetrie, Temperatur, Kapnometrie, ...) unter Anleitung des Praxisanleiters erheben.

7.2.2 Zweites Ausbildungsjahr - Durchführung und Organisation von Einsätzen in der Notfallrettung

(640 Stunden)

7.2.2.1 Durchführung und Organisation von Einsätzen in der Notfallrettung

Thema	Der Schüler kann
Medizinprodukte	<ul style="list-style-type: none"> - die eingesetzten Medizinprodukte in der Notfallrettung benennen und unter Aufsicht des Praxisanleiters anwenden.
Lagerung und Transport	<ul style="list-style-type: none"> - Hilfsmittel zur Lagerung und zum Transport unter Beachtung der Patienten- und Eigenschonung unter Aufsicht des Praxisanleiters anwenden: <ul style="list-style-type: none"> • Immobilisationshilfen • Transport- und Rettungsgeräte (Trage, Tragestuhl, Rettungstuch, Schaufeltrage, Spineboard, Vakuummatratze, Rollbretter, ...) - das gewählte Lagerungs- und Transportmittel hinsichtlich seiner Effektivität überprüfen.
Betreuung und Überwachung	<ul style="list-style-type: none"> - unter Einhaltung hygienischer Standards, die fachgerechte Lagerung, Betreuung und Überwachung von Notfallpatienten unter Aufsicht des Praxisanleiters sicherstellen und durchführen. - unter Aufsicht des Praxisanleiters Primär- und Sekundärtransporte dokumentieren. - eine fachgerechte Übernahme des Patienten aus der abgebenden Klinik bzw. Übergabe in der Zielklinik unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen. - eine auftretende Notfallsituation erkennen und adäquat reagieren.
Arbeitssicherheit	<ul style="list-style-type: none"> - die aktuellen Arbeitssicherheitsvorschriften (z. B. Fahrzeugaufstellung) im Rahmen seiner Tätigkeit anwenden. - Gefahren an verschiedenen Einsatzstellen erkennen und dementsprechend eine Erkundung unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen, z. B. <ul style="list-style-type: none"> • extreme Witterung • Einsätze in Höhen und Tiefen • Luftfahrtunfälle • Bahnunfälle • eingeklemmte Personen • schlecht zugängliches Gelände • Tierbeteiligung • verschlossene Einsatzstellen • Gewalttaten • hohes Verkehrsaufkommen • Wasser- und Eisunfälle • Großbaustellen • Einsätze im Wald • Infektionsgefahr/Seuche • Transportverweigerung

Thema	Der Schüler kann
Beurteilung einer Einsatzstelle/Notfallsituation	<ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Einsatzsituationen hinsichtlich <ul style="list-style-type: none"> • erforderlicher Schutzausrüstung • möglicher Gefahren einer Einsatzstelle • eventuell benötigter weiterer Kräfte in Abhängigkeit von Patientenzahl, möglichen Gefahren und erforderlichen technischen Hilfeleistungen bewerten und die notwendigen Maßnahmen (z. B. Lagemeldung) unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen.
Schutzausrüstung	<ul style="list-style-type: none"> - kann Grenzen und Möglichkeiten der eigenen Schutzausrüstung bewerten und situationsgemäß anpassen (z. B. Infektionsschutz, Unfälle).
Nachforderung weiterer Einheiten	<ul style="list-style-type: none"> - entsprechend des Notfallbildes/der Einsatzlage unter Berücksichtigung der eigenen Ressourcen und der rechtlichen Grenzen/Möglichkeiten geeignete Einsatzkräfte unter Aufsicht des Praxisanleiters nachfordern, z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Notarzt/weitere Rettungsmittel • Feuerwehr • Polizei • Notfallseelsorge/Krisenintervention • Sozialpsychiatrischer Dienst • ...
Anamnese	<ul style="list-style-type: none"> - Eigen- und Fremdanamnese in Abhängigkeit von qualitativen und quantitativen Bewusstseinsstörungen unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen. - standardisierte Abfolgeschemata (z. B. SAMPLE-Schema, A-B-C-D-E-Schema) unter Aufsicht des Praxisanleiters anwenden.
körperliche Untersuchung	<ul style="list-style-type: none"> - eine Ersteinschätzung und die Verlaufskontrolle des Patientenzustandes an Hand seiner eigenen Sinne und entsprechend der Notfallsituation notwendiger Geräteanwendungen (z. B. IPPAF-Schema) durchführen.
Einbindung der apparativen Diagnostik	<ul style="list-style-type: none"> - Vitalfunktionsparameter (EKG, RR- und BZ- Messung, Puls-oxymetrie, Temperatur, Kapnometrie, ...) unter Aufsicht des Praxisanleiters erheben und interpretieren.
Maßnahmen der Erstversorgung nach aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik (in Anlehnung an 6.2.2.1)	<ul style="list-style-type: none"> - die medizinischen Maßnahmen der Erstversorgung bei pathophysiologischen Abweichungen hinsichtlich der Haut, des Atmungssystems, des Herz-Kreislaufsystems, des Blut- und Lymphsystems, des Stütz- und Bewegungssystems, des Verdauungssystems, des Harnsystems, der Geschlechtsorgane, der Schwangerschaft, der Geburt, der Sinnesorgane, des Nervensystems, des Hormonsystems, des Wasser- und Elektrolythaushalts und des Säure-Basen-Haushalts unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen. - die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft	<ul style="list-style-type: none"> - das eingesetzte Rettungsmittel unter Verwendung von Checklisten kontrollieren, die Kontrolle dokumentieren und

Thema	Der Schüler kann
	seine Einsatzbereitschaft nach Vorgaben des Arbeitgebers und der rechtlichen Vorgaben wieder herstellen. – die Einsatzbereitschaft der Medizinprodukte, Transport- und Rettungsgeräte nach Vorgaben des Arbeitgebers und der rechtlichen Vorgaben wieder herstellen.

7.2.3 Drittes Ausbildungsjahr – Vertiefung der Kenntnisse und Fertigkeiten im Rettungsdienst, besonders der Notfallrettung

(640 Stunden)

7.2.3.1 Mitwirkung bei der Durchführung von Maßnahmen bei der Sicherung der Atemwege und Beatmung entsprechend dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik unter Aufsicht des Praxisanleiters

Thema	Der Schüler kann
extraglottische/supraglottische Atemwegshilfen	<ul style="list-style-type: none"> – in der Notfallmedizin eingesetzte extraglottische/supraglottische Atemwegshilfen benennen und ihre Anwendung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. – die Indikationen und Kontraindikationen der extraglottischen/supraglottischen Atemwegshilfen benennen. – die Materialien zur Anwendung der extraglottischen/supraglottischen Atemwegshilfen und den Patienten für die Maßnahme unter Aufsicht des Praxisanleiters vorbereiten. – den Notarzt bei Anwendung der extraglottischen/supraglottischen Atemwegshilfen unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen. – eine Lagekontrolle der eingesetzten extraglottischen/supraglottischen Atemwegshilfe unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen. – unter Aufsicht des Praxisanleiters den Patienten über die extraglottische/supraglottische Atemwegshilfe mit und ohne Hilfsmittel beatmen und die Maßnahmen hinsichtlich der Effektivität überprüfen.
endotracheale Intubation	<ul style="list-style-type: none"> – in der Notfallmedizin eingesetzte Materialien zur endotrachealen Intubation benennen und ihre Anwendung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. – die Indikationen und Kontraindikationen der endotrachealen Intubation benennen. – die Materialien der endotrachealen Intubation und den Patienten für die Maßnahme unter Aufsicht des Praxisanleiters vorbereiten. – den Notarzt bei der endotrachealen Intubation unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen. – eine Lagekontrolle nach der endotrachealen Intubation unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen. – unter Aufsicht des Praxisanleiters den Patienten nach der endotrachealen Intubation mit und ohne Hilfsmittel beatmen und die Maßnahmen hinsichtlich der Effektivität überprüfen.

Thema	Der Schüler kann
erweiterte Beatmungsformen (nichtinvasive maschinelle Beatmung, invasive maschinelle Beatmung, assistierte Beatmung)	<ul style="list-style-type: none"> - die in der Notfallmedizin eingesetzten erweiterten Beatmungsformen benennen und ihre Anwendung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der Beatmungsformen benennen. - die Materialien zur Anwendung erweiterter Beatmungsformen und den Patienten für die Maßnahme unter Aufsicht des Praxisanleiters vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der erweiterten Beatmungsformen unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen. - unter Aufsicht des Praxisanleiters den Patienten assistiert und nicht-assistiert mit und ohne Hilfsmittel beatmen und die Maßnahmen hinsichtlich der Effektivität überprüfen.
medikamentöse Therapie und Narkoseeinleitung	<ul style="list-style-type: none"> - wichtige Fach- und Grundbegriffe der Arzneimittellehre erklären. - die gesetzlichen Vorschriften über den Verkehr mit Arzneimitteln benennen sowie wichtige Inhalte daraus wiedergeben. - Medikamentengruppen und zugehörige Medikamente zur Sicherung der Atemwege, Beatmung und Narkose benennen. - die Pharmakokinetik und -dynamik der Medikamente erklären. - die Nebenwirkungen und Kontraindikationen der Medikamente benennen. - die Materialien zur medikamentösen Therapie und Narkoseeinleitung und den Patienten für die Maßnahme unter Aufsicht des Praxisanleiters vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der medikamentösen Therapie und Narkoseeinleitung unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen.

7.2.3.2 Mitwirkung bei der Durchführung von Maßnahmen zur Stabilisierung des Kreislaufs entsprechend dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik unter Aufsicht des Praxisanleiters

Thema	Der Schüler kann
medikamentöse Therapie und Infusionstherapie	<ul style="list-style-type: none"> - Medikamentengruppen und zugehörige Medikamente zur Stabilisierung des Kreislaufs benennen. - die Pharmakokinetik und -dynamik der Medikamente erklären. - die Nebenwirkungen und Kontraindikationen der Medikamente benennen.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - die Materialien zur medikamentösen Therapie/ Infusionstherapie und den Patienten für die Maßnahme unter Aufsicht des Praxisanleiters vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der medikamentösen Therapie und Infusionstherapie unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen.
Schrittmachertherapie und Kardioversion	<ul style="list-style-type: none"> - die Anwendung der externen Schrittmachertherapie und Kardioversion, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der externen Schrittmachertherapie und Kardioversion benennen. - die Materialien zur externen Schrittmachertherapie und Kardioversion und den Patienten für die Maßnahme unter Aufsicht des Praxisanleiters vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der externen Schrittmachertherapie und Kardioversion unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen.

7.2.3.3 Mitwirkung bei der Durchführung von Maßnahmen im Rahmen der Reanimation entsprechend dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik unter Aufsicht des Praxisanleiters

Thema	Der Schüler kann
Defibrillation	<ul style="list-style-type: none"> - die Defibrillation, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der Defibrillation benennen. - die Materialien und Geräte zur Defibrillation und den Patienten für die Maßnahme unter Aufsicht des Praxisanleiters vorbereiten. - den Notarzt bei der Defibrillation unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen.
medikamentöse Therapie	<ul style="list-style-type: none"> - Medikamentengruppen und zugehörige Medikamente zur Reanimation benennen. - die Pharmakokinetik und -dynamik der Medikamente erklären. - die Nebenwirkungen und Kontraindikationen der Medikamente benennen. - die Materialien zur medikamentösen Therapie und den Patienten für die Maßnahme unter Aufsicht des Praxisanleiters vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der medikamentösen Therapie unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen.

7.2.3.4 Mitwirkung bei der Durchführung von Maßnahmen im Rahmen der chirurgischen Versorgung von Notfallpatienten entsprechend dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik unter Aufsicht des Praxisanleiters

Thema	Der Schüler kann
Thoraxpunktion/Thoraxdrainage	<ul style="list-style-type: none"> - die Thoraxpunktion/Thoraxdrainage und ihre Anwendung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der Thoraxpunktion/Thoraxdrainage benennen. - die Materialien zur Anwendung der Thoraxpunktion/Thoraxdrainage und den Patienten für die Maßnahme unter Aufsicht des Praxisanleiters vorbereiten. - den Notarzt bei der Thoraxpunktion/Thoraxdrainage unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen.
Tracheotomie, Koniotomie	<ul style="list-style-type: none"> - die Tracheotomie/Koniotomie und ihre Anwendung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der Tracheotomie/Koniotomie benennen. - die Materialien zur Anwendung der Tracheotomie/Koniotomie und den Patienten für die Maßnahme unter Aufsicht des Praxisanleiters vorbereiten. - den Notarzt bei Anwendung der Tracheotomie/Koniotomie unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen.
Reposition	<ul style="list-style-type: none"> - die Reposition definieren. - die verschiedenen Verfahren der Reposition erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der Reposition benennen. - Medikamentengruppen und zugehörige Medikamente zur Reposition benennen. - die Pharmakokinetik und -dynamik der Medikamente erklären. - die Nebenwirkungen und Kontraindikationen der Medikamente benennen. - die Materialien für die medikamentöse Therapie und den Patienten für die Reposition unter Aufsicht des Praxisanleiters vorbereiten. - den Notarzt bei der Reposition unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen.
sonstige chirurgische Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - die sonstigen Maßnahmen und ihre Anwendung, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären. - die Indikationen und Kontraindikationen der sonstigen Maßnahmen benennen. - die Materialien zur Anwendung der sonstigen Maßnahmen und den Patienten für die Maßnahme unter Aufsicht des Praxisanleiters vorbereiten. - den Notarzt bei den sonstigen Maßnahmen unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen.

7.2.3.5 Ärztlich veranlasste Maßnahmen zur Sicherung der Atemwege und Beatmung, zur Stabilisierung des Kreislaufs, im Rahmen der Reanimation und im Rahmen der chirurgischen Versorgung im Einsatzkontext unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen und dabei relevante rechtliche Aspekte berücksichtigen

Thema	Der Schüler kann
Atmungssystem	<ul style="list-style-type: none"> – die erweiterten medizinischen Maßnahmen nach ärztlicher Veranlassung unter Aufsicht des Praxisanleiters bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen: <ul style="list-style-type: none"> • Ventilationsstörungen (Hyperventilation, Dyspnoe, Bolusgeschehen, Asthma, Epiglottitis, Pseudokrupp, akute Schwellung des Rachenbereiches, Trauma, ...) • Perfusionsstörungen (Lungenembolie, Lungenödem, Cor pulmonale, ...) • Diffusionsstörungen (Lungenödem, Lungenemphysem, COPD, ARDS, Kohlenstoffmonoxidintoxikation, Ertrinken, ...) • Störungen der Atemregulation (Hirndruckveränderung, traumatische Verletzungen des ZNS, Toxine, ...) • Störungen der Atemmechanik (Pneumothorax, Spannungspneumothorax, Pleuraerguss, Rippenseifenfraktur, ...) – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Herz-Kreislaufsystem	<ul style="list-style-type: none"> – die erweiterten medizinischen Maßnahmen nach ärztlicher Veranlassung unter Aufsicht des Praxisanleiters bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen: <ul style="list-style-type: none"> • Herzinsuffizienz (Links-, Rechtsherzinsuffizienz, globale Herzinsuffizienz, ...) • koronare Herzerkrankung (Angina pectoris, akutes Koronarsyndrom, Herzinfarkt, ischämische Muskelschädigung, Herzrhythmusstörung, plötzlicher Herztod, Intoxikationen, ...) • kardiales Lungenödem • arterielle Hypertonie (hypertensive Krise, hypertensiver Notfall, ...) • Hypotonie und Synkope • periphere arterielle Verschlusskrankheit • tiefe Venenthrombose • Lungenembolie • Endo-/Myo-/Perikarditis • Aortenaneurysma und Aortendissektion – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.

Thema	Der Schüler kann
Stütz- und Bewegungssystem	<p>– die erweiterten medizinischen Maßnahmen nach ärztlicher Veranlassung unter Aufsicht des Praxisanleiters bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen ergreifen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • geschlossene und offene Frakturen und Sonderformen • geschlossene und offene Gelenkverletzungen (knöcherne Verletzungen, Knorpelverletzungen, Bandverletzungen, Weichteilverletzungen, Luxationen, Verletzungen der Leitungsbahnen, ...) • Wirbelsäule (Blockierungen, Prolaps, HWS-Syndrom und Schleudertrauma, Abweichung der Wirbelsäulenkrümmung, ...) • Thorax (Rippenfraktur, Rippenserienfraktur, ...) • Schädel (Schädelbasisfraktur, Impressionsfraktur, Kieferfraktur, ...) • Schultergürtel/obere Extremität (Klavikularfraktur, distale Radiusfraktur, Luxationen, Sub-/Totalamputation, ...) • Beckengürtel/untere Extremität (Beckenfraktur, Totalendoprothese, Oberschenkelhalsfraktur, Femurfraktur, Luxation, Sub-/Totalamputation, ...) • Muskulatur (Muskelzerrungen, Kontusion, Muskelrupturen in unterschiedlichen Schweregraden, Kompartment-Syndrom, ...) <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>

7.2.3.6 Maßnahmen zur Sicherung der Atemwege und Beatmung, zur Stabilisierung des Kreislaufs, im Rahmen der Reanimation und im Rahmen der chirurgischen Versorgung, die zur Lebenserhaltung oder zur Abwendung schwerer gesundheitlicher Schäden im Einsatzkontext erforderlich sind, bis zum Eintreffen des Notarztes oder dem Beginn einer weiteren ärztlichen Versorgung unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen und die dabei relevanten rechtlichen Aspekte berücksichtigen

Thema	Der Schüler kann
Atmungssystem	<p>– die Maßnahmen und die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen erweiterte medizinische Maßnahmen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und unter Aufsicht des Praxisanleiters bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen durchführen:</p> <p>Ventilationsstörung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bolusgeschehen • Asthma • Pseudokrupp • akute Schwellung des Rachenbereiches • Verlegung bzw. Defekt der Trachealkanüle • Behinderung der Atmung durch endobronchiales Sekret <p>Perfusionsstörung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lungenödem <p>Diffusionsstörung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lungenödem • COPD <p>Störungen der Atemmechanik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Spannungspneumothorax <p>– die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.</p>
Herz-Kreislaufsystem	<p>– die Maßnahmen und die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen erweiterte medizinische Maßnahmen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und unter Aufsicht des Praxisanleiters bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen durchführen:</p> <p>Koronare Herzerkrankung</p> <ul style="list-style-type: none"> • ventrikuläre Tachykardie • instabile Tachykardie mit Bewusstlosigkeit • Bradykardie • instabile Bradykardie mit Bewusstlosigkeit • Kammerflimmern • Reanimation • akutes Koronarsyndrom

Thema	Der Schüler kann
	arterielle Hypertonie <ul style="list-style-type: none"> • hypertensiver Notfall – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Stütz- und Bewegungssystem	– die Maßnahmen und die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen erweiterte medizinische Maßnahmen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und unter Aufsicht des Praxisanleiters bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen durchführen: Thorax <ul style="list-style-type: none"> • Spannungspneumothorax • stärkste Schmerzzustände Schultergürtel/obere Extremität <ul style="list-style-type: none"> • grobe Fehlstellung bei Extremitätenfrakturen • Sub-/Totalamputation • stärkste Schmerzzustände Beckengürtel/untere Extremität <ul style="list-style-type: none"> • grobe Fehlstellung bei Extremitätenfrakturen • Beckenfraktur • Sub-/Totalamputation Muskulatur <ul style="list-style-type: none"> • stärkste Schmerzzustände – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.

7.2.3.7 Mitwirken bei der Durchführung von Maßnahmen der erweiterten notärztlichen Therapie unter Aufsicht des Praxisanleiters, die über die Maßnahmen zur Sicherung der Atemwege und Beatmung, zur Stabilisierung des Kreislaufs, im Rahmen der Reanimation und im Rahmen der chirurgischen Versorgung hinausgehen, bei notfallmedizinisch relevanten Krankheitsbildern

Thema	Der Schüler kann
Haut Wundversorgung/Blutstillung	– den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> • mechanische, biologische, chemische und physikalische Wunden • Blutungen • Hypothermie (Erfrierung, Unterkühlung, ...) • Hyperthermie (Verbrennung, Verbrühung, Hitzeerschöpfung, Hitzekrampf, Sonnenstich, Hitzschlag, ...)

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Blut- und Lymphsystem	<ul style="list-style-type: none"> – den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei der Milzruptur unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen. – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Verdauungssystem	<ul style="list-style-type: none"> – den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> • Notfälle des Ösophagus (Ösophagusvarizenblutung, Regurgitation, ...) • Notfälle des Magens (akute und chronische Entzündungen, Ulkuskrankheit, Magentumore, Magenperforation/-ruptur, Emesis, ...) • Notfälle des Darms (Atresie, Obstipation, Diarrhoe, Duodenalulkus, Ileus, Darmtumore, Darmperforation/-ruptur, ...) • Notfälle der Leber (Hepatitis, Leberzirrhose, Cholelithiasis, Leberruptur, Koliken, ...) • Notfälle des Pankreas (Diabetes mellitus, Pankreatitis, ...) • Hernien (Nabel-, Leisten-, Zwerchfellhernie) • Notfälle der Analregion (Hämorrhoiden, Analprolaps, ...) • gastrointestinale Fremdkörper – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Harnsystem	<ul style="list-style-type: none"> – den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> • Urämie, • akuter Harnverhalt, • Koliken, • Nephrolithiasis, • Entzündungen, • Nierenruptur, • Ruptur der ableitenden Harnwege, • urologische Fremdkörper, • ... – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Geschlechtsorgane	<ul style="list-style-type: none"> – den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen der <ul style="list-style-type: none"> • männlichen Geschlechtsorgane (Hodentorsion, Fremdkörper, ...), • weiblichen Geschlechtsorgane (vaginale Blutung, Fremdkörper, ...) unter Aufsicht des Praxisanleiters

Thema	Der Schüler kann
	<p>unterstützen.</p> <ul style="list-style-type: none"> – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Schwangerschaft	<ul style="list-style-type: none"> – den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei <ul style="list-style-type: none"> • Komplikationen der Frühschwangerschaft (extrauterine Gravidität, Abort, ...), • Komplikationen der Spätschwangerschaft (vorzeitige Placentaablösung, Placentapraevia, Vena-Cava-Kompressionssyndrom, EPH-Gestose, Präeklampsie, Gestationsdiabetes, ...) unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen. – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Geburt	<ul style="list-style-type: none"> – den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> • Geburt (regelrechte Geburt, Frühgeburt, ...) • Nabelschnurvorfall • Uterusruptur • atonische Blutung • unvollständige Plazentalösung • Fehllage (Steißlage, Fußlage, Querlage, ...) • ... – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivitätüberprüfen.
Sinnesorgane	<ul style="list-style-type: none"> – den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> • der Augen (Fremdkörper, Gesichtsfeldausfälle, Blutungen, Glaukom, Netzhautablösung, Verätzung, Verblitzung, Pupillenveränderungen, sonstige Traumata, ...) • des Ohres (Fremdkörper, akuter Hörsturz, Meniere-Trias/Tinnitus, ...) • der Nase (Fremdkörper, Epistaxis, Nasenbeinfraktur, ...) – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivitätüberprüfen.
Nervensystem	<ul style="list-style-type: none"> – den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> • Durchblutungsstörungen (zerebrale Ischämie, Hirninsult, Apoplexie, Sinusvenenthrombose, Subarachnoidalblutung, ...) • Entzündungen (bakterielle und virale Meningitis, ...) • Intoxikationen • Erhöhung des ICP (Blutung, Ödembildung, Tumore) • Abflussbehinderungen, Thrombosen, Impressions-

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> fraktur, ...) • traumatische Notfälle (Bandscheibenprolaps, Querschnittssyndrom, Schädelhirntrauma, ...) unterstützen. – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Hormonsystem	<ul style="list-style-type: none"> – den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei folgenden Störungen des hormonellen Regelkreislaufes unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> • Hypoglykämie • Hyperglykämie • ... – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Wasser- und Elektrolythaushalt	<ul style="list-style-type: none"> – den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> • Hyperhydratation • Dehydratation • Hypo- und Hyperkaliämie • ... – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivitätüberprüfen.
Hormonsystem	<ul style="list-style-type: none"> – den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei folgenden Störungen des hormonellen Regelkreislaufs unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> • Hypoglykämie • Hyperglykämie • ... – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivitätüberprüfen.
Säure-Basen-Haushalt	<ul style="list-style-type: none"> – den Notarzt bei erweiterten medizinischen Maßnahmen bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen unter Aufsicht des Praxisanleiters unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> • metabolische Azidose (diabetische Ketoazidose, Niereninsuffizienz, Durchfälle, Schock, ...) • metabolische Alkalose (anhaltendes Erbrechen, Diurese, ...) • respiratorische Azidose (Hypoventilation, ...) • respiratorische Alkalose (Hyperventilation, Fieber, ...) – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivitätüberprüfen.

7.2.3.8 Durchführung von Maßnahmen der erweiterten notärztlichen Therapie unter Aufsicht des Praxisanleiters, die zur Lebenserhaltung oder zur Abwendung schwerer gesundheitlicher Schäden im Einsatzkontext bis zum Eintreffen des Notarztes oder dem Beginn einer weiteren ärztlichen Versorgung erforderlich sind und Berücksichtigung der dabei relevanten rechtlichen Aspekte, insbesondere die Verhältnismäßigkeit bei der Auswahl der Maßnahmen

Thema	Der Schüler kann
Haut, Wundversorgung/Blutstillung	<ul style="list-style-type: none"> – die Maßnahmen und die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen erweiterte medizinische Maßnahmen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und bei den pathophysiologischen Abweichungen unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen. – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Verdauungssystem	<ul style="list-style-type: none"> – bei extremen Schmerzen erweiterte medizinische Maßnahmen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen: <p data-bbox="571 846 839 880">Notfälle des Magens</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kolik • starke Übelkeit und Erbrechen <p data-bbox="571 987 820 1021">Notfälle des Darms</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kolik <p data-bbox="571 1088 804 1122">Notfälle der Leber</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kolik <p data-bbox="571 1189 858 1223">Notfälle des Pankreas</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kolik <ul style="list-style-type: none"> – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Harnsystem	<ul style="list-style-type: none"> – die Maßnahmen und die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen erweiterte medizinische Maßnahmen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, bei der Harnleiterkolik erklären und unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen. – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Geburt	<ul style="list-style-type: none"> – die Maßnahmen und die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen erweiterte medizinische Maßnahmen der Geburtsbegleitung, einschließlich der Vor- und Nachteile, bei der Geburt eines Kindes erklären und unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen. – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Nervensystem	<ul style="list-style-type: none"> – die Maßnahmen und die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen erweiterte medizinische Maßnahmen und medi-

Thema	Der Schüler kann
	kamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen: <ul style="list-style-type: none"> • Krampfanfall, Status epilepticus • Intoxikationen mit Alkylphosphaten • Intoxikationen mit Opiaten – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Hormonsystem	– die Maßnahmen und die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen erweiterte medizinische Maßnahmen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen: <ul style="list-style-type: none"> • Hypoglykämie • Fieber – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Wasser- und Elektrolythaushalt	– die Maßnahmen und die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen erweiterte medizinische Maßnahmen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, bei der Dehydratation erklären und unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen. – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.
Säure-Basen-Haushalt	– die Maßnahmen und die daraus abgeleiteten Verfahrensanweisungen erweiterte medizinische Maßnahmen und medikamentöse Therapien, einschließlich der Vor- und Nachteile, erklären und bei folgenden pathophysiologischen Abweichungen unter Aufsicht des Praxisanleiters durchführen bei: <ul style="list-style-type: none"> • metabolische Azidose (diabetische Ketoazidose, Niereninsuffizienz, Durchfälle, Schock, ...) • metabolische Alkalose (anhaltendes Erbrechen, Diurese, ...) • respiratorische Azidose (Hypoventilation, ...) • respiratorische Alkalose (Hyperventilation, Fieber, ...) – die ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität überprüfen.

8 Praktische Ausbildung in geeigneten Krankenhäusern

8.1 Praktische Ausbildung in den Krankenhäusern

8.1.1 Stundenübersicht

Aufgabenbereich	Gesamtstundenzahl
Pflegeabteilung	80
Interdisziplinäre Notfallaufnahme	120
Anästhesie- und OP-Abteilung	280
Intensiv medizinische Abteilung	120
Geburtshilfliche, pädiatrische oder kinderchirurgische Fachabteilung/Intensivstation oder Station mit entsprechenden Patientinnen und Patienten	40
Psychiatrische, gerontopsychiatrische oder gerontologische Fachabteilung	80

Praktische Ausbildung in geeigneten Krankenhäusern

Aufgabenbereich	Gesamtstunden	1. Ausbildungs- jahr	2. Ausbildungs- jahr	3. Ausbildungs- jahr
Pflegeabteilung	80	80	0	0
Interdisziplinäre Notfallaufnahme	120	40	40	40
Anästhesie- und OP-Abteilung	280*	40	120	120
Intensiv medizinische Abteilung	120	0	120	0
Geburtshilfliche, pädiatrische oder kinderchirurgische Fachabteilung/Intensivstation oder Station mit entsprechenden Patienten	40	0	0	40
Psychiatrische, gerontopsychiatrische oder gerontologische Fachabteilung	80	0	0	80

*Der Einsatz kann im Ausnahmefall durch ein dem Krankenhausumfeld gleichwertiges, simulatorgestütztes Training teilweise ersetzt werden, in den Aufgabenbereichen der Anästhesie und OP bis zu 70 Stunden und Intensivmedizin bis zu 30 Stunden.

8.2 Pflegeabteilung

8.2.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler werden im Pflegebereich befähigt, mit Unterstützung des Pflegefachpersonals auf der Grundlage des erfassten und bewerteten Pflegebedarfs der Menschen aller Altersgruppen, ihre pflegerischen Interventionen zu planen und durchzuführen. Sie lernen, mit körpernaher Unterstützung, existentiellen Lebenssituationen und Erkrankungen umzugehen.

Methodenkompetenz

Die Schüler können Patienteninformationen sicher dokumentieren und Anamneseerhebungen auswerten. Sie können Informationen an Kollegen zusammenfassen und übergeben.

Sie lernen, ihren Arbeitsalltag zu strukturieren, Prioritäten zu setzen und zielgerichtet nach eigenem Aufgabenmapping zu arbeiten.

Sozialkompetenz

Die Schüler können sich in das Pflgeteam integrieren. Sie lernen, Regeln und Normen der Pflegeabteilung zu akzeptieren sowie störungsfrei und angemessen zu kommunizieren. Die Schüler lernen, empathisch auf Bedürfnisse Pflegebedürftiger zu reagieren, aktiv zu zuhören und kooperativ mit Kranken und Angehörigen umzugehen.

Die Schüler lernen, Kritik konstruktiv anzunehmen. Sie können sachlich kritisieren und Kritik analysieren, Menschen anderer Kulturen und Religionen annehmen und vorurteilsfrei pflegen.

Selbstkompetenz

Die Schüler lernen, sich an Absprachen zu halten, Aufgaben zuverlässig zu übernehmen und verantwortungsvoll zu handeln. Sie können eigene Stimmungen und Emotionen wahrnehmen und beschreiben, um eigene Bedürfnisse und Interessen direkt zu artikulieren.

Sie können die Ergebnisse ihrer Arbeit reflektieren und Revisionen begründen.

8.2.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

(80 Stunden)

8.2.2.1 Grund- und Behandlungspflege

Thema	Der Schüler kann
Einführung in den Fachbereich	<ul style="list-style-type: none">– die räumlichen Gegebenheiten im Bereich der Patientenversorgung und der Ver- und Entsorgung der Materialgüter in den täglichen Arbeitsablauf einbinden.– sich an den Stations- und Tagesabläufen orientieren.– die Teamleitung, die Praxisanleiter, die Mitarbeiter und die zuständigen Ärzte in diesem Bereich identifizieren.
Hygiene	<ul style="list-style-type: none">– die Maßnahmen der persönlichen und patientenbezogenen Hygiene sicher anwenden.– die Berufsbekleidung und die Wechselintervalle anwenden.– die einzelnen Hygienepläne handhaben.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - die Maßnahmen der Hände-, Haut-, Schleimhaut-, Flächen- sowie Geräte- und Instrumentendesinfektion sicher anwenden. - die Maßnahmen im Umgang mit meldepflichtigen Infektionskrankheiten und infektiösen Patienten, insbesondere bei multiresistenten Erregern, sicher vornehmen.
Grundpflege	<ul style="list-style-type: none"> - bei der Durchführung einer Pflegeanamnese mitwirken. - die Maßnahmen der täglichen Grundpflege durchführen. - die Methoden der Unterstützung beim An- und Auskleiden von Patienten sicher anwenden. - die unterschiedlichen Möglichkeiten der Positionierung anwenden. - die unterschiedlichen prophylaktischen Maßnahmen anwenden. - die Abläufe beim Betten eines Patienten anwenden. - die Methoden der enteralen Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme sicher anwenden. - den Patienten bei der Anwendung von Hilfsmitteln zur Ausscheidung (Urinflasche, Steckbecken, Toilettenstuhl) unterstützen. - die Inkontinenzmaterialien anwenden. - die Methoden der Urinableitung benennen. - Hilfestellung beim Erbrechen geben. - die Methoden des innerklinischen Patiententransfers anwenden und den Patienten mit und ohne Hilfsmittel bewegen.
Behandlungspflege	<ul style="list-style-type: none"> - während der Visite ärztlich verordnete Pflegemaßnahmen auf der jeweiligen Einsatzstation unterscheiden und umsetzen, z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Medikamente richten und verabreichen, • Wund- und Verbandspflege durchführen, • die Messung der Vitalparameter (RR, Puls, Temperatur) durchführen und die Werte beurteilen, • Patienten zu Untersuchungen (Röntgen, CT, MRT, Sonographie, Labor, Doppler- und Duplexuntersuchungen, EKG) vorbereiten, • Material und Patient zur transurethralen Katheterisierung vorbereiten, bei der Anlage assistieren sowie Lagekontrolle und Spülung sicher anwenden, • ...
Dokumentation	<ul style="list-style-type: none"> - die Methoden der Dokumentation benennen und auf der jeweiligen Station anwenden.
Gesprächsführung	<ul style="list-style-type: none"> - Methoden der Gesprächsführung mit unterschiedlichen Patientengruppen und deren Angehörigen benennen und in Grundlagen anwenden.

8.2.2.2 Mitwirkung bei der Pflege spezieller Patientengruppen

Thema	Der Schüler kann
spezielle Patientengruppen	<ul style="list-style-type: none">– pflegerische Maßnahmen unter Beachtung der jeweiligen Stationsspezifika durchführen, z. B.<ul style="list-style-type: none">• demente Patienten• adipöse/kachektische Patienten• Schwerstkranke• Palliativpatienten• postoperative Patienten• ...

8.3 Interdisziplinäre Notfallaufnahme

8.3.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler werden in der Notaufnahme an die Schnittstellen des Notfallpatienten herangeführt. Sie lernen, nach Übernahme des Patienten aus dem Wartezimmer oder vom Rettungsdienst eine strukturierte Risikobewertung durchzuführen und verschiedene Dringlichkeiten zu unterscheiden, nach denen der Patient im Notaufnahmeprozess weitergeleitet wird. Die Schüler erkennen, welche Parameter und Informationen im Aufnahmeprozess erhoben werden müssen, um eine hohe Behandlungssicherheit im Krankenhaus zu gewährleisten. Einzelne Anwendungen und Hilfestellungen werden erlernt bzw. vertieft.

Methodenkompetenz

Die Schüler lernen, aus der Triagierung von Patienten Problemlösestrategien zu entwickeln und Prioritäten zu setzen. Sie lernen, Arbeits- und Ablaufprozesse sachgerecht zu dokumentieren und zu bewerten. Die Schüler können Methoden der Qualitätssicherung und Risikominimierung in der Notfallversorgung anwenden. Sie beobachten Notfallpatienten und wenden Medizintechnik individuell und zielgerichtet an.

Sozialkompetenz

Die Schüler können Emotionen der Patienten differenziert wahrnehmen und empathisch, aber auch bewusst darauf reagieren. Die Schüler lernen, sich auf Gegebenheiten und Situationen der Notaufnahme einzustellen, sich Strukturen anzupassen, aber auch eigene Vorstellungen durchzusetzen. Sie können das Informationsinteresse beteiligter Partner erkennen und Informationen zielgerichtet, situationsgerecht und vollständig weitergeben. Die Schüler sollen bewusst kommunizieren und in schwierigen Situationen die Ruhe bewahren.

Selbstkompetenz

Die Schüler können eigene Bedürfnisse und Emotionen in schwierigen Situationen innerhalb der Notaufnahme kontrollieren und sich zurücknehmen. Sie können sich flexibel auf neue Situationen einstellen und sowohl zielgerichtet als auch zuverlässig handeln. Sie lernen, eigene Emotionen wahrzunehmen und im Alltagsprozess der Notaufnahme zu beherrschen. Sie können Emotionen und Stimmungen in Gesprächen äußern. Die Schüler treffen eigenverantwortlich Entscheidungen und begründen diese.

8.3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

(120 Stunden)

8.3.2.1 Grundlagen

Thema	Der Schüler kann
Infrastruktur, Logistik, Lenkung von Patientenströmen in der ZNA, Crowding	<ul style="list-style-type: none">– die Infrastruktur einer Notaufnahme anhand von standardisierten Behandlungsphasen charakterisieren.– unterschiedliche Zustandsformen und Behandlungsmuster in Abhängigkeit von der Menge eintreffender Patienten/Zeiteinheit differenzieren.– variable und flexible Ressourcen zuordnen.
Klinikinformationssysteme	<ul style="list-style-type: none">– sich in einem modernen Klinikinformationssystem orientieren und Informationen in spezifischen Formularen dokumentieren.
Dokumentation in der Notfallmedizin	<ul style="list-style-type: none">– die Wichtigkeit einer stringenten Dokumentation in Hinsicht auf die Patientensicherheit begründen.
Triage in der ZNA	<ul style="list-style-type: none">– verschiedene Standards der Triage in Notaufnahmen beurteilen und eine davon anwenden.

8.3.2.2 Hygiene

Thema	Der Schüler kann
Hygiene in der Notaufnahme	<ul style="list-style-type: none">– die Bereichskleidung und das Wechselintervall anwenden und ist mit den Hygienevorschriften vertraut.– die notwendigen Maßnahmen der personen- und patientenbezogenen Hygiene sicher anwenden.– Flächen- und Gerätedesinfektion vornehmen.– sicher mit sterilen Materialien umgehen.

8.3.2.3 Spezielle Maßnahmen

Thema	Der Schüler kann
Schnittstelle Rettungsdienst	<ul style="list-style-type: none"> – nach Entgegennahme von Leitstellenanmeldungen notwendige vorbereitende Maßnahmen ableiten und zusammen mit einer Pflegekraft organisieren. – in Begleitung einer Pflegekraft die Patientenübernahme vom Rettungsdienst vornehmen. – verschiedene Lagerungs- und Umlagerungsmaßnahmen bei verletzten und erkrankten Patienten zuordnen und anwenden. – die vom Rettungsdienst erhobenen und übergebenen Informationen interpretieren und zusammenfassen.
Diagnostik	<ul style="list-style-type: none"> – eine korrekte 12-Kanal-EKG-Aufzeichnung vornehmen und bei entsprechender Indikation rechtsventrikuläre und spezielle Hinterwandableitungen einsetzen. – Rhythmus, HF, einfache QRS-Komplex-Morphologie und bedeutsame ST-Streckenveränderungen interpretieren und im Falle von Unsicherheiten den zuständigen Arzt konsultieren. – Messungen von Blutdruck, Atemfrequenz, Herzfrequenz, Sauerstoffsättigung, Temperatur und Blutzucker durchführen und deren Ergebnisse interpretieren. – das Untersuchungsschema des ABCDE am Patienten anwenden, begründen und kritische Ergebnisse sicher interpretieren. – POCT-Untersuchungen (Notfalllabor, z. B. BB, BZ, BGA, TROP, BNP, D-Dimere) den entsprechenden Symptomkomplexen zuordnen und deren Ergebnisse interpretieren. – Notfallsonografie (FAST, FEEL) definieren und entsprechenden Notfallsituationen zuordnen.
Injektionen, Infusionen	<ul style="list-style-type: none"> – Infusionen mit und ohne Medikamentenzusätzen unter Aufsicht anfertigen. – i.v.-Zugänge und Blutentnahmen unter ärztlicher Aufsicht sicher vornehmen.
Wunden, Verbände	<ul style="list-style-type: none"> – unterschiedliche Verbandsarten definieren und zu ruhigstellenden Verbänden abgrenzen und elastische Bandagen an Gelenken sowie ruhigstellende Bandagen der oberen Extremitäten anwenden. – das Ausmaß der Ruhigstellung von Gelenken in Abhängigkeit von einer verletzten Extremität einschätzen und die Sensibilitätsprüfung und Prüfung der Durchblutung ruhiggestellter Extremitäten anwenden und dokumentieren. – verschiedene Formen der Wundversorgung und Blutstillung definieren, standardisierte Wundversorgungen mit Sterilgut und eine chirurgische Wundversorgung gemeinsam mit dem Arzt vornehmen.

Thema	Der Schüler kann
weitere Maßnahmen	– verschiedene Arten der Notfalldeeskalation, wie z. B. Magensondierung, Blasenkatheterisierung, Thoraxdrainage und Reposition, entsprechenden Notfallindikationen zuordnen und im Rahmen der Ausbildung im Einzelfall zusammen mit einem qualifizierten Facharzt assistieren.

8.4 Anästhesie- und OP-Abteilung

8.4.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler vertiefen während ihres Einsatzes in der Anästhesie- und OP-Abteilung ihre im theoretischen und praktischen Unterricht erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten unter den Bedingungen im Krankenhaus in Bezug auf die medizinische Versorgung im gemeinsamen Handeln mit Ärzten und Pflegepersonal.

Die Schüler können bei Übernahmen im OP-Bereich assistieren und OP-relevante Lagerungsarten anwenden. Sie können Narkosearten benennen und Medikamentengruppen erkennen und ordnen. Sie lernen das sichere Monitoring, Möglichkeiten der Zugänge und Infusionen kennen und können Narkoseein- und -ausleitungen erläutern.

Methodenkompetenz

Die Schüler lernen, periphere und venöse Zugänge zu legen und Injektionen, Infusionen sowie Transfusionen vorzubereiten. Sie können Methoden des Atemwegmanagements sicher anwenden. Die Schüler können mittels verschiedener Präsentations- und Dokumentationsmethoden Fachkenntnisse und Erkenntnisse zusammenfassen und auswerten.

Die Schüler wenden Arbeits- und Ablaufprozesse sachgerecht an und können diese dokumentieren.

Sozialkompetenz

Die Schüler nehmen Emotionen und Stimmungen des Patienten differenziert wahr und reagieren darauf empathisch. Sie können Bedürfnisse der Patienten einordnen und gezielt darauf reagieren. Die Schüler lernen sich in das Anästhesieteam zu integrieren, Regeln und Normen zu akzeptieren und sich daran zu halten. In Konfliktsituationen lernen die Schüler, sich konstruktiv einzubringen, Kritik kommunikativ angemessen zu artikulieren und Kritik anzunehmen.

Selbstkompetenz

Die Schüler arbeiten und handeln selbstständig und zuverlässig. Sie können eigene Stimmungen und Emotionen wahrnehmen und daraus individuelle Bedürfnisse und Interessen artikulieren. Im Rahmen der Tätigkeiten entwickeln die Schüler eigene Haltungen, Normen und ethisches Verständnis. Sie können diese zusammenfassen und bewusst beschreiben. Sie lernen Ergebnisse und Erkenntnisse selbst zu steuern und selbst organisiert zu dokumentieren. Während der Ausbildung im OP/Anästhesie lernen die Schüler, sich diszipliniert zu verhalten, zielstrebig und ausdauernd zu arbeiten und entwickeln Anstrengungsbereitschaft.

8.4.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

(280 Stunden)

8.4.2.1 Grundlagen

Thema	Der Schüler kann
örtliche Gegebenheiten in der Anästhesie- und OP-Abteilung	– sich im Anästhesie- und OP-Bereich (Raumanordnung – Lager – Notfallwagen) orientieren.
Hygiene in der Anästhesie- und OP-Abteilung	– ist mit den Hygienevorschriften vertraut. – die notwendigen Maßnahmen der Hygiene sicher anwenden. – sicher mit sterilen Materialien umgehen.
Ansprechpartner	– die Teamleitung, die Praxisanleiter, die Mitarbeiter und die zuständigen Ärzte in diesem Bereich zuordnen.
Abläufe in der Anästhesie- und OP-Abteilung	– die grundlegenden Tagesabläufe in diesem Bereich beachten.
Sicherheitsbestimmungen Fluchtwege in der Anästhesie- und OP-Abteilung	– die Sicherheitsbestimmungen und Fluchtwege in diesem Bereich sicher benennen.

8.4.2.2 Hygiene

Thema	Der Schüler kann
Hygiene in der Anästhesie- und OP-Abteilung	– die Bereichskleidung und das Wechselintervall anwenden und ist mit den Hygienevorschriften vertraut. – die notwendigen Maßnahmen der personen- und patientenbezogenen Hygiene sicher anwenden. – Flächen- und Gerätedesinfektion vornehmen. – sicher mit sterilen Materialien umgehen.

8.4.2.3 Maßnahmen der OP-Übernahme, Patientenlagerung und Narkosedurchführung

Thema	Der Schüler kann
OP-Übernahme	– bei den notwendigen Maßnahmen zur Übernahme in den OP-Bereich assistieren.
Patientenlagerung im OP	– unterschiedliche Lagerungsmöglichkeiten in Abhängigkeit der geplanten Operation unterstützen.
Narkosearten	– die unterschiedlichen Narkosearten beschreiben.
Thema	Der Schüler kann
Material und Medikamente für die Allgemeinnarkose/	– die Medikamente/Notfallmedikamente und Hilfsmittel zur Narkose sicher beschreiben, zuordnen, vorbereiten und bei

Thema	Der Schüler kann
Leitungsästhesie/ Lokalanästhesie	deren Anwendung sicher assistieren (Logistik und medizinische Einsatzgebiete, z. B. alternatives Atemwegsmanagement). – Injektionen sicher vorbereiten und durchführen. – Infusionen sicher anlegen und überwachen. – unter Aufsicht eines Arztes beim Durchführen von Transfusionen assistieren.
Narkoseführung	– bei der Durchführung assistieren.
Überwachung und Beurteilung der Vitalparameter/spezielles Monitoring	– das spezifische Monitoring in diesem Bereich anwenden. – die Überwachung eigenständig durchführen und dokumentieren. – Zwischenfälle benennen, erste Maßnahmen selbstständig ergreifen und bei notwendigen ärztlichen Maßnahmen assistieren.

8.4.2.4 Peripher venöser Zugang

Thema	Der Schüler kann
peripher venöser Zugang	– die unterschiedlichen Methoden und Arten der venösen Zugänge unter Aufsicht eines Arztes sicher anwenden.

8.4.2.5 Zentralvenöser und arterieller Zugang

Thema	Der Schüler kann
zentralvenöser und arterieller Zugang	– die unterschiedlichen Methoden zur Anlage zentralvenöser Zugänge und arterieller Messsysteme erläutern und bei den Maßnahmen assistieren.

8.4.2.6 Freimachen und Freihalten der Atemwege

Thema	Der Schüler kann
Freimachen und Freihalten der Atemwege ohne und mit Hilfsmitteln	– Fremdkörper aus der Mundhöhle sicher entfernen. – bei der Laryngoskopie und beim Einsatz der Magill-Zange unterstützen. – oral und nasal absaugen. – Oro- bzw. Nasopharyngealtuben sicher anwenden.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> – alternatives Atemwegsmanagement (insbesondere Larynxtubus) sicher anwenden. – endotracheale Intubationen sicher vorbereiten. – bei der Durchführung von endotrachealen Intubationen sicher assistieren. – die endotracheale Intubation unter Aufsicht eines Arztes selbstständig durchführen.

8.4.2.7 Postoperative Überwachung

Thema	Der Schüler kann
postoperative Überwachung	– die notwendigen Maßnahmen und Methoden zur Überwachung unter Anleitung anwenden.

8.5 Intensivmedizinische Abteilung

8.5.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler werden mit dem Einsatz in der intensivmedizinischen Abteilung an die Notfall- und Intensivbehandlung unter stationären Bedingungen herangeführt. Sie werden befähigt, die medizinische Intervention nach Art und Dauer des Pflege- und Behandlungsbedarfs auszurichten. Die im theoretischen Unterricht erworbenen Kenntnisse werden vertieft, um diese später in der beruflichen Tätigkeit anwenden zu können. Die Schüler können Gesamtsituationen einschätzen und beurteilen. Sie können Blut sicher entnehmen, bei Tracheotomien assistieren, Wunddrainagen sicher durchführen und eigenverantwortlich reanimieren.

Methodenkompetenz

Die Schüler können eigene Lernstrategien anwenden, um Erkenntnisse zu ordnen. Sie wenden stationsbezogene Arbeitstechniken und Verfahren situationsgerecht an.

Sie erkennen und analysieren Probleme und suchen verschiedene Problemlösestrategien. Die Schüler können stationsrelevante Fertigkeiten und Fähigkeiten strukturieren, systematisieren und präsentieren.

Sozialkompetenz

Die Schüler können Stimmungen der Patienten differenziert wahrnehmen, aufmerksam und einführend darauf reagieren. Sie integrieren sich in das Stationsteam, akzeptieren Regeln und Normen und halten diese ein.

Im Umgang mit Angehörigen sollen die Schüler einführend und beratend kommunizieren. Sie lernen, auf Kommunikationsfehler ehrlich und vertrauensvoll einzugehen.

Sie können auf Kollegen, Patienten und Angehörige offen zugehen und partnerschaftlich kooperieren.

Selbstkompetenz

Die Schüler können zielgerichtet und selbstständig arbeiten. Sie handeln zuverlässig und vertrauensvoll. Sie entwickeln Verständnis für Angehörige und können eigene Werte und Normen sicher priorisieren. Sie können eigene Stimmungen und Emotionen wahrnehmen und individuelle Bedürfnisse und Interessen artikulieren. Bei Unklarheiten lernen die Schüler nachzufragen und offen um Hilfe zu bitten und diese anzunehmen.

8.5.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

(120 Stunden)

8.5.2.1 Grundlagen

Thema	Der Schüler kann
Einführung in den Fachbereich	– sich in den räumlichen Gegebenheiten im Bereich der Patientenversorgung orientieren und kennt die Ver- und Entsorgung der Materialgüter.
Ansprechpartner	– die Teamleitung, die Praxisanleiter, die Mitarbeiter und die zuständigen Ärzte in diesem Bereich zuordnen.
Stationsabläufe in den einzelnen Diensten	– die grundlegenden Tagesabläufe in den Dienstformen beachten.

8.5.2.2 Hygienemaßnahmen und Pläne

Thema	Der Schüler kann
Hygiene in der intensivmedizinischen Abteilung	– die Bereichskleidung und das Wechselintervall anwenden und ist mit den Hygienevorschriften vertraut. – die notwendigen Maßnahmen der personen- und patientenbezogenen Hygiene sicher anwenden. – Flächen- und Gerätedesinfektion vornehmen. – sicher mit sterilen Materialien umgehen.
Desinfektionsmaßnahmen	– die notwendigen persönlichen und die in diesem Bereich notwendigen Desinfektionsmaßnahmen sicher anwenden.
Hygienepläne	– die Inhalte sicher anwenden.

8.5.2.3 Grundpflege

Thema	Der Schüler kann
Einführung in die Teil- und Ganzkörperpflege	– die Abläufe bei der täglichen Grundpflege bei intensivpflichtigen Patienten einsetzen.
Positionierung der Patienten	– die unterschiedlichen Positionierungsarten einsetzen und die Auswirkungen auf den Patienten abschätzen.
Prophylaxen	– die unterschiedlichen Prophylaxemöglichkeiten berücksichtigen.

8.5.2.4 Überwachung und Vitalwerte

Thema	Der Schüler kann
Einführung in das Grundmonitoring	– die Grundlagen des Monitoring sicher anwenden sowie diese ableiten und dokumentieren.
Überwachung und Vitalwerte-Temperatur/Blutdruck/Puls/Pulsoxymetrie/Kapnometrie/ZVD	– die Grenzwerte einschätzen, den Zusammenhang mit der Gesamtsituation beurteilen und darauf erste Maßnahmen ergreifen.
Beatmungsarten	– die grundlegenden Arten und das Monitoring unter Aufsicht handhaben.

8.5.2.5 Umgang mit sterilem Material

Thema	Der Schüler kann
Einwegspritzen und Einwegkanülen	– steriles Einwegmaterial sicher anwenden.
sterile Handschuhe	– die unterschiedlichen Arten benennen und sicher anwenden.
Verbandsmaterial	– Verbandsmaterial sicher anwenden.

8.5.2.6 Medikamenten- und Sauerstoffgabe

Thema	Der Schüler kann
Medikamente	– die Wirkungsweise und die Nebenwirkungen benennen und die Applikationsart sicher vornehmen.
Sauerstoffgabe	– die Methoden der Sauerstoffgabe und die Risiken sicher benennen.

Thema	Der Schüler kann
	– die unterschiedlichen Sauerstoffsonden unter Anweisung eines Arztes sicher anwenden.

8.5.2.7 Periphere arterielle, venöse und intraossäre Zugänge

Thema	Der Schüler kann
venöse Zugänge	– die unterschiedlichen Methoden und Arten der venösen Zugänge unter Aufsicht eines Arztes sicher anwenden.
arterielle Zugänge	– bei der Anlage assistieren.
intraossäre Zugänge	– die unterschiedliche Methoden zur Anlage unter Aufsicht eines Arztes anwenden.

8.5.2.8 Blutentnahme und Laborwerte

Thema	Der Schüler kann
venöse Blutentnahme	– unter Aufsicht eines Arztes die venöse Blutentnahme durchführen.
arterielle Blutentnahme	– die Methoden und Arten der arteriellen Blutentnahme zuordnen.
Blutzuckermessung	– die Vorgehensweise zur Messung sicher anwenden.
Blutgasanalyse	– die Methoden und Arten der Vorgehensweise zuordnen.
Laborwerte/Blutzucker	– die Parameter interpretieren.

8.5.2.9 Tracheotomie und Intubation

Thema	Der Schüler kann
Beatmung	– die Materialien zur Anwendung der Beatmungsformen und den Patienten für die Maßnahme vorbereiten. – den Arzt bei Anwendung der Beatmungsformen unterstützen. – den Patienten assistiert und nicht-assistiert mit und ohne Hilfsmittel beatmen und die Maßnahmen hinsichtlich der Effektivität überprüfen.
Tracheotomie	– bei der Durchführung assistieren.
Intubation	– die Methoden und Arten unter Aufsicht eines Arztes durchführen.
Thema	Der Schüler kann
Umgang und Wechsel der	– die Methoden zum Wechseln beherrschen und bei Komplika-

Thema	Der Schüler kann
Trachealkanüle	tionen notwendige Maßnahmen realisieren.
Bronchialtoilette und tiefes endobronchiales Absaugen	– die Methoden beherrschen und bei Komplikationen notwendige Maßnahme realisieren.
Laryngoskopie und Bolusentfernung	– die Maßnahme unter Aufsicht eines Arztes durchführen.

8.5.2.10 Injektionen, Infusionen und Transfusionen

Thema	Der Schüler kann
s.c. Injektionen	– die unterschiedlichen Methoden unter Aufsicht sicher anwenden.
i.v. Injektionen	– die unterschiedlichen Methoden unter Aufsicht eines Arztes durchführen.
i.m. Injektionen	– die unterschiedlichen Methoden unter Aufsicht anwenden.
Infusionen	– die Methoden zur Vorbereitung und Verabreichung sicher anwenden.
Perfusor und Infusomat	– die Arten und Vorbereitungsmöglichkeiten anwenden.

8.5.2.11 Katheter, Drainagen und Wundversorgung

Thema	Der Schüler kann
Thoraxdrainage	– bei der Durchführung assistieren.
Wunddrainage	– unterschiedliche Wunddrainagen kontrollieren und beurteilen.
Wundversorgung	– die septischen Verbandswechsel durchführen. – die aseptischen Verbandswechsel durchführen.
Blasenkatheterisierung	– die Blasenkatheterisierung unter Aufsicht eines Arztes durchführen.

8.5.2.12 Reanimation

Thema	Der Schüler kann
Reanimation	– die Basismaßnahmen (BLS) des gültigen Algorithmus sicher anwenden.
Defibrillation	– die vorbereitenden Maßnahmen anwenden und diese unter Aufsicht eines Arztes durchführen.

Thema	Der Schüler kann
alternatives Atemwegsmanagement	– die Maßnahmen anwenden.
Medikation	– die notwendigen Medikamente vorbereiten und unter ärztlicher Aufsicht verabreichen.
externe Schrittmacher	– die vorbereitenden Maßnahmen anwenden und unter Aufsicht eines Arztes diese durchführen.

8.6 Geburtshilfliche, pädiatrische oder kinderchirurgische Fachabteilung/Intensivstation oder Station mit entsprechenden Patienten

8.6.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler werden in den Abteilungen Pädiatrie und Geburtshilfe an die Begleitung des Geburtsvorgangs und die Neugeborenenenerstuntersuchung herangeführt. Sie erhalten eine Anleitung für notwendige Maßnahmen bei einer Geburt, eine Anleitung zur Versorgung eines Neugeborenen und eine Anleitung zum Ermitteln von Vitalfunktionen bei Neugeborenen bis hin zum Jugendlichen. *Die Anwesenheit bei mindestens zwei Geburten ist wünschenswert.*

Methodenkompetenz

Die Schüler lernen, mit Modellen zu arbeiten, Fachwissen beim stationären Fachpersonal zu erfragen, zusammenzufassen und auszuwerten. Sie können Parameter und statistische Daten erfassen, beurteilen und in eigenen Worten wiedergeben. Die Schüler lernen, sich Informationen mit neuen Medien zu beschaffen, diese zu ordnen bzw. zu katalogisieren und zu bewerten.

Sozialkompetenz

Die Schüler gehen in einem hohen Maße an Empathie offen und partnerschaftlich mit den Patienten um. Sie lernen, Sicherheit und Mitgefühl zu vermitteln, angemessen zu beraten und freundlich und tolerant zu kommunizieren. In der Kommunikation mit Eltern sollen die Schüler vertrauenswürdig und flexibel reagieren und auf individuelle Bedürfnisse eingehen.

Selbstkompetenz

Die Schüler entwickeln die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und entsprechend zu handeln. Sie setzen sich zunehmend selbstständig Arbeits- und Verhaltensziele und bearbeiten diese ausdauernd. Sie lernen, solidarisch Hilfe anzubieten und Hilfe anzunehmen. Sie entwickeln die Bereitschaft, fürsorglich für Neugeborene zu sorgen und erkennen dabei eigene Stärken und Schwächen.

8.6.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

(40 Stunden)

8.6.2.1 Geburt

Thema	Der Schüler kann
Geburt	<ul style="list-style-type: none">– die Stadien einer Geburt von der Vorbereitung über die Einleitung und die Austreibung erläutern und das Wissen anwenden.– die Geburt am Geburtsphantom sicher durchführen.– alle Maßnahmen dokumentieren.

8.6.2.2 Versorgung von Neugeborenen, Säuglingen, Kleinkindern, Schulkindern und Jugendlichen

Thema	Der Schüler kann
Neugeborenes	<ul style="list-style-type: none">– die Erstversorgung eines Neugeborenen durchführen.– die Begriffe Vigilanz, Tonus und Turgor im Zusammenhang mit der Neugeborenenuntersuchung sicher zuordnen und den APGAR-Status sicher anwenden.– die erhobenen „Befunde“ der Erstuntersuchung eines Neugeborenen interpretieren und notwendige Sofortmaßnahmen einleiten.– alle Maßnahmen dokumentieren.
Entwicklung	<ul style="list-style-type: none">– verschiedene Entwicklungsstadien der Neugeborenenreife über die Beurteilung von Vigilanz, Reflexen und kognitiven Leistungen differenzieren und pathologische Entwicklungstendenzen wahrnehmen.
Vitalfunktionen ermitteln	<ul style="list-style-type: none">– die Vitalparameter entsprechend dem Alter (Neugeborenes, Säugling, Kleinkind, Schulkind, Jugendlicher) ermitteln.– die erhobenen Werte interpretieren und entsprechende Sofortmaßnahmen einleiten.– alle ermittelten Werte und Maßnahmen dokumentieren.
kinderchirurgische Fachabteilung/Intensivstation	<ul style="list-style-type: none">– alters- und entwicklungsgerecht mit den Kindern kommunizieren.– die Kinder alters- und entwicklungsgerecht beschäftigen und sich auf die Probleme der Kinder einstellen.– die Kinder zur Untersuchung begleiten.– mit Eltern beratend kommunizieren und sie unterstützen.
fachspezifische Krankheitsbilder	<ul style="list-style-type: none">– bei der Versorgung fachspezifischer Krankheitsbilder mitwirken.

8.6.2.3 Spezielle Maßnahmen vom Neugeborenen bis zum Kleinkind

Thema	Der Schüler kann
Blutentnahme	<ul style="list-style-type: none">– die verschiedenen Möglichkeiten der Blutentnahme vom Neugeborenen bis zum Kleinkind definieren und bei der Blutentnahme assistieren.– Probleme, die sich aus dem Abweichen von Normalbefunden ergeben, erkennen und entsprechende Konsequenzen sicher zuordnen.
Kontrolle und Wechsel von Drainagen, Sonden und Verbänden	<ul style="list-style-type: none">– bei der Kontrolle und Wechsel von Drainagen, Sonden und Verbänden mitwirken.
Dokumentation	<ul style="list-style-type: none">– Arbeits- und Ablaufprozesse dokumentieren.
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none">– sich flexibel auf das Neugeborene und das Kleinkind einstellen.– eigene Stimmungen und Emotionen wahrnehmen.– Bedürfnisse und Interessen der Patienten und Eltern einbinden und artikulieren.– Ergebnisse begründet revidieren.
psychische Betreuung	<ul style="list-style-type: none">– emotionale Zustände des Patienten differenziert wahrnehmen.– Einfühlungsvermögen beweisen.– störungsfrei und angemessen kommunizieren.– verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz umgehen.

8.7 Psychiatrische, gerontopsychiatrische oder gerontologische Fachabteilung

8.7.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb

Sachkompetenz

Die Schüler erlernen die Kontaktaufnahme zu psychiatrisch Erkrankten. Der Fokus richtet sich hierbei auf den akut psychiatrischen und akut gerontopsychiatrischen Bereich. Kenntnisse der speziellen Krankheitsbilder der Psychiatrie werden hierbei in der Praxis angewendet.

Die Schüler wenden Methoden der deeskalativen Kommunikation gezielt an und können psychiatrisch Kranke einschätzen.

Methodenkompetenz

Die Schüler können durch eigene Mappingsysteme Krankheitsbilder analysieren und ordnen. Sie planen zielgerichtet eigene Arbeitsschritte und entwickeln somit eigene Lernstrategien. Sie erfragen und erarbeiten selbstständig Verfahren, um Hypothesen und Anamnesen zu formulieren und fassen Ergebnisse statistisch zusammen.

Sozialkompetenz

Die Schüler können kommunikativ, flexibel und empathisch auf die Patienten eingehen. Sie entwickeln erste Führungsfähigkeiten und können hilfsbereit den Arbeitsalltag von Patienten begleiten und strukturieren. In Konfliktsituationen lernen sie, Ruhe zu bewahren, zu deeskalieren und aktiv zu zuhören. Mit Feingefühl können sie auf Patienten eingehen, Stimmungen und Emotionen wahrnehmen und beraten. Sie lernen, vorurteilsfrei auf Patienten zuzugehen und eine positive respektvolle Grundhaltung zu entwickeln.

Selbstkompetenz

Die Schüler entwickeln ein Gefühl für eigene Stärken und Schwächen und können diese bewusst reflektieren. Sie nehmen ihre individuellen Emotionen und Stimmungen wahr, können diese beschreiben und analysieren. Sie lernen, sich an Regeln und Normen zu halten und eigenes Verhalten zu reflektieren. Sie entwickeln ein Gefühl für eigene Grenzen.

8.7.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

(80 Stunden)

8.7.2.1 Pflegerische Aufgaben in der Fachabteilung

Thema	Der Schüler kann
Umgang mit fachspezifischen Krankheitsbildern	<ul style="list-style-type: none">– in der Theorie erworbene Kenntnisse auf beispielhafte Krankheitsbilder anwenden und zuordnen (z. B. Bewusstseins- und Wahrnehmungsstörungen).– Patienten mit folgenden Krankheitsbildern in Bezug auf Gesprächsführung und unterschiedlichen Symptomen versorgen:<ul style="list-style-type: none">• Demenz (verschiedene Arten)• Manie• Depressionen• Schizophrenie• ...– die Pharmakokinetik und -dynamik der Psychopharmaka erklären.– die Nebenwirkungen und Kontraindikationen der Medikamente benennen.
Kontrolle und Wechsel von Drainagen, Sonden und Verbänden	<ul style="list-style-type: none">– bei der Kontrolle und Wechsel von Drainagen, Sonden und Verbänden mitwirken.

8.7.2.2 Anleitung und Pflege von Patienten der Fachabteilung

Thema	Der Schüler kann
Anleitung und Pflege von Patienten der Fachabteilung	<ul style="list-style-type: none">– bei der Durchführung pflegerischer Maßnahmen mitwirken sowie unter Anleitung pflegerische Maßnahmen selbstständig durchführen.– die Pflege und Betreuung psychiatrisch Kranker unter Anleitung anwenden.

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> - die Grundregeln der Hygiene unter Einbeziehung des Infektionsschutzes einhalten. - der Situation entsprechend mit alten Menschen und psychisch Kranken kommunizieren. - verantwortungsbewusst Nähe und Distanz bewerten und im Einzelfall anwenden. - Konfliktsituationen wahrnehmen, ansprechen und unter Anleitung einwirken.

8.7.2.3 Umgang mit Angehörigen und bestellten Betreuern

Thema	Der Schüler kann
Umgang mit Angehörigen und bestellten Betreuern	<ul style="list-style-type: none"> - Inhalte des Betreuungsrechts erläutern und anwenden. - Unterschiede zwischen Angehörigen und bestellten Betreuern nennen. - angemessen mit den Angehörigen und Betreuern kommunizieren. - Angehörige und bestellte Betreuer in Bezug auf den Umgang mit den entsprechenden Erkrankungen und bei der Pflege anleiten. - den Angehörigen und bestellten Betreuern die Grundregeln der Hygiene erklären.